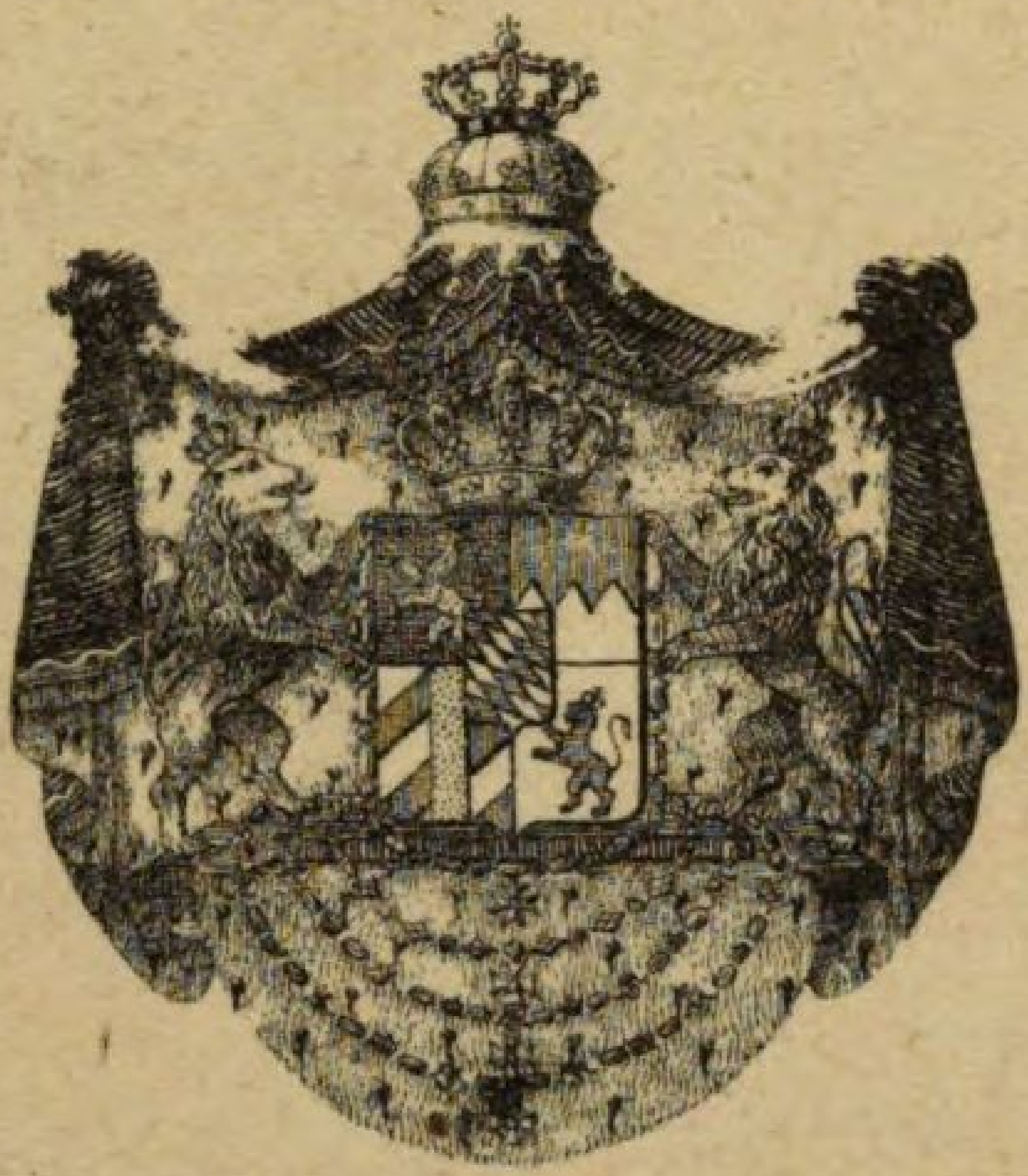
Hom. 778n
Ilmensee



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Predigten

auf die

Feste Mariens

der

seligsten Jungfrau.

Von

Joh. Michael v. Ilmensee,

der Theologie Doktor und Stadtpfarrer in

Saulgau. R. d. V. O. d. W. K.

Augsburg 1842.

Verlag der **Math. Rieger**'schen Buchhandlung.

204. 13

Maria in honore sit, Dominus adoretur.
S. Epiphanius contra Collyridianos.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

I.

Predigt
auf Mariä Geburt.

Ursache, sich der Geburt Mariens zu freuen.

Von welcher geboren ward Jesus, der genannt wird Christus. (Matth. 1, 16.)

Es sind nur drei Geburten, welche von der Kirche öffentlich gefeiert werden; nämlich die Geburt Christi, die Geburt des heiligen Johannes des Täufers, und die Geburt Mariens. Eben diese letztere feiern wir heute, und die Kirche feiert sie schon seit dem achten Jahrhundert, feiert sie jederzeit mit hoher Freude; sie hat wohl auch dazu die wichtigsten Gründe; lasset uns diese Gründe etwas reiflich erwägen; gewiß, wenn wir allererst betrachten, warum die Kirche die Geburt Mariens mit hoher Freude feiert, so werden wir eben dadurch auch einsehen lernen, wie wir diese Geburt feiern sollen.

I. Warum feiert die Kirche die Geburt Mariens mit hoher Freude?

II. Wie sollen auch wir die Geburt Mariens feiern?

Göttlicher Geist, der du Mariam geheiliget, ehe sie noch geboren war, sey mit uns.

I.

Der erste und wichtigste Grund, warum die Kirche die Geburt Mariens mit hoher Freude feiert, ist wohl dieser, weil von ihr geboren ward, Jesus, der genannt wird Christus, dieser Grund stützet sich selbst auf das Evangelium, und auf die Worte meines Vorspruches.

In Jesu Christo hat Maria den Stifter des Christenthums geboren, und so viele Ursache die Kirche hat, sich des Christenthums zu freuen, eben so viele Ursache muß sie haben, sich der Geburt Mariens zu freuen.

Wenn schon der Engel dem Zacharias, da er ihm die Geburt seines Sohnes Johannes ankündete, voraussagt: Du wirst deine Freude und Wonne haben, und Viele werden über seine Geburt frohlocken, [1]) und wenn man dann sich über seine Geburt wirklich hoch erfreute, da er doch nur der Herold und der Vorläufer des Herrn war; wie viel mehr hat die Kirche die Geburt Mariens mit hoher Freude zu feiern, da sie Jesum Christum selbst, und in ihm den Stifter des Christenthums geboren hat!

In Maria hat sich bei ihrer Geburt der Welt die Gnadenfülle geoffenbaret, da sie schon im Mutterleibe die Gnade erhielt, daß sie rein und heilig an das Licht trat, und so eher geheiligt als geboren wurde, [2]) darum hat die Kirche allerdings Ursache,

1) Luk. 1, 14. 2) Sed et ortum Virginis didici nihilominus in Ecclesia, et ab Ecclesia indubitan-

sich über ihre Geburt mit der ganzen Welt zu freuen.

Maria ist zumal nicht nur geboren, die Mutter Jesu Christi, des Sohnes Gottes, sondern auch unsre Mutter, die Mutter der ganzen Christenheit zu seyn; sie hat durch ihre Geburt, durch ihre Ankunft auf dieser Welt derselben die so fröhliche als glückliche Botschaft gebracht, sie die Welt, die schon so lange in Trauer gehalten wurde, werde endlich, wie noch nie, sich aus derselben erholen, und wieder frisch aufathmen können. 1) Sollte sich die Kirche nicht jetzt noch dieser Botschaft freuen!

Von der Geburt der Mutter unsers Erlösers nehmen alle christliche Festtage ihren Anfang, da wir demnach ihre Geburt feiern, feiern wir den Ursprung aller Kirchenfeste; billig stimmt daher die ganze Kirche bei der Geburt der Gebährerin ihres

---

ter habere festinum atque sanctum, firmissime cum Ecclesia sentiens, eam in utero accepisse, ut sancta prediret. — Fuit procul dubio Mater Domini ante sancta, quam nata: nec fallit omnia sancta Ecclesia sanctum reputans ipsum Nativitatis diem, et omni anno cum exultatione universae terrae votiva celebritate suscipiens. S. Bernard. epist 174. 1) Novam quondam animorum laetitiam declaremus, quando non Christi modo. sed nostra quoque Mater primum apparet, suoque adventu Evangelium, hoc est faustum felixque nuntium adfert, ut mundus tristitia diuturna oppressus tandem aliquando, ut nunquam antea, possit respirare. Petrus Canisius Lib. 1. de Maria Virgine Dei para. cap. 11.

Bräutigams Lob- und Freudenlieder an, spricht der heilige Petrus Damiani. [1])

Sehet so viele und so wichtige Gründe hat die Kirche, die Geburt Mariens mit hoher Freude zu feiern, und nun fragt es sich, wie auch wir mit hoher Freude dieses Fest begehen sollen.

II.

Wie Maria, da sie als Mutter unsers Erlösers von dem Engel gegrüßet ward, in die freudigste Lobpreisung Gottes ausbrach, so sollen auch wir mit heiliger Freude Gott loben, daß die Mutter zur Welt geboren ist, die Jesum geboren hat; denn in ihr ist uns, ist der ganzen Menschheit, die noch in der Finsterniß und in den Schatten des Todes saß, die Morgenröthe des Heils aufgegangen; in ihrer Geburt haben wir die frohe Hoffnung erhalten, daß wir von der Finsterniß zum Licht, vom Verderben zum Heile und vom Tode zum Leben gelangen werden. Sprechen sollen wir daher mit der ganzen Kirche: glückselig bist du, heilige Jungfrau Maria, und höchst preiswürdig, weil endlich von dir aus die Sonne der Gerechtigkeit der Welt erschienen ist. [2])

---

1) Merito universa sancta Ecclesia, noscente sponsi sui Genitrice (ut ita prae gaudio dixerim) lescennini carminis laudes alternat. Exultemus, inquam, in hac die praecipua, et totis visceribus in Domino delectemur, in qua dum Redemtoris nostri recolimus Matrem, reliquarum festivitatum calebramus originem. Serm. 2 et 3 de Mariae Nativit. 2) Felix es sacra virgo Maria, et omni

Groß sind die Vortheile, die uns nach Geist und Körper von dem Christenthume zugeflossen sind. Lasset uns diese Vortheile öfter und reifer betrachten, gewiß wir werden uns dann der Geburt Derjenigen herzlich freuen, die uns den Stifter des Christenthums zur Welt geboren hat.

Freuet man sich ja doch schon der Geburt des heiligen Johannes des Vorläufers und Täufers unsers Herrn, wie vielmehr und wie weit inniger sollen wir uns der Geburt Derjenigen freuen, die Jesum nicht nur angekündet, sondern ihn uns wirklich geschenkt, im Tempel dem Willen des ewigen Vaters hingeopfert, und dieß ihr Opfer am Kreuze vollenden gesehen hat?

Maria ist zumal unsere Mutter; gute Kinder freuen sich der Geburt ihrer Mutter; Maria ist aber so gewiß unsere Mutter, als uns Jesus Christus, ihr Sohn, seine Brüder nennet; 1) ist sie aber unsere Mutter, so lasset uns ihr besonders an ihrem Geburtstage Freude machen. Wir machen ihr Freude, und wir verehren sie auf die rechte Art, wenn wir ihre Tugenden nachahmen.

Wir machen ihr Freude, wenn wir ihrem göttlichen Sohne in unsern Sitten und in unserm Betragen ähnlich zu werden suchen; sie kann keine größere Freude haben, als wenn sie an uns die Züge ihres göttlichen Sohnes, wenn sie in unsern Sitten, in

---

laude dignissima: quia ex te ortus est sol justitiae, Christus Deus noster. ex Missa festi. 1) Hebr. 2, 11. Joann. 20, 17.

unserm Betragen ihres göttlichen Sohnes wahrnimmt; dieß ist dann zumal das Zeichen unserer Auserwählung; denn die nach Gottes Rathschluß berufen sind, die hat Gott auch bestimmt, daß sie dem Bilde seines Sohnes ähnlich seyn sollen. [1])

Wir machen ihr Freude, wenn wir, so viel möglich, ein sündenfreies Leben zu führen trachten. Zwar sind wir in Sünden geboren; aber wir wurden durch die Taufe in Christo wiedergeboren; eben der Geist, der die Jungfrau erfüllte, hat auch den Taufbrunnen erfüllt, sagt Leo der Große. [2]) Da haben wir Gnade erhalten; der Taufgnade hätten wir immer getreu bleiben, und die in der Taufe erhaltene Heiligung mit der größten Sorgfalt bewahren sollen; haben wir sie durch die Sünde verloren, o so lasset uns wahre Buße darüber wirken, und uns möglichst bestreben, daß, wie Maria immer ohne alle Sünde lebte, wir wenigstens von nun an ohne alle Sünde leben mögen.

Gewiß wir werden dann erfahren, daß man die Festtage weit tröstlicher und freudiger halte, wenn uns das Gewissen keine Vorwürfe macht, als wenn es mit Sünden beschwert ist; ja dann werden wir hier und dort ewig selige Festtage feiern, und nicht nur die Geburt Mariens, sondern auch unsere Geburt ewig segnen. Amen.

1) Röm. 8, 28 — 29. 2) S. Leo. M.

Predigt

am Feste der Geburt Mariens.

Von welcher geboren ward Jesus, der genannt wird Christus. Matth. 1, 16.

Es sind nur drei Geburten welche von der Kirche öffentlich gefeiert werden: nämlich die Geburt Jesu Christi, die Geburt des heiligen Johannes des Täufers und die Geburt Mariens, der seligsten Jungfrau. Eben diese Letztere feiern wir heute, und die Kirche feiert sie schon seit dem achten Jahrhundert. 1)

Es liegt viel daran, daß wir sie würdig feiern. Wenn wir aber allererst betrachten, warum die Kirche die Geburt Mariens feiert, so werden wir eben dadurch auch lernen, wie wir sie feiern sollen. Also

I. Warum feiert die Kirche die Geburt Mariens?

II. Und wie sollen wir sie feiern?

Geist Jesu, sey mit uns!

I.

Der erste und wichtigste Grund ist: weil sie Jesum Christum zur Welt geboren hat; dieser Grund

1) Lambertini de festis Mariae Virginis. Part. 2. p. 301 — 302.

liegt selbst in dem Evangelium und in den Worten meines Vorspruches: Von welcher geboren ward Jesus, der genannt wird Christus.

Oder sollte das Christenthum die Geburt Derjenigen nicht feiern, die den Stifter des Christenthums geboren hat?

Gewiß, wenn man die Geburt des heiligen Johannes feiert, der nur der Vorläufer, der Herold, der Ankündiger Jesu war, so ist es noch weit billiger die Geburt Derjenigen zu feiern, die ihn zur Welt geboren hat, ihn, der die Erwartung der Völker war [1]), und in dem alle Völker der Welt sollten gesegnet werden [2]).

Und wenn die Geburt des Johannes deßwegen gefeiert wurde, wie Gerson sagt, weil er im Mutterleibe geheiliget ward, und ohne Sünde geboren wurde, so hat nach dem heiligen Bernardus auch Maria schon im Mutterleibe die Gnade erhalten, daß sie heilig an das Licht trat, und sie war folglich heilig ehe sie geboren wurde. Ja die Kirche wendet die Worte des hohen Liedes: Du bist ganz schön, und kein Mackel ist an dir [3]), auf sie an.

Sie ist zumal nicht nur die Mutter Jesu, sondern, da dieser uns seine Brüder nennt [4]), auch unsere Mutter, die Mutter aller Glieder der Kirche Jesu Christi; wir sind daher ihre Kinder; wir und die ganze Kirche haben daher Ursache, die Geburt Mariens zu feiern.

Wenn endlich Maria Jesum nicht geboren hätte,

---

1) 1 Mos. 49, 10. 2) 1 Mos. 26, 4. 3) Hohe Lied 47. 4) Matth. 28, 10.

so könnten wir überhaupt keine Kirchenfeste halten, und Petrus Damiani sagt mit Recht: Wir feiern den Ursprung aller übrigen Festtage, wenn wir die Geburt Mariens feiern.

Seht, wie viele Gründe sich zu dieser heiligen Feierlichkeit darbieten. Aber lasset uns itzt noch sehen, wie wir die Geburt Mariens feiern sollen.

II.

Mit einer heiligen Freude sollen wir diesen Geburtstag Mariens zubringen; damit wir aber die Ursache, warum wir uns an demselben freuen sollen, besser einsehen, so lasset uns auf die Zeit ihrer Geburt zurückgehen. Ach da saßen die Menschen noch in der Finsterniß und in dem Schatten des Todes. Nun ward Jene geboren, aus welcher ihnen ein Licht aufging, das sie erleuchtete und sie hinleitete auf den Weg des Friedens und des Heils; wenn demnach der Engel dem Zacharias, da er ihm die Geburt seines Sohnes, Johannes, ankündet, bestimmt sagt: Du wirst deine Freude und Wonne haben, und Viele werden über seine Geburt frohlocken; und wenn man sich denn wirklich über diese Geburt hoch erfreute, da er doch dem Herrn Jesus nur vorangehen sollte, um ihm den Weg zu bahnen; wie viel mehr Ursache haben wir, die Geburt Mariens mit hoher Freude zu feiern, da durch dieselbe auch uns das Licht aus der Höhe leuchtet. Gewiß diese Geburt brachte der Welt, welche schon so lange in Trauer gehalten wurde, die so fröhliche als glückliche Botschaft, daß sie sich nun end=

lich, wie noch nie, aus derselben erholen und erheben könne. Wie demnach Maria den Herrn hochgepriesen, und ihr Geist zu Gott froh gejauchzet hat, da sie sich als Mutter Jesu erkannte [1]), so sollen auch wir Gott loben, daß die Mutter an's Licht getreten, die Jesum geboren hat, den großen Stifter des Christenthums.

Gewiß, wenn wir die Vortheile, welche das Christenthum der Menschheit schon gebracht hat, und noch bringt, und wohl auch noch bis an's Ende der Welt bringen wird, reifer und öfter betrachteten, so müßten wir uns der Geburt Derjenigen hoch erfreuen, die den Stifter des Christenthums geboren hat.

Betrachten wir demnach besonders heute, wie wir durch das Christenthum mit den tröstlichsten Wahrheiten: mit Gott und unserer Bestimmung bekannt geworden, wie wir dadurch Kraft zur Tugend und Rechtschaffenheit erhalten haben, wie uns dadurch die besten Hoffnungen, und die schönsten Aussichten, selbst für die ganze Ewigkeit, eröffnet wurden, und denken wir dann zugleich, in welchem kläglichen Zustande wir uns befänden, wenn Jesus nie von Maria geboren wäre. Gewiß wir werden dann Ursache finden für die Geburt Mariens Gott zu danken, und uns darüber mehr zu erfreuen, als man sich einstens über die Geburt Johannes des Täufers erfreute.

Zwar spricht Jesus selbst von ihm: Wahrlich, ich sage euch: Es ist kein Größerer unter den von

1) Luk. 1, 46.

Weibern Gebornen aufgetreten, als Johannes der Täufer ¹); doch steht die Geburt Mariens in einer viel nähern Beziehung auf unser Heil, als die Geburt des Täufers. Von Maria hat Jesus das keusche und reine Blut empfangen, welches er für uns am Kreuze vergossen, und wodurch er die Versöhnung geworden, nicht nur für unsere Sünden, sondern für die Sünden der ganzen Welt.

Nebst diesem Vorzug Mariens vor Johannes lasset uns heute betrachten, daß Maria heilig und ohne Sünde geboren ward. Leider ward uns dieses Glück nicht zu Theil: wir Alle müssen mit David ausrufen: Ich ward in Sünden gezeuget, in Missethat empfing mich meine Mutter ²). Indessen sind wir durch die Taufe in Christo wiedergeboren; aber jener göttliche Geist, welcher Mariam erfüllte, erfüllte auch den Taufborn †). Freilich wir hätten der Gnade getreu bleiben, und die in der Taufe empfangene Heiligkeit möglichst bewahren sollen. Aber ach, wir sind der Gnade nicht getreu geblieben; wir haben die in der Taufe empfangene Heiligkeit nicht bewahret; es bleibt uns daher nichts übrig, als daß wir zur Buße unsre Zuflucht nehmen, damit wir die verlorne Gnade und Heiligkeit wieder erhalten. Rufen wir daher Mariam um ihre Fürbitte bei Jesu an, damit wir wahre Buße wirken.

Sie ist nicht nur die Mutter Jesu, sie ist auch

---

1) 1 Joh. 2, 2. 2) Psalm 50, 7.

†) Eodem spiritu replente fontem, qui replevit Virginem. S. Leo M.

unsere Mutter; als unsere Mutter wird sie für uns bitten; als Mutter Jesu wird sie erhöret werden. Lasset uns über die bisher begangenen Sünden wahre Buße wirken, und wie Maria ganz ohne alle Sünde lebte: so lasset uns, von heute an, auch ohne Sünde zu leben trachten.

Gewiß, gute Kinder suchen an dem Geburtstage ihrer Mutter Freude zu machen. Wir machen der Maria Freude, wenn wir nach der Vorschrift Jesu wahre Buße wirken; wenn wir in Zukunft thun, was Jesus befohlen hat, und folglich ein sündenfreies Leben führen; wenn wir endlich ihrem göttlichen Sohne ähnlich zu werden trachten. Ich habe euch schon ein anderesmal gezeigt, daß wir ihr keine größere Freude machen können, als wenn wir die Züge ihres göttlichen Sohnes an uns darstellen; wenn wir machen, daß sie zwischen Ihm und uns eine Aehnlichkeit wahrnehmen kann; dieß ist dann zumal auch das Zeichen unserer Auserwählung; denn die Gott auserwählet hat, die hat er auch bestimmt, daß sie als Ebenbild seinem Sohne gleich werden sollen. Die er auserwählt hat, die hat er auch berufen: und die er berufen, die hat er gerechtfertiget: und die er gerechtfertiget, denen hat er die Anwartschaft der ewigen Seligkeit gegeben [1]). Wie glücklich sind wir, wenn wir unter diese gehören! Dazu ist aber nöthig, daß wir möglichst sündenfrei zu wandeln suchen.

Eben darum lasset uns trachten, diese und jede kirchliche Feierlichkeit mit einem sündenfreien Ge-

1) Röm. 8, 29 — 30.

wissen zu begehen. Es ist gewiß, und ihr werdet es wohl auch selbst schon empfunden haben, daß man die Festtage viel freudiger und tröstlicher zubringt, wenn uns unser Gewissen keine Vorwürfe macht.

Ja, wenn uns bei dem Gottesdienste unsere Gedanken nicht anklagen, wenn jede Leidenschaft schweigt, wenn jeder Sturm des Gemüths gestillet ist, wenn wir mit jener Maria ruhig zu den Füssen Jesu sitzen, und das Wort Gottes in unser Herz aufnehmen, dann sind wir für geistige Vergnügungen empfänglich; dann strömt Trost und Freude in unser Herz; dann wird ein freudiges Vorgefühl und eine frohe Hoffnung in uns lebendig, daß wir im Himmel ewige Festtage feiern, und nicht nur die Geburt Mariens, sondern auch unsere Geburt ewig segnen werden. Amen.

Predigt

auf Mariä Geburt.

Wichtigkeit dieser Geburt für die Menschheit.

Von welcher geboren ward Jesus, der genannt wird Christus. Matth. 1, 16.

Wir feiern heute die Geburt der seligsten Jungfrau Maria; von jeher feierten die Menschen die Geburt des Menschen, und zwar nicht nur unter gesitteten, sondern selbst auch unter wilden und barbarischen Völkern. Es ist auch allerdings billig, daß man sie feire; das sagt uns sowohl die Vernunft, als die Religion; denn sie ist wichtig, die Geburt des Menschen, wichtig für die ganze Menschheit.

Besonders feiert die katholische Kirche schon seit mehreren Jahrhunderten die Geburt Mariens, der seligsten Jungfrau, der hochgesegneten Gottes-Mutter. Es ist auch höchst billig, daß man sie feire; denn ihre Geburt war höchst wichtig für die Menschheit.

Wir wollen heute die Geburt des Menschen überhaupt, und dann die Geburt Mariens insbesondere zum Gegenstande unsrer Betrachtung wählen. Ich sage daher:

I. Wichtig für die Menschheit ist die Geburt jedes Menschen.

II. Besonders höchst wichtig für die Menschheit ist die Geburt Mariens.

Göttlicher Geist, der du die Geburt Mariens der erhabensten Feier würdig gemacht hast, sei mit uns. Amen.

I.

Wichtig ist die Geburt des Menschen für Zeit und Ewigkeit, wichtig die Nachricht: Es ist ein Mensch zur Welt geboren; wichtig für die ganze Menschheit. Er kommt mit Anlagen auf die Welt, die sich nicht nur auf die Zeit, sondern auf die ganze Ewigkeit erstrecken, mit Anlagen, die einst in die ganze Masse der Menschheit einwirken können, und zwar nicht etwa nur Derjenige, der an Höfen der Könige, sondern auch Jener, der in der niedrigsten Hütte geboren wird.
Die Natur erkennet keine Hohheit und keine Niedrigkeit; sie machet unter beiden keinen Unterschied; sie rüstet oft das ärmste Kind besser aus, als jenes, welches die reichste und mächtigste Fürstin der Welt zur Mutter hat.

Freilich sind es nur noch Anlagen; aber schon diese erheben den Menschen über alle andere Geschöpfe der Erde, und machen ihn bald zum Herrn derselben. Schon das Kind ist Meister über eine ganze Heerde vernunftloser Geschöpfe, und das muthigste Pferd gehorcht dem Knaben. Wenn sie dann erst ausgebildet sind, alle die Anlagen, mit

welchen das Kind geboren ward, wie umfassend können die Kenntnisse des Menschen werden? Wie viel nützliche Wahrheit kann er erforschen? Wie tief kann er in die Geheimniße der Natur und der Religion eindringen? Er kann sich über alles Sichtbare, er kann sich bis zur Gottheit, bis zur ersten ewigen Ursache aller Dinge, bis zur ewigen Urquelle alles Guten erheben; er kann alle seine Kenntniße auf Wucher, und zum Gewinne der Menschheit anlegen, kann ihr durch seine Erfindungen und Entdeckungen nützlich werden, kann sie zum Gemeingut machen, und dadurch auf die Wohlfahrt der entferntesten Völker und der spätesten Nachkommenschaft wirken. Ebenso sind Künste und Wissenschaften, so ist selbst die Religionskenntniß zu uns gekommen.

Und wie viel Gutes kann der Mensch wirken? So unbehilflich er als Kind ist, und obwohl er weit schwächer, als bereits jedes Thier, zur Welt kommt, wie erhebt sich seine Geistes- und Körperkraft? Wie thätig kann er seine Fähigkeiten anwenden, und in Alles, was ihn umgibt, Vergnügen, Ordnung und Vollkommenheit bringen? Wie viel Gutes kann er im Zirkel seiner Familie, wie viel im Kreise seines Amtsbezirkes, und selbst in dem kleinen Umfange einer Werkstätte stiften? Wie viel kann er zur Glückseligkeit des Einzelnen, wie viel zur Vollkommenheit des Ganzen beitragen? Wie nützlich kann er der Menschheit in religiöser und politischer Hinsicht werden? Er kann Himmel und Erde messen, die Größe und die Laufbahn der Himmelskörper bestimmen, und selbst der Na-

tur Zügel anlegen, die sie nicht zu zerreißen, und Dämme setzen, die sie nicht zu durchbrechen vermag; er kann durch Tugend und Weisheit die Glückseligkeit ganzer Völker begründen, kann die Sittlichkeit der Menschen erhöhen, und selbst auf die späteste Nachkommenschaft vortheilhaft einwirken, er kann im Reiche der Geister selbst nach dem Tode ewig fortleben, ewig fortwirken.

Welch' einer großen Glückseligkeit ist der Mensch auch schon hienieden auf Erden fähig! Es ist wahr, das Kind wird in Schmerzen geboren, und die erste Ankündigung seines Daseins auf Erden ist — weinen; aber wie bald öffnen sich für den Menschen die reichsten Quellen des Vergnügens und der Glückseligkeit? Sie strömen ihm durch alle seine Sinne zu; aus der ganzen weiten Schöpfung kann er täglich, stündlich, augenblicklich Vergnügen trinken; mit eben derselben Stimme, mit welcher Himmel und Erde Gottes Herrlichkeit, Weisheit, Macht und Güte bei Tag und Nacht verkündigen, verkündigen sie auch das Glück des Menschen. [1]) Die ganze Natur mit all ihrer Mannigfaltigkeit und Schönheit, mit all ihrem Reichthum und ihrer Ordnung, mit all ihrer Abwechslung und Verbindung, was ist sie anders, als ein unerschöpflicher Schatz von Vergnügen für den Menschen? Und trägt der Mensch nicht die reichste, die unversiegbarste Quelle der größten Glückseligkeit in seinem eigenen Herzen? O wenn er Tugend übet, wenn er sich selbst überwindet, wenn er mit Großmuth duldet, und mit

1) Psal. 18. 1.

Starkmuth ausharret und ausdauert, wenn er dann aufblickt in die Regionen der Ewigkeiten, welch' ein Himmel von Freuden spiegelt sich dann in seinem Herzen, und wie überströmet dann seine Seele von den innigsten Gefühlen des Trostes und der Seligkeit? Wie sehr wird diese noch dadurch erhöhet, daß er erkennet, er sey derselben ewig fähig? Wie noch mehr, wenn er sich bewußt ist, daß er derselben ewig würdig sey? Der Mensch ist aber nicht nur selbst der zeitlichen und ewigen Glückseligkeit fähig, kann sich nicht nur derselben mit Gottes Beistande würdig machen: er kann sie auch weit um sich her verbreiten; er kann wie Freude empfangen, also auch Freude geben, kann, wie schon oben gesagt wurde, auf das Vergnügen, auf den Wohlstand, auf die Glückseligkeit der Mit- und Nachwelt einwirken, kann es dahin bringen, daß viele Tausende ihm ihr Glück verdanken, daß Nahe und Ferne seinen Namen segnen, kann selbst zur ewigen und unvergänglichen Seligkeit der Menschen mitwirken.

Da der Mensch mit solchen Anlagen zur Welt geboren wird, ist nicht seine Geburt wichtig für die Menschheit, und sind nicht diese Anlagen, welche das Kind mit sich auf die Welt bringt, die dringendste Auffoderung für euch, ihr Eltern, das Möglichste zu thun, daß diese guten Anlagen und Fähigkeiten ausgebildet, und immer gut angewendet werden möchten?

Wir betrachten heute den Menschen nur von der guten Seite; denn gut und selig sollte der Mensch nach der Absicht des Schöpfers werden. Auch Maria stellet uns in sich schon von ihrer Geburt an

den Menschen nur von der guten Seite, und gleichsam in seiner Vollendung dar. Wir betrachten demnach noch, wie besonders höchst wichtig ihre Geburt für die Menschheit war.

II.

Lange saß die Menschheit in der Finsterniß und in den Schatten des Todes; lange hatte sie nach Licht geseufzet, lange auf einen Führer gewartet, der sie auf den Weg des Heils leiten sollte. [1]) Endlich schritt Maria, wie der Mond der Sonne jenem wahren Lichte voran, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt. [2]) Endlich ging der Menschheit mit der Geburt Mariens die Morgenröthe ihres Heils auf; darum spricht die Kirche bei ihrer Geburtsfeier: Was ist das für eine, welche hervortritt wie die aufgehende Morgenröthe? [3]) Diese Morgenröthe verkündete, daß sie nun bald werde erhöret werden, jene allgemeine Bitte der Menschheit, welche so sehnsuchtsvoll ausrief: Thauet Himmel, den Gerechten! Wolken sendet ihn herab! [4]) Diese Morgenröthe verkündete, daß das vom Himmel aufgehende Licht, Jesus Christus, aus herzlicher, unendlicher Erbarmung Gottes die Menschheit bald besuchen werde; [5]) diese Morgenröthe verkündete, daß den Gottesfürchtigen, den wahren Gottesverehrern die Sonne der Gerechtigkeit, und in ihren Strahlen das Heil bald aufgehen werde. [6]) War also die Geburt Mariens für die Menschheit nicht schon darum besonders wichtig?

1) Luk. 1. 79. 2) Joan. 1. 9. 3) Hoh. L. 6. 9. 4) Isai. 45. 8. 5) Luk. 1. 78. 6) Malach. 4. 2.

War sie es aber nicht noch weit mehr darum, weil Maria nur dazu heranwuchs, damit diese schöne Hoffnung der Menschheit recht bald erfüllet würde? Betrachtet; wie edel sie dazu heranwuchs. Sehet, sie ist in ihrer Jugend das lebhafteste und getreueste Bild der Unschuld; die reinste Menschheit drückt sich in ihrer Anmuth ab; die Gnadenfülle malt sich in ihren sanften und edeln Gesichtszügen auf das herrlichste aus; in ihrer äußern Schönheit spiegelt sich die reinste, die schönste Seele, und nöthiget jedem das Geständniß ab: Du bist ganz schön, und keine Mackel ist in dir. [1]) Wie an Jahren, so nimmt sie an Weisheit und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen zu; da sie einst alle Worte des göttlichen Lehrers in ihrem Herzen behalten und bewahren sollte, [2]) so ward sie, wie der Mond von der Sonne, [3]) durch ein übernatürliches Licht erleuchtet; Verstand und Herz, Geist und Fleisch, Neigung und Pflicht kamen bei ihr nie in einen Widerspruch; sie blieb Jungfrau im strengsten Sinne dem Leibe und dem Gemüthe nach; mit der erhabensten Tugend verband sie die tiefste Demuth, mit einer englischen Reinigkeit den vollkommensten Gehorsam, und so befördert sie das Heil der ganzen Menschheit, so wird sie zur Mutter des Sohnes Gottes auserwählet; so unterwirft sie ihren Willen dem Willen des Allerhöchsten; so stimmet sie ein, daß sie Mutter, daß der Sohn Gottes aus ihr Mensch werden sollte, und so ist sie es, von welcher geboren ward Jesus, der ge-

1) Hoh. L. 4. 7. 2) Luk. 2. 51. 3) Hoh. L. 6. 9.

nannt wird Christus. Muß sie nicht höchst wichtig seyn für die Menschheit, die Geburt derjenigen, von welcher Jesus der Sohn Gottes geboren ward — geboren ward um die Menschheit zu retten?

Da sie zumal zur Menschwerdung des Sohnes Gottes durch ihre Einwilligung mitwirkte, wirkte sie nicht eben dadurch auch mit, daß der Mensch zur Kenntniß der heilsamsten Wahrheiten gelangte, daß der Mensch, ja daß die ganze Natur verbessert und veredelt wurde; [1]) daß der Mensch hier getroster, ruhiger und glücklicher, und dort der ewigen Seligkeit theilhaftig werden konnte?. Hat man ihr nicht gewisser Massen alle die großen Vortheile mitzuverdanken, welche das Christenthum der Menschheit verschaffet? Gewiß, wie viel von dieser Einwilligung abhing, schildert uns so schön als kräftig der heilige Bernard, [2]) indem er Maria also anredet: Antworte dem Engel, gib ihm das Wort der Einwilligung, und nimm das Wort, das in dir Fleisch werden soll, in dich auf! Sprich dein Jawort aus, und empfange das göttliche Wort! Laß das vergängliche Wort von dir hören, und umfasse in dir das ewige Wort! Sollte der Menschheit die Geburt derjenigen nicht höchst wichtig seyn, die durch diese Einwilligung zur zeitlichen und ewigen

1) Naturam omnem interjectae humanitatis beneficio Deus in melius commutavit. S. Joan. Damsc.

2) Responde verbum, et suscipe Verbum: profer tuum et concipe divinum: emitte transitorium, et amplectere sempiternum.

Glückseligkeit der Menschheit so Vieles beigetragen hatte?

Ja höchst wichtig ist die Geburt Mariens für die ganze Menschheit, und werth, von uns allen würdig gefeiert zu werden. Werden wir sie aber schon dadurch würdig feiern, daß wir ihre Wichtigkeit betrachteten? Nein, meine Christen! ihr wisset, daß man an dem Geburtsfeste demjenigen, dessen Fest man feiert, auch Freude zu machen suchen muß. Und wodurch können wir Mariä Freude machen? Gewiß durch nichts Anderes, als wenn wir ihr schönes Tugendbeispiel lebendig in unsern Handlungen und Gesinnungen abdrucken; wenn sie in uns sich selbst, in unsern Sitten ihre Sitten erkennet. Schon die Natur fodert es, daß eine Mutter Freude habe an dem Kinde, an dem sie ihr leibhaftes Bild wahrnimmt. Wir nennen uns mit Recht Kinder Mariens, da ihr göttlicher Sohn sich nicht schämt, uns seine Brüder zu nennen, [1]) und billig verehren wir sie als unsre Mutter. Lasset uns daher ihre Sitten fleißig nachahmen; tragen wir ja nicht mehr das Bild der sündhaften Eva an uns, die so ungehorsam war, und dadurch sich und dem ganzen Menschengeschlechte den Tod zugezogen hat; drücken wir vielmehr das Bild Mariens in unsern Sitten aus, die durch ihren Gehorsam sich und dem ganzen Menschengeschlechte die Mitursache des Heils geworden ist. [2]) Ja durch

1) Hebr. 2. 11 Joan. 20. 17.

2.) Sicut Eva inobediens facta et universo generi humano causa facta est mortis: sic Maria virgo obediens et sibi et universo generi hu-

den Gehorsam lasset uns Mariä Freude machen. Sie sprach ja längst schon bei der Hochzeit in Kana: Thut, was euch Jesus befehlen wird; was sie dort zu den Aufwärtern sprach, das verlangt sie noch von uns Allen, und wir können ihr keine größere Freude machen, als wenn wir dieß ihr Verlangen vollziehen, wenn wir thun, was Jesus befohlen hat, und folglich den Willen Gottes erfüllen. O dann sind wir nicht nur ihre lieben Kinder; dann ist sie gegen uns nicht nur eine liebende Mutter; dann sind wir auch unserm Heilande selbst so theuer, als ihm seine Mutter war. Wer den Willen Gottes thut, spricht Christus, der ist mein Bruder, ist mir Schwester und Mutter. [1])

Wenn wir Mariä, der seligsten Jungfrau, auf solche Art Freude machen, dann haben wir ihren Geburtstag würdig gefeiert, und können mit David ausrufen: Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat: lasset uns an demselben frohlocken und fröhlich seyn. [2]) Amen.

---

mano causa facta est salutis. S. Jrenaeus L. 5. Cap. 33. 1) Mark. 3. 35. 2) Psal. 117. 24.

Predigt
auf Mariä Geburt.

Daß jeder Mensch Segen für die Menschheit seyn soll.

Von welcher geboren ward Jesus, der genannt wird Christus. (Matth. 1, 16.)

So groß auch immer die Schmerzen einer Gebärenden seyn mögen, so gedenkt sie doch nach der Geburt des Kindes, der Angst und Qual nicht mehr vor Freude, weil ein Mensch zur Welt geboren ist; [1]) und wenn dort Johannes der Täufer geboren wird, so sieht nicht nur die Mutter das Kind mit Freuden an, nicht nur das Vaterherz des blinden Zacharias frohlocket vor innigster Freude, sondern auch alle Nachbarn, alle Verwandte stimmen in die Freude der Eltern ein. [2]) Wie groß und wie billig mußte auch die Freude seyn, da Maria die Mutter unsers Heilandes zur Welt geboren wurde? Gewiß; die ganze katholische Kirche freuet sich heute noch, daß sie geboren ward, und eben der heutige Tag ist es, an dem wir nach der Anordnung der Kirche die Geburt der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes feiern, und uns derselben gemeinschaftlich freuen sollen. Zu dieser

1) Joan. 16. 21. 2) Luk. 1. 58.

gemeinschaftlichen Freude haben wir allerdings die größte Ursache; denn

I. Die Geburt Mariens ist Segen für die Menschheit.

II. Die Geburt jedes Menschen soll Segen für die Menschheit seyn.

Göttlicher Geist, der du im vorzüglichen Verstande mit Maria warst, sey auch mit uns! Amen.

I.

Die Geburt Mariens ist Segen für die Menschheit; in ihr ist uns das Muster der erhabensten Tugenden, die Mutter unsers Erlösers, und die Fürbitterin der Menschen geboren worden. Gewiß, wenn dieses Kind der Gnade, dieses Kind ohne alle Makel der Sünde, dieses Kind, auf welchem Gottes Segen ruhete, dieses Kind, das zu so erhabenem Zwecke bestimmet war, wenn, sage ich, dieses Kind nicht wäre zur Welt gekommen, so hätte sie des herrlichsten Beispiels, der erhabensten Tugenden entbehren müssen. War es nicht Segen für die Menschheit, diese Jungfrau von der ersten Jugend an zu sehen, wie sie ihren Geist unter der milden Erziehung ihrer gottesfürchtigen Eltern ausbildete, wie sie sich in die Stille der Einsamkeit zurückzog und sich mit dem Gesetze Gottes so vertraut machte, daß ihre Lobpreisungen Gottes ein wahrer Ausdruck desselben sind; wie sie von Tag zu Tag zu größerer Tugend heranwuchs, wie sie um so sorgfältiger war, ihre Tugenden zu vermehren, je größer die Gnaden waren, die ihr zu Theil geworden,

wie sie um so behutsamer ihre Unschuld zu bewahren suchte je mehr sie über alle Gefahr und alle Versuchungen erhaben war? Mußte es nicht Segen für die Menschheit seyn, an ihr schon in den frühern und zärtern Jahren das vollkommenste Bild einer mehr als englischen Reinigkeit, einer mehr als seraphischen Andacht, eines mehr als prophetischen Eifers, eines mehr als patriarchalischen Vertrauens gewahr zu werden, und eine Demuth an ihr zu entdecken, durch welche sie die Grundlage zu ihrer unnennbaren Würde einer Gottesmutter legte? War es nicht Segen für die Menschheit an Maria ein so schönes Bild der Frömmigkeit und Tugend zu sehen, wie es der heilige Ambrosius entwirft. [1]) „Sie war eine Jungfrau, spricht „er, nicht nur dem Leibe, sondern auch der Seele „nach. Aus einem reinen Herzen flossen alle ihre „Gesinnungen und Handlungen. Sie war demüthig „ohne Verstellung, weise in ihrem Betragen, mäßig „im Reden, ämsig in Lesung der heiligen Bücher. „Sie setzte ihr Vertrauen nicht auf das ungewisse „der Reichthümer, sondern auf das Gebet der „Armen. Sie war stets beschäftigt, erbaulich in „ihrem Umgange, alles Anstößige entfernend von „ihren sittsamen Gesprächen. Sie war gewohnt „ihre Entschlüsse nicht nach den Urtheilen der Men„schen, sondern nach dem Willen Gottes zu bestim„men, Niemanden zu beleidigen, Allen wohlzuwol„len, gegen die Eltern sich ehrerbietig zu bezeigen, „den Glücklichen nicht zu beneiden, die Prahlerei

---

1) Lib. 2. Cap. 2. de virginibus.

„zu fliehen, der Vernunft zu folgen, die Tugend „Allem vorzuziehen. Sie pflegte nur mit denen „umzugehen, bei welchen die Unschuld und Scham„haftigkeit sich gern aufhielt. Sie hatte nichts „Trotziges in ihrem Blicke, nichts Mutwilliges in „ihren Reden, nichts Unanständiges in ihren Hand„lungen; keine weichliche Gebärde, keinen ausgelas„senen Gang, keine leichtsinnige Angewohnheit. Auf „ihrem äusserlichen Betragen glänzte das Bild „ihrer edlen und heiligen Seele, lag der Ab„druck der Tugend. Sie liebte die Einsamkeit als „eine Zufluchtsstätte des Nachdenkens, der An„dacht, der frommen Betrachtungen. Ausser dem „Hause war sie die strengste Beobachterin ihrer „selbst; man konnte sagen, daß sie keinen Schritt „machte, ohne sich der Vollkommenheit zu nähern. „Wie viele Tugenden vereinigten sich nicht in dieser „einzigen Jungfrau? Keuschheit, Glaube, Gottes„furcht, Vertrauen auf Gott, Ergebung in seinen „Willen, Bescheidenheit und Demuth, Verachtung „des Irrdischen, Selbstbeherrschung, Großmuth, „Standhaftigkeit.. So hat sie der Evangelist „beschrieben, so der Engel gefunden, so der hei„lige Geist auserwählt.“ Nun denket, wie diese Tugenden der Welt von ihrer Geburt an, als die herrlichste Sonne, leuchteten; denkt, daß sie heute noch leuchten, und bis an das Ende der Welt in der ganzen Christenheit leuchten werden. Dann denket, wie Viele schon dadurch zur Tugend und Besserung erwärmt und angetrieben wurden, noch erwärmt, noch angetrieben werden, und diese vortheilhaften Wirkungen bis an das Ende der

Welt unter den Gläubigen hervorbringen werden. Und dann denket, welcher Segen sie durch ihre Tugenden für die Menschheit sey. Wie manche Jungfrau wird heute noch in Gefahren und Versuchungen durch ihr Beispiel in der Reinigkeit und in dem Entschlusse, sie ja nie zu verletzen und zu verlieren, gestärkt? Wie mancher Sünder wird dadurch zur Buße erweckt? Wie mancher Trostlose wird durch das Beispiel ihrer so ausharrenden Geduld aufgerichtet? Könnet ihr hieraus nicht eben so leicht als gründlich schliessen, welcher Segen Maria durch ihre Tugenden für die Menschheit sey?

Ist sie es aber nicht noch weit mehr dadurch, daß Gott sie würdig fand, sie zur Mutter seines göttlichen Sohnes zu wählen, sie als die Reinste, als die Demüthigste, als die Gottvertrauende durch den Engel für die Mutter desselben zu erklären? War sie nicht Segen für die Menschheit dadurch, daß sie, eben so besorgt für die Reinigkeit, als gehorsam gegen die Befehle Gottes, eher bereit auf die Würde der Gottesmutterschaft, als auf die Vollkommenheit ihrer jungfräulichen Reinigkeit Verzicht zu thun, jene vielvermögenden, und gleichsam das große Werk ihrer Vollendung bestimmenden Worte sprach: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. War es nicht Segen für die Menschheit, daß sie dann von dem heiligen Geiste überschattet wurde, und jenes, was aus ihr sollte geboren werden, eine Wirkung des göttlichen Geistes war, und daß dann wirklich von ihr geboren ward Jesus, der genannt wird Christus? O wer wird ihn ganz und erschö-

pfend durchdenken den Segen, welchen sie der Welt gebracht hat, durch welchen die großen Verheißungen der Urwelt erfüllet, durch welchen das Haupt jener Schlange, die das ganze Menschengeschlecht vergiftete, zertreten, durch welchen alle Völker der Erde beglücket, alle mit Trost erfüllet, alle mit Gott ausgesöhnet, alle mit Gott als ihrem Vater vertraut gemacht, alle auf die Wege des Heils und des Friedens geführet, alle mit der frohen Hoffnung der Unsterblichkeit, und einer seligen Auferstehung erquicket wurden? War es nicht Segen für die Menschheit, daß sie unter der Leitung des Himmels, Jesum den Verfolgungen des Herodes entrissen, daß sie ihn, als zwölfjährigen Knaben, mit zärtlicher Sorgfalt aufgesuchet, und daß er unter ihrer mütterlichen Pflege zum großen Werke der Menschenerlösung herangewachsen ist, daß ihr endlich noch am Kreuze das ganze Menschengeschlecht in der Person des heiligen Johannes von Jesu empfohlen ward? Ja wer kann ihn ganz durchdenken allen den Segen, den sie uns in Jesu ertheilte. Denket alle Gnaden, welche die Menschen vom Anfange der Welt bis an das Ende derselben empfangen, alle Gnaden der Unschuld, alle Gnaden der Sünder und der Büßer, alle die ihr selbst empfangen habet, und durch alle Ewigkeit noch empfangen werdet, und ihr habet ihn bei weitem noch nicht durchgedacht, allen den Segen, den sie der Welt in Jesu gebracht hat.

Und ist sie nicht jetzt noch eine vielvermögende Fürbitterin für das Menschengeschlecht, und auch durch ihre Fürbitte ein großer Segen für die Mensch-

heit? Ja, meine Christen, wenn Maria nicht geboren wäre, so hätten wir an ihr keine Fürbitterin im Himmel; so entbehrten wir eines mächtigen Canals, durch welchen uns so viele Gnaden zufließen; so wären wir nicht ihre Kinder; so wäre sie nicht unsre Mutter; so würde sie nicht, wie Esther bei Assuerus für das Israelitische Volk, bei Jesu für die ganze Christenheit bitten. Sie wäre dann nicht durch ihre Fürbitte das Heil der Kranken, nicht die Zuflucht der Sünder, nicht die Tröſterin der Betrübten; sie wäre nicht die Helferin der Christen; kurz, sie wäre nicht der Segen der Menschheit; aber nun ist sie es; oder können wir wohl glauben, daß ihr nun das Heil der Menschen, für welche ihr göttlicher Sohn gestorben ist, gleichgültig sey? Es war ihr auf Erden so angelegen, daß sie für dasselbe mit mütterlicher Großmuth ihren Sohn hinopferte, und ihn am Kreuze bluten sah, und nun sollte es ihr gleichgültig seyn können, ob die Menschen das Heil erlangen, ob das Blut ihres geliebten Sohnes fruchtlos für sie geflossen sey. Nein, meine Christen, noch ist sie für unser Heil besorgt, noch bittet sie für uns; sie kennet unsre Schwachheit, welche sie selbst an den Aposteln wahrgenommen hat, sie weiß unsere Gefahren und Versuchungen, und wenn der Kirchenlehrer Cyprian von den Heiligen überhaupt sagt, wie die Heiligen im Himmel ihrer Seligkeit gewiß seyen, so seyen sie auch für unser Heil besorgt: [1]) wie groß muß die Sorg-

---

(1 Quantum de sua felicitate securi, tantum de nostra salute soliciti.

falt dieser Gottesmutter für uns seyn? Gewiß wir sind alle ein Gottesgeschlecht, ein Brudergeschlecht; Jesus selbst erkennet uns als seine Brüder; [1]) sie muß uns demnach als ihre Kinder als Mitbrüder Jesu erkennen und ansehen, und eben darum wie könnte sie anders als höchst sorgfältig für unser Heil seyn? Ueberdenket sie, diese ihre mütterliche, diese ihre zärtliche Sorgfalt, und ermesset hieraus, welch' ein Segen sie auch jetzt noch im Himmel für uns Menschen sey.

Möchten wir uns doch alles dieses Segens theilhaftig machen! Aber wie können wir das? Dadurch können wir es, wenn wir ihren Beispielen, mit denen sie uns vorgeleuchtet hat, kindlich folgen; wenn wir uns ihre Tugenden eigen machen; wenn wir werkthätig an ihren göttlichen Sohn glauben, uns sein Leiden durch Geduld, seine Lehre durch treuen Gehorsam, sein Beispiel durch möglichste Nachahmung zu Nutzen machen; hauptsächlich aber, wenn wir trachten ebenfalls ein Segen für die Menschheit zu seyn. Dazu ist jeder Mensch verpflichtet, und so soll die Geburt jedes Menschen Segen für die Menschheit werden.

II.

Ja die Geburt jedes Menschen soll Segen für die Menschheit seyn; jeder Vater soll bei der Geburt seines Sohnes, wie Lamech bei der Geburt des Noah sagen können: Dieser wird uns trösten bei der Arbeit und Mühe, und bei dem Fluche, den Gott

1) Matth. 28, 10.

auf die Erde gelegt hat. [1]) Es ist wahr, man kann nicht bei allen Kindern, die zur Welt kommen, so trostvoll und so freudig ausrufen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? [2]) Wie dort bei der Geburt des heiligen Täufers Johannes. Und wenn man auch bei der Geburt eines Kindes diese Worte spricht, so sind sie weiter nichts, als ein Ausdruck des Zweifels und der Ungewißheit, ob der neugeborne Mensch zum Segen, oder zum Verderben der Menschheit heranwachsen werde. Indessen ist es deine Pflicht, o Mensch, daß du Segen seyst für die Menschen. Eine Wahrheit, die in unsrer heiligen Religion vollkommen gegründet, aber selten überdacht, und noch viel weniger ausgeübet ist. Gewiß, ist es nicht Grundsatz der Religion, daß wir den Nächsten, wie uns selbst, lieben, seine Wohlfahrt, wie die unsrige, zu befördern trachten, das Uebel, so viel möglich, von ihm abzuwenden suchen? Und was heißt dieß anders, als daß wir Segen für die Menschheit seyn sollen?

War wohl auch Jesus Christus für sich geboren? Kam er für sich auf die Welt? [3]) Lebte, starb er für sich? Kam er nicht, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war? [4]) Ward er nicht darum geboren, und kam er nicht dazu in die Welt, daß er die Wahrheit lehre? [5]) Ist er nicht gekommen, daß seine Schafe Leben und Ueberfluß haben? [6]) War nicht jeder Schritt, den er that, jedes Wort, das er sprach, jede Handlung, die er vornahm, war

1) Genes. 5, 29. 2) Luk. 1, 66. 3) Luk. 2, 11. u. Isai. 9, 6. 4) Luk. 19, 10. 5) Joan 18, 37. 6) Joan. 10, 10.

nicht jedes Beispiel, das er gab, jeder Befehl, den er ertheilte, jede Anstalt, die er machte, Segen für die Menschheit? War nicht dieß sein Geschäft auf Erden und die Seele seines Lebens, die Menschen zu wohlthätigen Nachbildern der Gottheit zu machen, sie zu lebendigen Organen seiner Macht, Güte und Weisheit umzuschaffen, sie zu einem thätigen Gottes- und Brudergeschlecht zu vereinigen und zu verbinden? Brachte er nicht dieß Geschäft vom Himmel hernieder? Hat er sich demselben nicht ganz geweihet und geopfert? Lebte er nicht ganz für die Menschen? Starb er nicht für die Menschen? Opferte er sich nicht am Kreuze ganz für das Wohl der Menschen? War nicht sein Leben und Sterben Segen für die Menschen! Flossen nicht aus seinem Tode und aus seinen Wunden nie versiegbare Quellen eines ewigen Segens für die Menschheit? Und wenn wir nun gesinnet seyn sollen, wie Jesus; wenn wir wandeln sollen wie Jesus, müssen wir nicht Segen seyn für die Menschen? Ja, wer du immer bist, du bist nicht für dich, du bist für andere geboren, du bist ein Mensch unter Menschen für Menschen, dir gehörest du nicht, dem Menschengeschlechte gehörest du an. Gott ist dein Vater, aber auch aller Menschen Vater. Die Menschen unter einander sind Brüder; die ganze Menschheit ist ein Gottes- und gegen einander sein Bruder-Geschlecht. Das Wohl des Ganzen kann nicht bestehen, wenn nicht jeder Einzelne nach Kräften dazu beiträgt; das Wohl des Ganzen lebt im Einzelnen, wie das Wohl des Einzelnen im Ganzen. Für die Wohlfahrt der Menschen müssen

wir uns aufopfern, dieß fodert das Gesetz und das Vorbild Christi, darin liegt das Heil der Völker, und dieß ist nach der Lehre Jesu wahrer Gottesdienst, Gott im Menschengeschlechte auf die thätigste Art lieben. [1])

Ist nun dieses unser tägliches Bestreben? Gehen wir mit dem Gedanken zur Ruhe: Heute war ich Segen für die Menschheit; stehen wir mit dem Gedanken auf: Heute will ich Segen für die Menschheit seyn? Leitet uns dieser Gedanke, diese Absicht, dieser Grundsatz in allen unsern Gesinnungen und Handlungen? Gewiß, wie jedes Kind, so waren auch wir alle darum geboren, damit wir durch Erkenntiß Gottes, durch wahre Gottesanbetung, durch Glauben, Vertrauen und Liebe gegen Gott nicht nur Gottes Ehre, nicht nur unser Heil, sondern auch die zeitliche und ewige Wohlfahrt unserer Mitmenschen beförderen. Eines ist mit dem Andern wesentlich verbunden. Ich kann Gott unmöglich recht ehren ohne auch den Nächsten zu erbauen, und ich kann den Nutzen des Nächsten nicht befördern, ohne auch dadurch Gott zu gefallen; ich kann Gott, den ich nicht sehe, nicht lieben, wenn ich den Nächsten nicht liebe, den ich sehe. [2]) Eine Pflicht ist in die andere geschlungen, eine kann ohne die andere nicht erfüllet werden; denket dennoch immerhin, und vergesset es niemals, daß ihr ein Segen für Andere seyn sollet. Ihr seyd es, wenn ihr euch der Tugend ergebet, wenn ihr durch Gottseligkeit, durch getreue Beobachtung eurer Standespflichten den

---

1) Jakob. 1, 27. 2) Joan. 4, 20.

Nächsten erbauet, und das Wohl der Menschheit nach dem Maße eurer Kräfte befördert.

Denket vorzüglich, ihr Eltern, und vergesset es niemals, daß ihr, und daß eure Kinder, oder vielmehr ihr in euern Kindern und durch eure Kinder Segen für die Menschheit seyn sollet. Darnach richtet eure eigene Aufführung, darnach richtet die Erziehung eurer Kinder ein. O wenn ihr eure Tochter also erziehet, daß sie ihre Jugendjahre in Tugend und Unschuld zubringt, daß sie einst das starke Weib wird, von dem Salomon redet; wenn ihres Mannes Herz auf sie vertrauen kann; wenn sie ihm alle Tage ihres Lebens Gutes und nichts Böses vergilt; wenn sie in ihrem Berufe arbeitsam, gegen die Armen wohlthätig, in dem Betragen gegen die Hausgenossen weise, und in Ansehung der Haushaltung vorsichtig ist; wenn sie den Mund nur der Weisheit öffnet, und das Gesetz der Milde auf ihrer Zunge ist; wenn sie die Freude ihrer Kinder und des ganzen Hauses, wenn sie der Trost, der Ruhm, der würdige Gegenstand des verdienten Lobes und die Krone der Glückseligkeit ihres Mannes ist; wenn sie Gott fürchtet, und wegen ihrer Gottseligkeit eben so preiswürdig ist, als wegen der Werke ihrer Hände; dann, ihr Eltern dann seyd ihr ein Segen für die Menschheit; dann ist es auch eure Tochter, dann hat man Ursache, sich eurer Geburt, und der Geburt eurer Tochter als des besten Segens zu erfreuen. Wenn ihr euern Sohn so erziehet, daß Weisheit und Klugheit sein Eigenthum sind, [1]) daß er auf die Zucht

1) Sprw. 4, 5.

immer fest hält und sie niemal verläßt, ja sie wie sein Leben bewahret, [1]) daß es ihn nie gelüstet, den Weg der Gottlosen anzutreten, daß er immer über sein Herz wachet, und alle Bosheit von seinem Munde entfernet, auch seine Augen nur immer auf Billigkeit richtet; daß er seine Hoffnung auf Gott setzet, die Werke Gottes nicht vergißt, und immer seine Gebote erforschet: [2]) dann seyd ihr, dann ist euer Sohn, oder vielmehr ihr seyd in euerm Sohne ein Segen für die Menschheit; denn wer seinen Sohn unterrichtet, wird seinetwegen gelobet werden, und sich darüber erfreuen; er wird sich dessen mitten unter seinen Bekannten rühmen. Wer seinen Sohn unterrichtet, den wird sein Feind beneiden; er aber wird mitten unter seinen Freunden deßwegen frohlocken. Stirbt sein Vater, so ist er gleichsam nicht gestorben; denn er hinterläßt einen seines gleichen. So lang er am Leben war, sah er denselben mit Vergnügen, und in dem Tode hatte er sich nicht zu betrüben! denn er ließ nach sich einen Erben, der das Haus wider die Feinde schützen, und den Freunden Gegendienste erweisen kann. [3]) So könnet ihr, liebe Eltern, ein Segen für die gegenwärtige Menschheit, und selbst noch für die Nachkommenschaft werden.

Und ihr alle könnet es auch durch eure Fürbitten bei Gott werden. So werth uns die Tugend, so theuer uns die Wohlfahrt der Menschen ist; wir können sie nicht allezeit, wie wir wünschen, befördern; unsre Kräfte entsprechen nicht immer der Güte unsers Herzens; aber es ist ein Allmächtiger ober

1) Sprw. 4, 13. 2) Sprw. 4, 20. 3) Eccl. 30, 2—6,

uns, von dem jede gute Gabe, jedes vollkommene Geschenk kommt; [1]) er kann überschwenglich mehr thun, als wir auch nur bitten oder verstehen können. [2]) Zu diesem lasset uns wenden durch unsere Fürbitten. Dazu fodert uns auf das Beispiel Mariens, der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes, die oft bei ihrem göttlichen Sohne für uns bittet; dazu soll uns aufmuntern das Beispiel des Apostels, [3]) der an die Christen zu Philippi schreibt: Mit Freuden bete ich für euch, daß eure Liebe in der Erkenntniß und in aller Einsicht immer mehr zunehme, damit ihr unterscheiden könnet, was das Beste sey, und damit ihr rein und tadellos seyd auf den Tag Christi, reich an Früchten der Gerechtigkeit durch Jesum Christum Gott zur Ehre und zum Preise; dazu haben wir auch die ausdrückliche Ermahnung des Apostels: Vor allen Dingen, spricht er, ermahne ich nun, daß Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen geschehen für alle Menschen, für Könige und alle Obrigkeiten, damit wir ein stilles und ruhiges Leben führen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit; denn dieß ist gut und unserm Heilande wohlgefällig, welcher will, daß alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. [4]) Ja dieß ist gut, und Gott unserm Heilande wohlgefällig; denn solche Fürbitten sind ja in der reinsten und vollkommensten Liebe des Nächsten gegründet, und selbst in dem Beispiele Jesu, der so oft für die

1) Jakob. 1, 17. 2) Ephes. 3, 20. 3) Philipp. 1, 1 — 12. 4) 1 Tim. 2, 1 — 5.

Seinigen zum Vater gebeten, und der immer unser Fürsprecher bei dem Vater ist. [1]) Wie könnten sie anders, als dem gefallen, der die Nächstenliebe zum Grundgesetze seines göttlichen Reiches auf Erden gemacht, und auch hierin selbst unser Muster und Vorgänger geworden ist.

Lasset uns daher nicht zweifeln, daß Gott unser Flehen und Fürbitten für andere erhören werde, wenn wir rechter Art und mit Vertrauen um solche Güter bitten, die mit der Weisheit Gottes, und der wahren Wohlfahrt derer, für welche wir beten, bestehen können.

Und o welch' ein Segen können wir dadurch für die Menschheit werden! Wie viel Gutes können wir den Menschen dadurch erhalten, wenn wir uns zumal eines gerechten Wandels befleissen; denn viel vermag des Gerechten eifriges Gebet. [2])

Christliche Thätigkeit zum Wohl unsrer von Christus erlösten Mitmenschen ist der große Zweck eines jeden erleuchteten Christen; möglichst eifrig sey demnach unser Bestreben, Segen zu werden für die Menschen durch unsre Tugendbeispiele, durch gute Kinderzucht, durch unsere tägliche Fürbitten, damit wir nicht nur, wie die Gerechten der Vorzeit, [3]) im gesegneten Andenken bei den Menschen bleiben, sondern auch Gottes überschwenglichen Segen ewig im Himmel genießen, wozu uns auch die Fürbitte Mariens bei Jesu verhelfen wolle! Amen.

---

1) 1 Joan. 2, 1. 2) Jakob. 5, 16. 3) Eccl. 45, 1. u. I Machab. 3, 7.

Predigt
auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Von der Vorbereitung auf die Mutterschaft.

Sieh! du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebären, du sollst ihm den Namen Jesus geben. Luc. 1. 31.

Wohl ganz unerwartet war diese Botschaft des Engels für die Jungfrau Maria. So groß auch ihre Sehnsucht dem Messias seyn mochte, so konnte sie nach der Denkensart der Welt bei ihrer Armuth und Niedrigkeit am wenigsten hoffen, daß sie die Mutter desselben werden sollte. Sie wußte zwar aus dem Propheten Isaias, 1) daß eine Jungfrau einen Sohn empfangen und gebären werde, den man Emmanuel, das ist, Gott mit uns, nennen werde; daß aber sie dazu von Gott sollte erwählet werden, dies erlaubte die Demuth ihr nicht, auch nur zu denken. Daher wußte sie sich auch in diese Botschaft nicht zu finden, wußte die Größe der Gnade nicht zu fassen, die ihr angeboten wurde. Sie sollte Mutter werden, sollte Mutter des Sohnes des Allerhöchsten werden.

So unerwartet indessen ihr diese Botschaft war, so war sie doch zu dem, was die Botschaft in sich hielt, sie war zu dieser Mutterschaft

1) Isai. 7, 14.

unter allen israelitischen Töchtern, ja unter allen Töchtern der Welt am besten vorbereitet. Und wir wollen eben heute betrachten, wie sich Maria zu dieser Mutterschaft vorbereitete. Zwar ist von der heiligen Tochter Maria, und unsern christlichen Töchtern ein sehr großer Abstand; doch auch die Meisten aus ihnen sollen Mütter werden, und sie sollten allerdings von Maria lernen, wie sie sich zur Mutterschaft bereiten sollen. Also

I. Wie bereitete sich Maria zu ihrer Mutterschaft?

II. Wie sollen sich christliche Töchter zur Mutterschaft bereiten?

Göttlicher Geist, der du besonders bei diesem Geheimniße wirksam warst, wirke auch jetzt zu unserm Heile in uns.

I.

Maria, die seligste Jungfrau, bereitete sich zu ihrer Mutterschaft durch die vollkommenste Reinigkeit; diese zu erhalten, ist sie fest entschlossen. Sie wollte lieber die erhabenste, ruhmwürdigste und göttliche Würde der Mutterschaft des göttlichen Sohnes ausschlagen, als daß ihre jungfräuliche Reinigkeit im Geringsten sollte verletzet werden. Diese keiner Gefahr auszusetzen, und unbefleckt zu erhalten, hielt sie sich, nach einer christlichen Ueberlieferung, gewöhnlich im Tempel auf. Sie glaubte sich nirgends besser geschätzet, als in der Nähe und in der Gegenwart Gottes. Auch sogar da im Tempel zeigte

sie eine heilige Schüchternheit, die selbst einen Engel nicht entgegen grüßet, und sowohl über seine Gegenwart als seine Anrede, ganz erschroken ist: so nämlich ist gewöhnlich mit der Reinigkeit eine schamhafte Schüchternheit und Furcht verbunden, die, wie der heilige Ambrosius sagt, selbst die ersten Gefahren entfernt hält, und die Maria besonders ihrer erhabenen Mutterschaft würdig machte. [1])

Wo trifft sie auch der Engel an, der von Gott zu ihr gesandt war? Findet er sie nicht ganz allein in stiller Zurückgezogenheit, ganz in ihrem Kämmerlein verschlossen? [2]) Betet sie nicht, wie nach=

1) Verecundia est pudicitiae comes, cuius societate castitas ipsa tutior est. Bonus enim regendae castitatis pudor est comes, qui si se praetendat ad ea quae prima pericula sunt, pudicitiam temerari non sinat. Hic primus in ipso cognitionis ingressu Domini matrem commendat legentibus, et tanquam testis locuples, dignam quae ad tale munus eligeretur, astruit, quod in cubiculo, quod sola, quod salutata ab angelo tacet, et mota est in introitu eius, quod ad virilis sexus speciem peregrinam, turbatur aspectus virginis: itaque quamvis esset humilis, prae verecundia tamen non resalutavit, nec ullum responsum retulit, nisi ubi de suscipienda domini generatione cognovit, ut qualitatem effectus disceret, non ut sermonem refelleret. Officiorum Lib. 1, p. 24.

2) Quo ingressus ad eam (angelus)? puto in secretarium pudici cubiculi, ubi illa fortasse clauso super se ostio orabat patrem in abscondito. S. Bernard.

hin Jesus lehrte, [1]) schon jetzt im Verborgenen zum Vater? Ist sie nicht eben jetzt in heiliger Betrachtung begriffen? Ist sie nicht von den innigsten Gefühlen der Anbetung, des Dankes und der Bewunderung Gottes, von den Gefühlen seiner Güte und Treue in seinen Verheißungen ganz durchdrungen? Ach! wenn wir in ihrem Herzen hätten lesen können, welche Erhabenheit der Gesinnungen, welche Tiefe der Betrachtungen würden wir in ihr wahrgenommen haben? Gewiß, was sie bei diesem Anlasse so schön als kräftig aussprach, [2]) mußte längst schon in ihrem Herzen gewurzelt, und als ein guter Vorrath in demselben vorhanden seyn; denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund. [3])

Und welch' eine tiefe Demuth stellt sich uns in ihr dar? Wir werden richtig urtheilen, wenn wir aus der Erhabenheit ihrer Erhöhung auf die Tiefe ihrer Selbsterniedrigung schließen. Unser Heiland hat uns diesen richtigen Maßstab selbst an die Hand gegeben, da er bei so mancher Gelegenheit sprach: Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. [4]) Ja sie mußte einen tiefen Grund haben, jene Demuth, die bei dieser Erhöhung sagen konnte: Sieh! ich bin eine Dienerin des Herrn: Sieh! ich bin des Herrn Magd. [5]) Sie mußte einen tiefen Grund haben, jene Demuth, die in dieser erhabenen Würde sprechen konnte: Der Herr hat die Niedrigkeit seiner Magd gnädig angesehen. [6]) Nochmal, sie mußte einen tiefen Grund haben, jene

1) Matth. 6, 6. 2) Luk. 1, 46 — 56. 3) Luk. 6, 45. 4) Matth. 23, 12. Luk. 14, 11. u. 18, 14. 5) Luk. 1, 58. 6) Ebend 1, 48.

Demuth, die bei so vielen und so vortrefflichen Tugenden nichts sich selbst zuschreiben, alles Gott verdanken, und im Dankgefühle sprechen konnte: Großes hat an mir gethan der Mächtige. [1])

Aus der Demuth fließt, wie aus seinem eigenen Grund und Boden, der Gehorsam und die volle Ergebenheit in den Willen Gottes. Da Maria denjenigen gebären sollte, der schon bei dem Eintritte in die Welt zum Vater sprach: Sieh! ich komme, deinen Willen, o Gott, zu erfüllen; [2]) der dann auf den Wegen des Gehorsams in Bethlehem geboren wurde, [3]) der sich im Tempel dem Willen des Vaters ganz aufopferte und heiligte; [4]) der, um uns ein Beispiel des Gehorsams zu geben, alle Gerechtigkeit, [5]) und somit Gesetz und Propheten erfüllen wollte, [6]) der wegen seiner Gottergebenheit erhöret wurde, und, wiewohl Gottes Sohn, doch an seinem Leiden Gehorsam lernte; [7]) der endlich gehorsam ward bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze, [8]) und nun eben dadurch allen, die ihm gehorsamen, Urheber der ewigen Seligkeit ist; [9]) kurz, da die Gesinnungen und die Gemüthsart der Mutter gewöhnlich auch dem Kinde mitgetheilt werden, und der Sohn Mariä das höchste Muster des Gehorsams für uns werden sollte, so erforderte es nicht nur die Ordnung der Gnade, sondern selbst auch schon die Ordnung der Natur, daß Maria sich durch den Gehorsam auszeichnete; daher sprach

1) Luk 1, 49. 2) Hebr. 10, 7. 3) Luk. 2, 1 — 6. 4) Luk. 2, 21 — 24. 5) Matth. 3, 15. 6) Matth. 5, 17. 7) Hebr. 5, 7 — 9. 8) Phil. 2, 8. 9) Hebr. 5, 9.

sie zu dem Gesandten Gottes: Mir geschehe nach deinem Wort.

Und mit was, ihr Töchter, glaubet ihr, daß sich Maria, die seligste Jungfrau, bei ihrer Demuth und bei ihrem Gehorsame zu zieren suchte? Ja wohl nicht mit frecher und übertriebener Kleiderpracht, wie einstens die Töchter Sions, und wie so manche von unsern Töchtern: sie wußte aus dem Propheten Isaias, [1]) wie Gott jene hochmüthigen Töchter strafte. Nein, ihr Schmuck bestand nicht im Aeußern, nicht in künstlichem Haargeflechte, goldenem Geschmeide, oder prächtiger Kleidung, sondern in der bescheidensten Eingezogenheit, im sanften, stillen Sinn, der selbst vor Gott hohen Werth hat; [2]) sie war inwendig mit jener Schönheit und Herrlichkeit geschmückt, nach welcher selbst der ewige König ein Verlangen hat. [3])

Dies waren in Maria die Vorbereitungen zu ihrer so erhabenen als außerordentlichen Mutterschaft. Und nun, wie sollen sich christliche Töchter nach diesem Beispiele zur Mutterschaft bereiten?

II.

Es ist wahr, ihr christlichen Töchter, die ihr einst in den Ehestand treten sollet, euer Beruf ist nicht so erhaben, als jener Mariens, ihr sollet nicht Mütter des Sohnes Gottes, ihr sollet nur Mütter eines oder mehrerer Menschenkinder werden; aber auch dieser Beruf ist erhaben, und

1) Isai. 3, 16 — 25. 2) I. Petr. 3, 3 — 5. 3) Psal. 44, 12 — 14.

ihr müsset euch durch eben dieselben Tugenden, durch welche Maria sich zu ihrer Mutterschaft bereitete, ebenfalls zu eurer Mutterschaft vorbereiten.

Ja, wie Maria sich zu ihrer jungfräulichen Mutterschaft durch die unbefleckteste und vollkommenste Reinigkeit bereitete; so ist diese auch für euch die nothwendigste Tugend, wenn ihr einst würdige, christliche Mütter werden sollet. Ihr müsset euern Leib zu einem lebendigen und Gott wohlgefälligen Opfer darbringen; [1]) ja als unverehlichte Jungfrauen sollet ihr allein an das denken, was des Herrn ist, damit ihr an Leib und Geist heilig seyn möget; [2]) wenn ihr je mit dem Geist oder Körper ausschweifet, werden eure unreinen Gesinnungen auch in eure Kinder übergehen und sich in ihre Seele verpflanzen; es wird dann um so schwerer halten, sie gut zu erziehen und Christum in ihnen nachzubilden; sie werden wie die Spuren, so die Strafen eurer Ausschweifungen und Vergehungen an sich tragen; oft wird euer Blick nicht einen Augenblick auf denselben verweilen können, ohne den Fluch zu lesen, der selbst auf der äußern Gestalt ihres Leibes geschrieben steht. Gewiß, es gibt kein Laster, auf welches die heiligen Schriften mehr zeitlichen Fluch gehäufet hätten, als auf das Laster der Unzucht, [3]) diese Lieblingsleidenschaft der menschlichen Natur, die nach dem Urtheile der weisesten Männer allein mehr Uebel auf Erden ver-

1) Rom, 12. 1. 2) I. Cor. 7, 34. 3) Weish. 4, 6.

breitet, als alle andere Laster insgesammt. Gewiß, wenn wir bessere, schönere und glücklichere Kinder bekommen sollen, müssen wir allererst reinere, gottesfürchtigere Mütter erhalten; wenn die Kinder an Geist und Körper veredelt und möglichst unverdorben seyn sollen, so müssen allererst ihre Mütter an Geist und Körper veredelt und möglichst unverdorben heranwachsen. Auch hier ist es wahr: Nur ein edler, unverdorbener, guter Baum bringt edle, unverdorbene, gute Früchte. 1)

Aber den keuschen Sinn zu erhalten, an Geist und Körper rein zu bleiben, wird immer als ein eitler Wunsch müssen angesehen werden, wenn ihr nicht in stiller Zurückgezogenheit zu leben trachtet; ich verstehe aber darunter nicht, daß ihr eure Wohnung etwa im Tempel oder in einem Kloster aufschlagen, oder in gänzlicher Abgeschiedenheit ein müßiges, geschäftloses und träges Leben führen sollet, sondern nur, daß ihr, so viel immer möglich, die bösen Gelegenheiten fliehen, jene Orte und Gegenstände, die eurer Tugend gefährlich werden können, vermeiden, und euch bei Tag und Nacht am liebsten unter den Augen eurer Eltern aufhalten, endlich euch niemal von der eiteln Sucht, andern zu gefallen, beherrschen lassen möget.

Allein auch diese Zurückgezogenheit wird eure jungfräuliche Reinigkeit noch nicht sicher stellen, wenn ihr nicht oft und dringend um die Gabe der Enthaltsamkeit zu Gott flehet, wenn ihr

1) Matth. 7, 17.

nicht täglich Kraft und Stärke im Gebete suchet, wenn ihr euch nicht mit wahrer Kindlichkeit an Gott haltet, wenn nicht Gottesfurcht alle eure Schritte leitet. O sobald ihr Gott aus eurem Herzen ausschließet, da schließet ihr auch die Reinigkeit aus; wenn das Feuer der Andacht euch nicht mehr sanft erwärmt, so nimmt das der Begierlichkeit in euch überhand; wenn ihr nicht auf dem Altare eures Herzens Gott das tägliche Frühe- und Spat-Opfer reiner Anbetung bringet, so wird euer Herz unreinen Götzen huldigen. Maria war rein, weil sie andächtig, weil sie gottesfürchtig war; daher sagt ein großer Sittenlehrer unserer Zeit: [1]) „Die reine und die ganze „Sittenlehre für das Mädchen ist die: Bewahre „den reinen, keuschen Sinn, wie dein höchstes „Gut; um den reinen, keuschen Sinn zu bewahren, „beherrsche den Gefalltrieb, die Gefallsucht; um „den Gefalltrieb zu beherrschen, umzäune dein „Gemüth mit der Furcht des Herrn, die dich „unbefleckt an Leib und Geist bewahren wird." Gewiß, der keusche Sinn schlägt auch die beste Versorgung aus, wenn sie durch Sünde soll erkaufet werden.

Mit der Andacht, dem Gebete und der Gottesfurcht muß die Demuth verbunden werden. Einmal nur den Demüthigen gibt Gott seine Gnade, den Hoffärtigen, den Uebermüthigen widersetzet er sich; [2]) wer sich selbst in Hochmuth erhöhet, wird in seiner eigenen Schande erniedriget

1) Sailers Moral, 3. Bd., S. 214. 2) I. Petr. 5, 5.

werden. Wer mit Vermessenheit spricht: Herr, wenn dich auch alle verläugnen, wenn dir auch alle untreu werden, so werde doch ich dich nicht verläugnen, dir nicht untreu werden. Wer, sage ich, so spricht, wird bald Ursache finden, mit Petrus seinen Fall mit bittern Thränen zu beweinen; daher sagt der Apostel: Wer fest zu stehen glaubt, der sehe zu, daß er nicht falle, und unser Heiland selbst spricht: Wachet; was ich aber euch sage, das sage ich Allen: wachet.

Bei aller Demuth und Wachsamkeit in gänzlicher Unterwerfung unter die Fügungen der göttlichen Vorsehung, müsset ihr den Willen Gottes abwarten, der sich gewöhnlich in dem Willen wahrhaft christlicher Eltern oder Freunde ausspricht. Ihr sehet, Maria wollte nicht Mutter werden, bis sie hierüber den Willen des Allerhöchsten durch den Engel verstanden hatte. Lernet hieraus, daß ihr dem heiligen Willen Gottes ja nicht zuvorkommen sollet; verlanget ja nicht zur Unzeit Mütter zu werden, und setzet euch ja keiner Gefahr aus, es wider die christliche Ordnung zur Unzeit zu werden. Möchtet ihr doch alle so geduldig als gerne zuwarten, bis ihr durch die Einwilligung der Eltern, durch die Beistimmung des Staates und durch die Einsegnung des Priesters nach der festgesetzten Ordnung zur keuschen und würdigen Mutterschaft berufen werdet. Ach, wie viel Unheil für euch und Andere, wie viel Kummer und Schmerz für die Eltern, Geschwister und Freunde, wie viel Schaden für den Staat, wie viel Schande für die Kirche würdet ihr verhüten, wenn

ihr hierin der jungfräulichen Mutter Jesu, des Sohnes Gottes, nachfolgen würdet? Möchtet ihr doch jederzeit wie Maria gesinnet seyn, und wie in voller Ergebenheit, so auch in voller Ueberzeugung, daß die guten Ehen im Himmel müssen geschlossen werden, mit ihr zu Gott sprechen: Sieh, o Herr, ich bin deine Magd, mir geschehe nach deinem Wort, nach deinem Willen; dir stelle ich es anheim, und deiner weisen Leitung, in welchen Stand du mich setzen, und mit welchem Gegenstande du mich in Christo verbinden willst; du weißt es allein, welcher für deine Ehre und für mein ewiges Seelenheil mir der angemessenste ist. Es sollte aber auch bei eurer Wahl vorzüglich die Tugend und Rechtschaffenheit den Ausschlag geben. Nur mit Tugendhaften kann man glücklich und wahrhaft vergnügt leben. Der Mensch ohne Tugend und Religion wird euch im Ehestande nur mißbrauchen, wird euch lediglich nach Laune und nach Leidenschaft behandeln; wird weder auf eure Gesundheit, noch auf eure Tugend Rücksicht nehmen, wird die Kinder nicht in der Zucht halten, wird denselben auf mannigfaltige Weise selbst zum Aergernißе werden; kurz, er wird euer Herz oft schwer verwunden, und euch nichts weniger, als glücklich machen.

Um eine glückliche und Gott gefällige Wahl zu treffen, müsset ihr euch aber mehr durch Tugend als durch Eitelkeit, mehr durch Eingezogenheit als durch freche Kleidung, mehr durch die Sorge für die Schönheit eurer Seele, als durch die Sorgfalt für die Ausschmückung eures Leibes empfehlen.

Gewiß, eine bescheidene Schamhaftigkeit zieret und empfiehlt euch weit besser, als alle Kleiderpracht. [1]) Ihr müsset die Liebe und den Segen eurer Eltern zu verdienen suchen, und sie ja nicht durch übertriebene Forderungen betrüben. Ach ihr sorget oft weit mehr, daß euer Kleiderkasten über Gebühr vollgestoft, als daß eure Seele reich an Tugend werde. Es sagt euch aber längst schon der weise Sirach: Setze deinen Ruhm niemal in die Kleider [2]) und der heilige Chrysostomus [3]) behauptet mit Recht, daß, wenn ihr euch frech und über euern Stand kleidet, ihr dadurch in den Augen der Vernunft sowohl, als in den Augen Gottes, nur desto häßlicher und ungestalteter werdet. Nicht vor den Menschen an überflüßigen Kleidern sondern vor Gott an Tugend und guten Werken reich zu werden, [4]) sey demnach euer Bestreben — Einmal, ihr dürfet von der Tugend nicht entkleidet, ihr müsset vielmehr von derselben überkleidet seyn, [5]) wenn ihr nicht nur zur künftigen Mutterschaft, sondern auch zur ewigen Seligkeit würdig vorbereitet seyn wollet.

---

1) Verecundia vultus ipsos solet qudore perfundere gratioresque reddere. Non sit affectatus decor corporis: sed naturalis, simplex, neglectus magis quam expetitus, non preciosis et albentibus adjutus vestimentis, sed communibus, ut honestati vel necessitati nihil desit, nihil accedat nitori. Ambros. offic. Lib. 1, Cap. 19, p. 28. 2) Eccl. 11, 4. 3) Quando superbiae vestimentum induis tunc turpior appares. T. 4. Homil. in Cap. 3, ad Coloss. Fol. 1172 4) Luk. 12, 21. 5) II. Cor. 5, 1—4.

Wenn ihr euch so durch Reinigkeit und keuschen Sinn, durch stille Zurückgezogenheit und anhaltendes Gebet, durch Demuth und volle Ergebenheit in den Willen Gottes, zur künftigen Mutterschaft bereitet; dann mag einstens von euch, ihr Töchter, zwar kein so großer Segen ausgehen als von Maria, — aber doch auch Segen, — aber doch ein besseres Geschlecht, — aber doch eine bessere Nachkommenschaft, — aber doch solche Menschenkinder, die als wahre Christen den Eltern Freude, der Kirche Ehre, dem Staate bleibenden Nutzen bringen, die endlich nach Vollendung einer rühmlichen Laufbahn ewig im Himmel mit Christo herrschen werden. Amen.

Predigt

auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Von dem Werthe der Jungfrauschaft und der standesmäßigen Keuschheit.

Und der Name der Jungfrau hieß Maria. Luk. 1, 27.

Längst schon ward der Messias verheißen, längst schon ward er durch Ceremonien und Opfer vorgebildet; allein bis auf den Tag, den wir heute segnen, sah man der Erfüllung nur noch in einer unbestimmten Erwartung entgegen. Endlich an dem heutigen Tage sandte Gott den Engel Gabriel in eine Stadt Galiläens, mit Namen Nazareth zu einer Jungfrau. Der Name der Jungfrau war Maria. Zu dieser trat der Engel und sprach: Sey gegrüßet, du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir, du bist unter Allen deines Geschlechtes die Hochgesegnetste, du hast bei Gott Gnade gefunden. Sieh, du wirst empfangen, und einen Sohn gebären, den sollst du Jesus nennen. Dieser wird groß seyn, und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm seines Vaters, Davids, Thron geben, und er wird über Jakobs Haus ewig regieren, und sein Reich wird ohne Ende seyn. Der heilige Geist wird über dich kommen; des Höchsten Allmacht wird dich überschatten; darum wird auch

das Heilige, was dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Sehet, eine Jungfrau ward hier von Gott gewählt, und wir ziehen mit Recht folgenden Schluß daraus:

I. Groß ist bei Gott der Werth der Jungfrauschaft und der standesmäßigen Keuschheit.

II. Groß soll der Werth der Jungfrauschaft und der standesmäßigen Keuschheit auch bei uns seyn.

I.

Der Werth, den die Jungfrauschaft und die standesmäßige Keuschheit in den Augen Gottes hat, kann man wohl nicht besser und richtiger bestimmen, als nach der Wahl, die Gott in Hinsicht der Geburt seines ewigen Sohnes getroffen hat. Die Opfer des alten Bundes gefielen Gott nicht mehr; [1]) sie konnten auch zur Tilgung der Sünden nicht hinreichen, der Sohn Gottes, um ein vollgültiges Versöhnungsopfer für die Sünden der Menschheit zu werden, sollte Mensch werden. Und wen wählte nun Gott zu seiner Mutter? Wer sollte ihn zur Welt gebären? Der Engel Gabriel ward von Gott in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, gesandt zu einer Jungfrau.

Was konnte wohl Gott dazu bestimmen? War etwa Nazareth eine so berühmte Stadt, daß sie zur Geburt des Sohnes Gottes gewählt wurde? Sie war so gering geachtet, daß man glaubte, es könne nichts Gutes aus ihr kommen. Kann

1) Jerem. 6, 20. Malach. 1, 10.

von Nazareth etwas Gutes kommen? sprach Nathanael. [1]) Es war ein geringes Städtchen welches erst durch die Geburt Jesu einen großen Namen erhielt. Oder war Galiäa ein in der Weltgeschichte so ausgezeichnetes Land, daß der Sohn Gottes in demselben sollte geboren werden? Ach, aus Galiläa tritt kein Prophet auf. [2]) Soll denn Christus aus Galiläa kommen? [3]) So geringschätzig urtheilten die Juden selbst davon. Oder war etwa Maria die Schönste im ganzen Lande, und wegen ihrer Schönheit gewählt? Ja, aber nicht wegen der äußerlichen, wegen der körperlichen Schönheit, sondern wegen der innern, wegen der geistigen Zierde und Schönheit. [4]) Die innere, die jungfräuliche Reinigkeit hat den Herrn angezogen, diese hat ihn bestimmt, Mariam zur Mutter seines menschwerdenden Sohnes zu wählen.) Sehet, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird Emmanuel, Gott mit uns, genannt werden. [6])

Sehet, ihr Töchter, nach dieser Schönheit hatte der König der Ehre ein Verlangen. Brüstet euch also nicht mit eurer äußerlichen Schönheit; seyd nicht stolz darauf; verachtet jene Andern nicht, denen sie etwa nicht zu Theil geworden ist; sie hat vor Gott und auf der Wagschale des Heiligthums keinen Werth, wenn sie nicht ein Ausfluß, eine Wirkung, ein Abdruck der innern Schönheit ist. Trachtet sie nicht durch äußern Schmuck und über-

1) Joh. 1, 46. 2) Joh. 7, 52. 3) Joh. 7, 41. 4) Psalm. 44, 12. 5) Psalm. 44, 14. 6) Isai. 7, 14. u. Math. 1, 23.

triebene Kleiderpracht zu erheben. Euer Schmuck, sagt der Apostel, bestehe nicht im Aeußern in künstlichem Haargeflecht, goldenem Geschmeide oder prächtiger Kleidung; nur die Tugend, nur der in sich gekehrte Gemüthsmensch, mit immer gleichem, sanftem und stillem Sinn hat hohen Werth vor Gott. [1])

Maria war arm, war nur mit einem Zimmermann vermählet, konnte in dem Tempel nur das Opfer der Armen verrichten, sie war also gewiß nicht prächtig gekleidet, gewiß nicht prächtig ausgeschmückt, und doch ward sie von Gott vor tausend und tausend Reichen und Reichgeschmückten zur Mutter Jesu ausgewählt. O, ein keusches Geschlecht ist Gott und den Menschen angenehm, und ihr Andenken unsterblich. [2]) Die Keuschen werden würdig gefunden, daß sie dem Lamme dort oben nachfolgen, wohin es auch gehen mag. [3]) Wenn Gott einen solchen Werth auf die Jungfrauschaft und auf die standesmäßige Keuschheit setzt, sollten wir sie weniger schätzen? Sollten wir nicht besonders durch diese Tugend Gott und den Menschen zu gefallen suchen? Ach, die Jungfrauschaft und die standesmäßige Keuschheit hat in unsern Tagen ihre gebührende Schätzung und ihren hohen Werth bei Vielen großentheils verloren; wir sollten ihr denselben zum Glücke der Menschheit wieder möglichst zu verschaffen und zurückzustellen trachten; groß soll ihr Werth in unsern Augen seyn.

---

1) I. Petr. 3, 2 — 6. 2) Weish. 4, 1. 3) Apokal. 14, 4.

II.

Offenbar wird die Jungfrauschaft und die standesmäßige Keuschheit in unsern Tagen zu gering geschätzt. Man gibt sie ja oft um ein betrügerisches Versprechen, auf eine leere Hoffnung, um den schnöden Preis einer kurzen und sündhaften Wollust hin. Ach, in den frühern Zeiten des Christenthums konnte man eine Jungfrau oder eine Ehefrau durch alle Lockungen der Ehre, des Reichthums und des Vergnügens, und durch alle Drohungen der ausgesuchtesten Marter nicht zum Falle bringen, und der Landpfleger Plinius konnte dem Kaiser berichten, daß die wahren Christen, dem allgemeinen Rufe gemäß, durch keine Gewalt zu einer Handlung konnten gezwungen werden, welche durch die Grundsätze ihrer Religion verboten war. [1])

Um euch zu einer gleichen Standhaftigkeit zu stärken, sehet hin, ihr Jungfrauen auf eine junge Agnes, die ihr zartes Leben der Tugend der Keuschheit opferte; [2]) sehet hin auf eine Potamiana, die sich lieber in siedendes Pech bis an den Hals versenken ließ, als daß sie in die Sünde der Unkeuschheit einwilligen sollte. [3]) Sehet hin, ihr Jünglinge auf den ägyptischen Joseph im alten, auf einen Cyrillus im neuen Bunde, [4]) sehet hin ihr Verheiratheten, auf eine Susanna, auf eine Judith; sehet hin auf viele Tausende, die lieber den grausam-

---

1) Quorum nihil cogi posse dicuntur, qui sunt revera Christiani. Epist. 1, 10. Epist. 97. 2) Ruinart acta Martyrum. Lib. 3, 84. 3) Lib. 1. 286. 4) Lib. 2, 106.

sten Martertod leiden, als sich der Unkeuschheit hingeben wollten. Höret, was der heilige Justin von den Christen in seiner Schutzschrift an den Kaiser Antoninus Pius schreibt: Wir verehelichen uns zur Erziehung der Kinder; wenn wir aber nicht heirathen, so bleiben wir immer enthaltsam, so schreibt er. [1]) O die Keuschen sind den Engeln gleich, [2]) die eines reinen Herzens sind, werden Gott schauen. [3])

Wenn euch diese Beispiele nicht rühren, so muß ich euch selbst zu den Heiden führen. Sehet auf das Beispiel unserer noch heidnischen Deutschen; höret, was der römische Geschichtschreiber Tacitus von ihnen, und besonders von den Schwaben sagt: [4]) Schon durch die Art der Nahrung beugte man der Unkeuschheit eben in dem Maße vor, als man jetzt dieselbe schon bei der Jugend durch ausländische Speisen und Getränke befördert. An niedliche und ausgesuchte Speisen, sagt Tacitus, dachte man nicht; wildes Obst, frisches Wildpret, Haber- und Gerstenbrei, nicht selten auch Pferdefleisch, stillten den Hunger, Bier oder geronnene Milch den Durst. [5])

1) Apolog. Nro. 29. 2) Math. 22, 30. 3) Math. 5, 8. 4) Tacitus de situ, moribus et populis Germaniae. 5) Cibi simplices: agrestia poma, recens fera, aut lac concretum. Nro. 23. Sera juvenum venus, eoque inexhausta pubertas, nec virgines festinantur; eadem juventa, similis proceritas pares, validaeque miscentur, ac robora parentum filii referunt. Publicatae pudicitiae nulla venia. Non forma, non aetate, non opibus

So eine einfache Lebensart führte zu reinen Sitten. Von dem Unterschiede der Geschlechter vor dem zwanzigsten Jahre wissen, rechnete man den jungen Schwaben zu einer frühen Verdorbenheit. Ein Frauenzimmer, das ihre Ehre einmal preisgegeben hatte, blieb für allezeit ohne Mann: Reichthum, Schönheit und Jugend konnten ihre Schande nimmer decken. Dort scherzte man nicht mit dem Laster, fährt der römische Geschichtschreiber fort, und Verführen und verführt werden hieß man nicht Lebensart, Zeitsitte und Galanterie. Reizende Schauspiele, üppige Gastereien, geheime Briefwechsel, und jeder Vorgenuß ehelicher Freuden waren bei dem männlichen eben so wie bei dem weiblichen Geschlechte ganz unbekannte Ausschweifungen. Weder mit den Jünglingen, noch mit den Jungfrauen eilte man zur Abschließung der Ehen; in gleicher Leibesgröße und Stärke verehelichte man dieselben mit einander bei reiferem Alter; daher bei einer reinen Lebenssitte die unerschöpfte Manneskraft, und die sich immer gleiche Stärke der Nation in ihrer Geschlechtsfolge. Eine gute Nationalsitte galt bei

maritum invenerit. Nemo enim illic vitia ridet, nec corrumpere et corrumpi saeculum vocatur. Septae pudicitia agunt, nullis spectaculorum illecebris, nullis conviviorum irritationibus corruptae. Literarum secreta viri pariter ac feminae ignorant. Paucissima in tam numerosa gente adulteria, quorum poena praesens et maritis permissa. Accisis crinibus nudatam coram propinquis expellit domo maritus, ac per omnem vicum verbere agit. Nro. 19. et Nro. 20.

ihnen mehr als anderswo gute Gesetze. Der Ehebruch von Seite der Frau war eine äußerst seltene Sache; und wehe alsdann der armen Schuldigen! Der Mann selbst machte an ihr den Vollzieher der Strafe. Unter den Augen ihrer Verwandten ward sie entkleidet, aus dem Hause gestossen, und durch eine ziemliche Strecke Wegs fortgepeitscht. Ueberhaupt hielt der alte Schwabe auf Zucht und standesmäßige Enthaltsamkeit sehr. Sollten wir, die wir durch das Licht des Evangeliums erleuchtet sind und als Erleuchtete einsehen, daß die Würde des Christen und dem Geiste des Christenthums Nichts mehr entgegen streitet, als ein unreines, unkeusches Leben, sollten wir nicht noch weit mehr auf Zucht und standesmäßige Enthaltsamkeit halten, als die alten Heiden? Ja, dieß sey unser Bestreben unser Ruhm und unsere Ehre, rein zu wandeln vor Gott und der Welt, die Liebe zur standesmäßigen Keuschheit mit Wort und That allen Herzen um so mehr einzupflanzen, weil Maria mit dem Beispiele dieser Tugend uns so herrlich vorleuchtet, und Gott selbst einen so hohen Werth darauf gelegt hat, daß er Mariam, die reinste Jungfrau vor Allen ihres Geschlechtes zur Mutter seines Sohnes auserwählte. Amen.

Predigt

auf das Fest der Empfängniß Mariä.

Von der Ehrwürdigkeit der Empfängniß.

Von welcher geboren wird Jesus, der genannt wird Christus. Matth. 1, 16.

Unsere heilige Kirche feiert heute das Fest der Empfängniß Mariens, des edelsten Geschöpfes unter allen Menschenkindern. Die Empfängniß des Menschen erhält ihren Werth und ihre Würdigung in den Augen der Vernunft und der Religion von ihren wichtigen Folgen: Welchen Werth und welche Würde muß daher die Empfängniß Mariä behaupten, da ihre Folgen für die ganze Menschheit die wichtigsten sind. Auf die Empfängniß gründet sich das Daseyn des Menschen, sie ist der Keim, die Veranlassung der Menschenschöpfung, durch sie wird das vernünftige Wesen zum Bilde Gottes aus dem Nichts hervorgerufen, und der segnende Gottesausspruch: Wachset und vermehret euch — in Erfüllung gebracht. Daher fand es Gott selbst nicht unter seiner Würde, die Empfängniß des Menschen im alten wie im neuen Bunde durch Engel ankündigen zu lassen. So sagte es schon dem Abraham ein Engel, daß Sara, selbst noch in ihrem hohen Alter, empfangen und einen

Sohn gebären werde. [1]) Eben so verkündigte auch dem Zacharias ein Engel, daß Elisabeth empfangen, und ihm einen Sohn, den er Johannes nennen sollte, zur Welt bringen werde. [2]) Auf die Empfängniß Mariens gründet sich das Daseyn der Mutter Jesu, die Hoffnung und Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes; in ihrer Empfängniß erschien jene Morgenröthe, aus welcher das Licht aufgehen sollte, welches jene erleuchten würde, die in den Finsternissen und im Schatten des Todes saßen. Daher war diese Empfängniß gewisser Massen schon im Anfange der Schöpfung, sogleich nach dem Sündenfalle unsrer Stammältern voranverkündet;) und ich glaube der Absicht dieses Festtages und euerm Seelennutzen am besten zu entsprechen, wenn ich euch heute zeige, daß die Empfängniß des Menschen überhaupt ein ehrwürdiges Geheimniß der Natur; daß insbesondere die Empfängniß Mariens ein ehrwürdiges Geheimniß der Gnade sey. Also

I. Die Empfängniß des Menschen ein ehrwürdiges Geheimniß der Natur.

II. Die Empfängniß Mariä ein ehrwürdiges Geheimniß der Gnade.

Dieß sey der Gegenstand unsrer heutigen Betrachtung und Erbauung.

I.

Die Empfängniß des Menschen macht die Natur selbst zu einem ehrwürdigen Geheimniß; sie

1) Genes. 18, 10—14. 2) Luk. 1, 13. 3) Genes. 3, 15.

wirft einen heiligen Schleyer über dieselbe, und wie sie, nach dem Ausdrucke des Apostels, [1]) die unedlern Theile des Leibes nur um so viel mehr in Ehren hält; so feiert sie dieses Geheimniß durch ein gewisses Schamgefühl, welches sie in die Herzen aller Menschen gelegt, und durch welches sie die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes nur im Verborgenen bewirket. Die unverschämtesten unter den heidnischen Philosophen, die Cyniker, konnten durch die schamlosesten Grundsätze und Handlungen dieses Gefühl selbst bei den verheiratheten Heiden nicht unterdrücken; es wirkte weit mächtiger als alle ihre Lehren und Beispiele, als alle ihre Worte und Thaten; [2]) immer sah man unter Heiden und Christen, daß der Ehestand selbst zu Ehren dieses Geheimnisses sich dessen schämte, was er doch selbst erlaubt machte, [3]) und es liegt in der Natur des Menschen, daß er lieber den Anblick einer ganzen Menge der Zuschauer erträgt, wenn er auch ungerecht über Jemanden zürnet, als nur den Anblick eines Einzigen, wenn er auch auf eine gerechte und erlaubte Art die Empfängniß bewirket. [4]) Ja die Natur ehret dieses Geheimniß selbst

1) 1. Cor. 12, 23 u. 24. 2) Vicit pudor naturalis opinionem ejus erroris. S. August de civ. Dei. Lib, 14. cap. 20 plus valuit pudor, ut erubescerent homines hominibus, quam error, ut homines canibus esse similes affectarent. Ibid.

3) De qua (libidine) videmus ipsam etiam honestatem erubescere nuptiarum. Ibid. cap. 21.

4) Magis fert homo spectantium multitudinem, quando injuste irascitur homini, quam vel unius aspectum, quando juste miscetur uxori. Ibid. cap. 19.

dort noch, wo die Gesetze bei aller Entheiligung desselben, bei aller Unverschämtheit schweigen, und selbst die Freistätte der Unzucht suchen ihre Werke den Augen der Menschen eben so sorgfältig zu entziehen, als das Schlafgemach des getrauten Paars die Beweise seiner keuschen ehelichen Liebe. 1)

1) Opus ipsum, quod libidine tali peragitur, non solum in quibusdam stupris, ubi latebrae ad supterfugienda humana judicia requiruntur; verum etiam in usu scortorum, quam terrena civitas licitam turpitudinem fecit, quamvis id agatur, quod ejus civitatis nulla lex vindicat: devitat tamen publicum etiam permissa atque impunita libido conspectum, et verecundia naturali habent provisum lupanaria ipsa secretum, faciliusque potuit inpudicitia non habere vincula prohibitionis, quam impudentia removere latibula illius foeditatis. Sed hanc etiam ipsi turpes turpitudinem vocant, cujus licet sint amatores, ostentatores esse non audent. Quid concubitus conjugalis, qui secundum matrimonialium praescripta tabularum procreandorum fit causa liberorum? nonne et ipse, quamquam sit licitus et honestus remotum ab arbitris cubile conquirit? nonne omnes famulos atque ipsos etiam paranymphos, et quoscunque ingredi quaelibet necessitudo permiserat, ante mittit foras, quam vel blandiri conjunx conjugi in cipiat. Et quoniam sicut ait etiam quidam romani maximus auctor eloquii, omnia recte facta in luce se collocari volunt, id est appetunt sciri; hoc recte factum sic appetit sciri; ut tamen erubescat videri. Quis enim nescit, ut filii procreentur, quid inter se conjuges agant: quandoquidem ut id agatur, tanta

Noch weit mehr ehret dieses Geheimniß der Natur die Religion durch die heiligen Vorschriften, die sie den Menschen in Beziehung auf dasselbe an das Herz legt. Sie will, daß man die Würde der Menschheit schon in der Jugend in sich und andern ehre, daß man die volle Kraft der Menschheit in sich erhalte, um sie einstens ganz unverdorben auf die Nachkommenschaft fortzupflanzen, daß man selbst das Kleid des Fleisches unbefleckt bewahre, [1]) seinen Körper als einen Tempel Gottes, den man nicht entheiligen darf, [2]) betrachte, und seine Glieder als Glieder Jesu Christi, die man nimmer als Werkzeuge des Bösen, der Sünde, sondern als Werkzeuge der Gerechtigkeit Gott widmen soll. [3]) Sie will, daß man sich von aller Unzucht enthalte, daß jeder seinen Leib in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu bewahren suche, und ihn nicht hingebe der Leidenschaft der Wollust, wie die Heiden, die Gott nicht erkennen; denn Gott, — sagt die Religion, — hat uns nicht zu unreinen Lüsten, sondern zur Reinigkeit und Heiligkeit berufen, [4]) darum verspricht sie auch nur Jenen Gottes Anschauung, die eines reinen Herzens sind. [5]) Sie befiehlt, daß der Ehestand von allen in Ehren gehalten, und das

---

celebritate ducuntur uxores, et tamen, cum agitur, unde filii nascantur, nec ipsi filii, si qui inde jam nati sunt, testes fieri permittuntur? sic enim hoc recte factum ad sui notitiam lucem appetit animorum, ut tamen refugiat oculorum. Ibid. cap. 18. 1) Jud. 2, 3. 2) I. Cor. 16 — 17. 3) Röm. 6, 13. 4) I. Theff. 4. 3 — 7. 5) Matth. 5, 8.

Ehebett rein und unversehrt erhalten werde. [1]) Sie befiehlt, daß man Gott nicht von sich und seinem Gemüthe ausschließen, und der Wollust so, wie das vernunftlose Pferd und Maulthier fröhnen, sondern seine Absichten bis in den Himmel und bis in die Ewigkeit erheben soll. [2]) Sie befiehlt, daß man nicht so fast seinen Lüsten Genügen zu leisten, als vielmehr Kinder zu erzeugen trachte, die in Jesu wieder geboren werden. Sie befiehlt, daß man die Begierlichkeit des Fleisches, welches dem Geiste widerstreitet, zum Dienste der Gerechtigkeit verwende, damit die Kinder der Welt zu Kindern Gottes, und die Mitglieder des ersten Menschen in Glieder Christi umgestaltet werden. [3]) Sie befiehlt endlich, daß man die keimende Menschheit als ein unverletzliches Heiligthum bewahre, und sie legt daher den Müttern und Vätern die möglichste Sorgfalt auf, sie heilig zu pflegen, und ja auf keine Art, und durch

1) Hebr. 13, 4. 2) Psalm. 31, 9. Tob. 6, 17 — 22.

3) Illam concupiscentiam carnis, qua caro concupiscit adversus spiritum, in usum justitiae convertunt fidelium nuptiae; habent quippe intentionem generandi regenerandos, ut qui ex eis saeculi filii nascuntur, in Dei filios renascantur, quapropter, qui non hac Intentione; hac voluntate, hoc fine generant filios, ut eos ex membris hominis primi in membra transferant Christi, — etiamsi tanta sit observantia, ut secundum matrimoniales tabulas non nisi liberorum procreandorum causa concumbant, non est in eis vera pudicitia conjugalis. S. Aug. de nuptiis et concupiscentia. Lib. 1. cap. 4.

keine wilde Leidenschaft zu verderben oder zu vergiften, sondern zu ihrer Veredlung auf alle mögliche Art beizutragen. So ehret Natur und Religion das Geheimniß der Empfängniß eines jeden Menschen, und beide fodern auch uns auf, dieß Geheimniß zu ehren; aber befolgen wir wohl diese Foderung? Was die Natur selbst zum tiefsten Geheimniß gemacht hat, wird es nicht von euch geoffenbaret? Redet ihr nicht oft davon eben so unbehutsam als unverschämt selbst vor jenen, welche nach den Vorschriften der Natur und der Religion noch nichts davon wissen sollten, und seyd ihr nicht selbst in euren Handlungen eben so unvorsichtig als in euern Reden? Ihr rechnet auf die Unachtsamkeit der Kinder, und vergesset, daß schon vermöge seiner Natur nichts wißbegieriger ist, als ein Kind, was ihr aus so mancher Frage, die euch in Verlegenheit setzet, leicht wahrnehmen könntet. Bei all diesem euerm Betragen klaget ihr, daß die Jugend in manchen Stücken zu viel wisse, und ihre Begierlichkeit zu frühe gewecket sey; indessen werdet ihr selbst Verräther an ihrer Tugend und Unschuld durch Wort und That. Zwar redete auch David von diesem Geheimniß; aber nur um Gott in demselben zu loben und zu preisen. Herr dich will ich loben; denn schauerlich wundersam hast du mich gebildet, wundervoll sind deine Werke, das fühl ich tief. Unverborgen war dir mein Gebein, da ich im Dunkeln gestaltet und im mütterlichen Erdenschooße gleichsam gesticket wurde. Noch gestaltlos sahen mich deine Augen. Ehe meiner Tage erster war, waren alle schon in deinem Buche verzeichnet und aufge-

zählet. So spricht David. [1]) Auch die Machabäische Mutter redete selbst vor ihren Söhnen von diesem Geheimniß; aber nur um sie in der Tugend, und selbst zum Martertode zu stärken. Wie ihr in meinem Leibe gebildet wurdet, weiß ich nicht, ihr Söhne: Leben und Athem hab ich euch nicht gegeben, jedem von euch den Gliederbau hab ich nicht ausgemessen und geordnet. Der Schöpfer aller Welt, der den entstehenden Menschen bildete, und jedem seine Bildung bestimmte, der wird euch gütig auch Leben und Geist wieder geben, da ihr euch jetzt selbst für sein Gesetz aufopfert. So sprach das starke Weib, so sprach die heldenmüthige Mutter. [2]) Redet ihr nie anders, als in diesem Geiste von diesem Geheimniß? Bedenket ihr wohl, daß alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden sich von dem Vater Jesu Christi herschreibe? [3]) Der Mensch ist auch dadurch das Haupt der Schöpfung und das Ebenbild Gottes, daß er das Kleinod, den belebenden Gottesathem, als seine Kraft im Schatze seiner Natur trägt; mißbrauchet ihr sie nie, diese belebende Kraft? Heiliget ihr nach der Vorschrift des Christenthums die Empfängniß des Menschen durch Gottesfurcht und durch reinere und höhere Absichten? Verlanget ihr nicht so fast Kinder der Welt, als vielmehr Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes zu erzeugen? [4]) Ehret ihr das Heiligthum der keimenden Menschheit durch nöthige Schonung, würdige Pflege, angemessene Enthalt-

1) Psalm. 138, 14 — 16. 2) 2. Machab. 7, 22 u. 23. 3) Ephes. 3, 15. 4) Ephes. 2, 19.

samkeit, und besonders durch Reinhaltung des mütterlichen Herzens von allen verderblichen und wilden Leidenschaften? Und wenn es immer wahr bleibt, daß die Sitten der Eltern auf die Sitten der werdenden Kinder den größten Einfluß äußern, suchet ihr darum desto heiliger zu leben, damit auch der Keim der Menschheit durch euch veredelt, vervollkommnet und geheiliget werde? Ihr klaget sehr oft über die Unsittlichkeit und Bosheit eurer Kinder; aber habet ihr nicht noch weit mehr Ursache über euch selbst zu klagen, die ihr eure oft ausgearteten, wilden und ansteckenden Leidenschaften in, durch und nach der Empfängniß in sie hinüberpflanzet? Auch hier ist es wahr: Der böse Baum kann keine guten Früchte bringen. [1]) Ehret daher das tiefe und ehrwürdige Geheimniß so, wie es Natur und Religion ehret, und ihr werdet dadurch den Grund zu einer edlern Nachkommenschaft und in derselben zu bessern Sitten legen; denn die Nachkommenschaft der Gerechten wird gesegnet, und selbst ein Segen für die Menschheit werden. [2]) Um euch dazu aufzumuntern und zu stärken, betrachtet noch, daß besonders die Empfängniß Mariä ein ehrwürdiges Geheimniß der Gnade sey,

II.

Die Gnade macht die Empfängniß Mariä ehrwürdig; bei derselben wich die Natur der Gnade, ehrfurchtsvoll stand sie still, und überließ ihr die

1) Matth. 7, 18. 2) Psalm. 111, 2.

Oberhand. [1]) Es war jene Empfängniß, nach welcher man der Welt Glück wünschen, und zu ihr, wie Elisabeth zu Maria sprechen konnte: Selig bist du, die du geglaubet hast; denn es wird nun erfüllet werden, was — durch die Propheten — von dem Herrn zu dir gesagt worden. [2]) Sie war das Unterpfand und die nächste Versicherung der Erlösung des Menschengeschlechtes, und eben darum der würdigste Gegenstand der erhabensten Freude für die ganze Welt. Auf diese Empfängniß gründete sich das Daseyn der Reinsten und Erhabensten unter allen Geschöpfen, das Daseyn derjenigen, die als Jungfrau von dem heiligen Geiste empfangen, und einen Sohn, den Gott mit uns, zur Welt gebären sollte — kurz, das Daseyn derjenigen, von welcher geboren ist Jesus, der genannt wird Christus. Maria war nicht etwa von einer Unfruchtbaren empfangen, wie Isaak und Samson, [3]) sie war nicht nur die Frucht des Gebetes ihrer Eltern, wie Samuel, [4]) sondern die Wirkung eines ewigen Rathschlußes des erbarmenden Gottes, die Frucht einer ewigen Auserwählung, das Wunder einer unendlichen Gnade. Der Hauch der Sünde sollte sie nie berühren, nie sollte sie in den Besitz des Satans kommen; denn sie sollte den gebären, welcher vom Himmel kam, um die Sünde der Welt hinwegzunehmen, und die Werke des Teufels zu zerstören, [5])

1) Natura gratiae cedit, ac tremula stat, progredi non sustinens. S. Joannes Damascenus de Nativ. B. V. 2) Luk. 1, 45. 3) Judic. 13, 5. 4) I. Reg. 1, 10 — 20. 5) 1. Joan. 3, 8.

wovon die Erbsünde das Hauptwerk ist. Wie das ganze Leben dieser allerseligsten Jungfrau, so sollte auch der Ursprung desselben durch eine besondere Gnade ausgezeichnet seyn. Oder wenn Maria aus dem vollen Drange ihres eben so demüthigen als dankbaren Herzens ausrief: Der Allmächtige hat in mir große Dinge gethan, [1]) sollten wir nicht glauben, daß diese Allmacht ihre Gnadenwirkungen bis auf ihren ersten Ursprung, bis auf ihre Empfängniß ausgestrecket habe? Die Kirche hat zwar immer Anstand genommen, die unbefleckte Empfängniß Mariens für einen Glaubensartikel zu erklären; sie war aber doch äusserst behutsam, der Ehre ihrer Empfängniß zu nahe zu treten, und äußerte sich ausdrücklich, daß sie in der Entscheidung von der Erbsünde die selige und unbefleckte Jungfrau Maria, die Gottesgebärerin, nicht mitbegriffen wissen wolle. [2]) Auch ist sie damit noch nicht zufrieden, daß wir nur etwa annehmen, sie sey, wie der Prophet Jeremia, [3]) noch ehe sie zur Welt geboren ward, geheiliget, oder mit dem heiligen Geiste, wie Johannes, [4]) schon im Mutterleibe erfüllet worden, sondern die fromme Meinung und Neigung geht dahin, daß Maria von der Erbsünde immer frei und unbefleckt geblieben sey; daher wendet sie die Worte des hohen Liedes auf sie an: Du bist ganz schön, und keine Mackel ist in dir; und daher hat sie auch das Geheimniß ihrer Empfängniß sowohl im Ori-

---

1) Luk. 1, 49. 2) Conc. trident. Sess. 5. decret. de peccato originali. 3) Jerem. 1, 5. 4) Luk. 1, 15.

ent als Occident schon von mehrern Jahrhunderten her durch ein besonderes Fest zu ehren gesuchet, [1]) kurz die Kirche betrachtete die Empfängniß Mariens immer als ein ehrwürdiges Geheimniß der Gnade, die, indem sie in uns die kläglichen Folgen der Sünde wieder gut macht, in Maria der Unordnung der Natur zuvor kam. [2])

Lasset es uns immer ein Freudenfest seyn, daß diejenige empfangen ward, die den Heiland der Welt gebären mußte; lasset uns der frommen Meinung und Neigung der Kirche beitreten, daß die Seele Mariens durch eine besondere Gnade Gottes immer von aller Sünde frei bewahret wurde, und lasset es uns endlich erkennen, daß es auf Erden kein größeres Glück gebe, und keine größere Ehre, als von Sünden frei zu seyn. Was würde es uns auch nützen, wenn wir dieses Fest Mariens auch noch so feierlich begingen; wenn wir uns darüber, daß sie ohne Sünde empfangen ward, auch noch so innig freuten; wenn wir indessen unser Glück und unsre Ehre nicht auch in der Freiheit von der Sünde suchten? Es ist wahr, wir wurden aus sündlichem Saamen gezeuget, und von der Mutter in Sünden empfangen; aber es wurde auch der reine, der göttliche Saame eines höhern Lebens bleibend in uns

1) Vid. prosper Lambertini de festis. B. M. V. p. 316 — 326. 2) Alii post peccatum creati sunt. Maria quasi in ipso casu sustentata est, ne rueret. Natura gratiam antevertere ausa non est, sed tantisper expectavit, dum gratia fructum suum produxisset. S. Damascenus in oratione I. de Nativ. B. M. V.

gelegt, wir wurden aus Gott geboren, [1]) wir traten ganz gereiniget, ganz geheiliget, ganz gerechtfertigt aus dem Taufbade. [2]) Theilnehmend an der Bildung Adams und seiner Natur nahmen wir zwar auch Theil an seiner Sünde; aber in Jesu Christo, dem zweiten Adam, wurden wir der göttlichen Natur theilhaftig, und nichts Verdammliches war mehr in uns. [3]) Sollten wir es nicht für das größte Glück, für die größte Ehre halten, daß wir so gereiniget und geheiliget, so gerechtfertiget und entsündiget wurden? Sollten wir nicht unser ganzes Glück, unsre ganze Ehre darin setzen, nach dem Beispiele Mariens immer ohne Sünde zu wandeln? Oder was ist Glück, wenn es dieß nicht ist? Was ist Ehre vor Gott und den Menschen, wenn es dieß nicht ist? Wenn wir ohne Sünde wandeln, dann sind wir wahre Kinder Gottes, Freunde Gottes, der ewigen Liebe, der ewigen Belohnung Gottes würdig; und das sollten wir nicht für unser größtes Glück halten! Wenn wir ohne Sünde in Liebe wandeln, werden alle unsre Werke vor Gott zum ewigen Leben verdienstlich, auch nur ein Trunk Wassers, dem Armen aus Liebe gereichet, wird nicht ohne Vergeltung bleiben, jeder durchlebte Tag wird Steigerung, wird Vermehrung der künftigen ewigen Seligkeit, und das sollten wir nicht für unser größtes Glück halten! Wenn wir ohne Sünde wandeln, wenn wir die kurzen Tage unsers Lebens in dem Wenigen getreu sind, dann haben wir die

---

1) 1 Johann. 5, 9. 2) 1 Cor. 6, 11. 3) II. Petr. 1, 4. Röm. 8, 1.

göttliche Versicherung: Der Herr wird uns über Vieles setzen; wir werden eingehen in die Freude des Herrn. [1]) Und wir sollten dieß nicht für die größte Ehre halten! Wenn wir ohne Sünde wandeln, dann wird uns Gott einst die Krone der Gerechtigkeit ertheilen, [2]) der Herr wird uns auf seinen Thron setzen, [3]) er wird uns bei seinem Gerichte der ganzen Welt als seine Auserwählte und Verherrlichte darstellen; er wird uns im Triumphe als die Geliebten, Gebenedeiten seines Vaters in das von Anbeginn zubereitete Reich einführen; [4]) wir werden selbst Engel richten; [5]) wir werden an seiner Herrlichkeit ewig Theil nehmen, wir werden ewig mit ihm herrschen. [6]) Und wir sollten das nicht für die größte Ehre halten! O nach diesem Glücke, nach dieser Ehre lasset uns trachten; lasset uns das Böse meiden, und das Gute wirken; dieß ist der Weg zu einem glücklichen, ewig frohen Leben, [7]) dieß das Mittel, von Gott selbst bei dem allgemeinen Gerichte vor der ganzen Welt ein würdiges Lob zu erhalten. [8]) Lasset uns freuen, daß diejenige empfangen ward, die nicht nur selbst ohne alle Sünde geblieben ist, sondern auch denjenigen geboren hat, der an dem Kreuze starb, damit wir der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben; [9]) fassen wir aber auch bei der heutigen Feierlichkeit den festen Entschluß, immer ohne Sünde zu wan-

1) Matth. 25, 23. 2) II. Timoth. 4, 8. 3) Apoc. 3, 21. 4) Matth. 25, 34. 5) I. Cor. 6, 3. 6) II. Tim. 2, 12. 7) I. Petr. 5, 10. 8) I. Cor. 4, 5. 9) I. Petr. 2, 24.

deln; und da der Sinn und Gedanke des menschlichen Herzens von Kindheit an zu dem Bösen geneigt ist; [1]) da die besten Entschlüße ohne die Gnade des erbarmenden Gottes immer unerfüllt bleiben, [2]) und das fruchtbare Wollen und Vollenden des Guten erst von Gott zu Stande gebracht wird, [3]) so lasset uns zu Maria, der Gottesmutter flehen, daß sie uns die Gnade von Gott erbitte, hier ohne Sünde zu wandeln, in dem Guten bis an's Ende zu verharren, und dahin zu gelangen, wo wir bei einer glücklichen Freiheit, welche uns die Sünde unmöglich macht, ewig selig seyn werden. [4]) Amen.

1) Genes. 8, 21. 2) Röm. 9, 16. 3) Philip. 2, 13. 4) Ouia peccavit ista natura, cum peccare potuit; largiore gratia liberatur, ut ad eam perducatur libertatem, in qua peccare non possit. S. Aug. de Civ. Dei. Lib. 22. cap. 30.

Predigt

auf das Fest der Empfängniß Mariä.

Von der Verbindung dieses Geheimnisses mit der Geburt Jesu und unsrer Wiedergeburt.

Von welcher geboren ist Jesus. Matth. 1, 16.

Die Wichtigkeit einer Sache leuchtet oft erst alsdann in die Augen, wann sie in der Verbindung betrachtet wird, in welcher sie mit andern zu stehen kommt. Eben diese Bewandtniß hat es auch mit den Geheimnissen unsrer heiligen Religion, ihre Wichtigkeit wird erst dann in das gehörige Licht gesetzt, wann man erwäget, in welcher Verbindung sie mit einander stehen; und daß man auf ein Geheimniß manchmal nicht den gehörigen Werth setzet, kommt lediglich daher, weil es aus der Verbindung gleichsam mit Gewalt herausgerissen und nur als einzeln dastehend betrachtet wird. Wollte man oft überlegen, in welcher Beziehung und in welchem Verhältnisse es mit andern Geheimnissen stehe; so würde man seine Wichtigkeit weit besser und deutlicher einsehen, und es eben daher auch besser würdigen. Dieß ist auch der Fall in Ansehung des Geheimnisses, welches wir heute feiern. Wir wollen daher dieses Geheimniß nicht nur einzeln und wie ab=

gerissen, sondern in seiner so schönen als engen Verbindung, welche es mit der Geburt Jesu und mit unsrer Wiedergeburt hat, zu betrachten suchen. Also

Die Empfängniß Mariä ein wichtiges Geheimniß; denn es steht in der engsten Verbindung

I. mit der Geburt Jesu

II. mit unsrer Wiedergeburt.

Geist Gottes sey mit uns. Amen.

I.

Die Empfängniß des Menschen, des edelsten Geschöpfes auf Erden, ist immer wichtig, und sie ward von jeher nicht so fast als das Werk des Menschen, sondern vielmehr als das Werk Gottes angesehen. Adam, heißt es schon in dem ersten Buche Moses, erkannte sein Weib Heva, welche empfing, und den Kain gebar. Ich besitze sprach sie, einen Menschen durch Gottes Hilfe. [1]) Adam erkannte sein Weib noch einmal, und sie gebar einen Sohn, dem sie den Namen Seth gab, und sprach: An die Stelle Abels, welchen Kain entleibte, hat mir Gott ein anderes Kind gesetzet. [2]) Wir sehen schon hieraus, daß die dankbare Mutter Heva die Empfängniß ihrer Leibesfrucht Gott als dem Urheber zuschreibt, und selbst auch der Apostel, sagt er nicht deutlich, daß sich alle Vaterschaft von Gott herschreibe? [3])

Wenn jede Empfängniß des Menschen Gottes Werk ist, um wie viel mehr, und in welch besonderm Verstande muß die Empfängniß derjenigen

1) Genes. 4, 1. 2) Genes. 4, 25. 3) Ephes. 3. 15.

Gottes Werk seyn, welche, wie Petrus Chrysologus sagt, [1]) schon von dem ersten Augenblicke ihres Wesens mit Jesu dem Erlöser verbunden und für ihn von dem heiligen Geiste ausgezeichnet war; welche von Ewigkeit zur Mutter Jesu bestimmet wurde, und von welcher die Kirche zu sagen kein Bedenken trägt: Der Herr hat mich im Anfange seiner Wege im Besitze gehabt, ehe er etwas von Anbeginn gemacht hat. Ich bin von Ewigkeit verordnet, und von Alters her, ehe die Erde war. Die Abgründe waren noch nicht, und ich war schon empfangen; [2]) von welcher endlich Gott schon nach der Sünde unsrer Stammältern versprochen hatte, daß sie einst durch ihren göttlichen Sohn der Schlange, oder dem listigen höllischen Verführer, den Kopf zertreten werde?

Ja, meine Christen, die Empfängniß Mariä war im vorzüglichen Verstande das Werk Gottes; denn diese Empfängniß war die Morgenröthe, aus welcher der volle Tag unsers Heils hervorgehen sollte; sie war der geheimnißvolle Anfang des großen Werkes unsrer Erlösung; sie war der Vorbothe, daß jenen, welche in den Finsternissen und im Schatten des Todes saßen, das volle Licht aufgehen werde. [3]) Ohne diese Empfängniß wäre Jesus nicht geboren; ohne diese Morgenröthe wäre der helle Tag des Heils für uns nicht angebrochen; ohne diesen glücklichen Zeitpunkt, ohne diesen geheimniß-

---

1) Cui (Christo) est pignorata, cum fieret. Serm. 140. de annuntiat. 2) Prov. 8, 22 — 25. 3) Luk. 1, 79.

vollen Anfang wäre die Fülle der Zeiten nicht angekommen; ohne diesen Vorbothen säßen wir noch in den Finsternissen und im Schatten des Todes, und das wahre Licht, welches einen jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, wäre nicht erschienen. [1]) Hätte man von Maria nie sagen können: Es ist ein Mensch empfangen; [2]) so würden wir die Ankunft Jesu auf Erden nicht feiern, und der Engel hätte nicht sprechen können: Ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. [3]) Nämlich die Jungfrau, welche einen Sohn, empfangen und gebären sollte, mußte allererst selbst empfangen werden. [4]) Sehet, in welch einer nahen Verbindung die Empfängniß Mariä mit der Geburt Jesu zu stehen kommt. Eben diese nahe Verbindung ist auch die Ursache, warum uns heute die Kirche das Evangelium vorlesen läßt, in dem diese Verbindung mit den Worten ausgedrückt ist: Von welcher geboren ist Jesus, der genannt wird Christus.

Wie die Empfängniß Mariä eine nahe Beziehung auf die Geburt Jesu hat: so hat auch die Geburt Jesu die nächste Beziehung auf die Empfängniß Mariä. Eben darum, weil sie Jesum gebären sollte: so sollte sie auch ohne Mackel empfangen werden; weil aus ihr die Quelle des Heils hervorströmen sollte: so sollte auch ihr Ursprung

1) Johann 1, 9. 2) Job 3, 3. 3) Luk. 2, 11.
4) Isai. 7, 14.

nicht getrübet werden; weil der Reinste, der Heiligste von ihr sollte hervorgehen: so sollte sie der Hauch der Sünde auch in ihrer Empfängniß nicht berühren; weil selbst die Sonne der Gerechtigkeit aus ihr aufgehen, und also das helleste Licht aus ihr hervorbrechen sollte; so sollte auch schon die erste Morgenröthe ohne Flecken, ohne Mackel seyn. Da die Empfängniß Mariä gleichsam der erste Ursprung des Blutes Jesu Christi war: so mußte dieses Blut seine Kraft bis zu seiner ersten Quelle, bis zu dieser Empfängniß, erstrecken; da sie Jesum auf ihre besondere Mitwirkung empfangen sollte: so mußte auch ihre Empfängniß durch eine besondere Gnadenwirkung von dem Gesetze der Sünde ausgenommen seyn; da sie die Gesegnetste unter allen ihres Geschlechtes seyn sollte: so mußte sie auch durch einen Vorzug ihrer Empfängniß von ihnen abgesondert seyn; da sie endlich den gebären sollte, der von Natur aus von der Sünde frei war: so mußte sie durch die Gnade von derselben frei seyn, kurz, da der Vater, der seinen Sohn von Ewigkeit zeugte, sie dazu erwählte, daß sie ihn in der Fülle der Zeiten zeugen sollte: so mußte der ewige Vater von ihr sagen können: Du bist ganz schön, meine Freundin, und keine Mackel ist in dir. [1])

Lasset uns also das Geheimniß der Empfängniß Mariä immerhin in Ehren halten; denn ihr sehet, daß es höchst wichtig ist, weil es mit der Geburt Jesu in der innigsten Verbindung steht. Lasset uns

1) Cant. 4, 7.

auch noch betrachten, in welch einer engen Verbindung es mit unsrer Wiedergeburt zu stehen kommt.

II.

Wenn Job betrachtet, wie der Mensch in der Sünde empfangen und geboren wird; so verfluchet er seine Empfängniß und seine Geburt. [1]) Vertilget werde der Tag, spricht er, an dem ich geboren bin, und die Nacht, in welcher von mir ist gesagt worden: Es ist ein Mensch empfangen. Jener Tag werde verfinstert, der hohe Gott suche ihn nicht, und kein Licht bestrahle ihn. Es schwärze ihn Finsterniß und Todesschatten; es wohne über ihm eine trübe Wolke, und schreckliche Bitterkeit umhülle ihn. Ein dunkler Wirbelwind nehme jene Nacht hinweg; sie komme nicht mit in die Rechnung der Jahre, noch in die Zahl der Monate. O daß jene Nacht unfruchtbar und ohne Loblied geblieben wäre! Ihr sollen fluchen, die einem strafwürdigen Tage fluchen, und ein Trauerlied anzustimmen bereit sind. Ihre Sterne sollen verdunkelt seyn; sie möge das Licht und den Schein der aufgehenden Morgenröthe vergeblich erwarten; dieweil sie die Pforten meiner Ankunft nicht verschlossen, und das Ungemach vor meinen Augen nicht weggenommen hat. [2]) So könnte jeder Mensch, so könnten wir alle unsrer Empfängniß und unsrer Geburt fluchen, wenn wir nicht in Jesu Christo wiedergeboren wären; denn, sagt der

1) S. Gregor. Exposit. in Job. Lib. 4. cap. 4. S. Ambros. Lib. 4. in Luc. S. Thomas II. 2 Quaest. 76. a 2. 2) Job. 3, 1 — 10.

heilige Augustin, und mit ihm die ganze Kirche, [1]) was hätte es uns genützet, daß wir geboren wurden, wenn wir nicht wären erlöset und durch die Verdienste des Erlösers neu geboren worden? Aber nachdem Maria empfangen ward, hat sie zur geistlichen Wiedergeburt der Kinder Gottes durch die Liebe, vermöge welcher sie, Mutter Gottes zu werden, einwilligte, mitgewirket, [2]) und nachdem sie gemäß dieser Einwilligung Jesum wirklich geboren hat; so sind wir nicht mehr nur aus dem Blute, nicht mehr nur aus dem Willen des Fleisches, nicht mehr nur aus dem Willen des Mannes, wie Johannes sich ausdrückt, [3]) sondern wir sind aus Gott geboren. Nachdem das Wort Fleisch geworden, in uns gewohnet hat, und wir in seinem Namen glauben; sind wir Kinder Gottes geworden. Wir wurden zwar in Unreinigkeit gezeuget, und unsre Mutter hat uns, wie David sagt, in Sünden empfangen; [4]) aber nachdem Maria ohne Sünde empfangen ward, und den geboren hat, welcher die Sünde der Wet, hinwegnahm; sind wir nun abgewaschen, wir sind geheiliget, wir sind gerechtfertiget; [5]) wir sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen wiedergeboren durch das Wort des lebendigen Gottes, der da in alle Ewig-

1) Nihil enim nobis nasci profuit, nisi redimi profuisset. S. Aug. et Missale in benedictione Cerei. 2) Cooperata est charitate, ut fideles in Ecclesia nascerentur. S. Aug. de S. Virg. 3) Johann. 1, 12—15. 4) Psalm, 50. 5) I Cor. 6, 11.

keit bleibt. [1]) Was aus dem Fleische geboren ist, das ist Fleisch: was aus dem Geiste geboren ist, das ist Geist. Und nun, nachdem Maria ohne Sünde empfangen ward und Jesum geboren hat, hat uns auch der ewige Vater aus seiner übergroßen Barmherzigkeit durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten wiedergeboren, zur Hoffnung des Lebens, zum unvergänglichen, unbefleckten, unverwelklichen Erbantheil, der im Himmel für uns hinterlegt ist. [2]) Wären wir nicht von neuem geboren, wir könnten das Reich Gottes nicht sehen; aber nachdem Maria ohne Sünde empfangen, und diese unbefleckte Jungfrau zur Mutter Jesu erwählet ward, sind wir aus dem Wasser und dem heiligen Geiste wieder geboren, wir können nun in das Reich Gottes eingehen; [3]) Gott hat uns aus lauter Barmherzigkeit durch das Bad der Wiedergeburt, und durch neue Mittheilung des heiligen Geistes selig gemacht. [4])

Wäre es nun auch, daß wir alle die Unglücke zu erfahren hätten, welche Job erfahren mußte; wir hätten doch nimmermehr Ursache, unsrer Empfängniß und unsrer Geburt zu fluchen; denn seitdem Maria unbefleckt empfangen, und dann Mutter unsers Heilandes war, werden wir in Gottes Kraft durch den Glauben aufbewahret zu jener Seligkeit, die für uns schon vorbereitet ist, und sich am Ende der Zeit offenbaren wird, worüber wir einmal hoch frohlocken werden; obwohl es uns jetzt

---

1) I Petr. 1, 23. 2) I Petr. 1, 3. 3) Johann. 3, 5 — 6. 4) Tit. 3, 5.

in mancherlei Prüfungen, die über uns kommen müssen, auf eine kurze Zeit bange um's Herz ist. (1 Sehet hieraus, in welch enge Verbindung die Empfängniß Mariä mit unserer Wiedergeburt zu stehen kommt, und wie viel Ursache wir haben, dieses Geheimniß mit der ganzen Kirche zu feyern, um Gott dafür würdig zu feyern, um Gott dafür würdigen Dank und Preis darzubringen.

Wenn aber dieses Geheimniß mit der Geburt Jesu und mit unserer Wiedergeburt in so naher Verbindung steht; so ist es allerdings höchst schicklich, heute den heiligen Entschluß zu fassen, daß wir uns auf die Gedächtnißfeyer der gnadenreichen Geburt Jesu Christi möglichst vorbereiten, und die in unsrer Wiedergeburt empfangene Reinigkeit und Heiligkeit mit möglichster Sorgfalt bewahren, oder, wenn wir sie schon sollten verloren haben, mit möglichstem Eifer wieder herstellen wollen. Was war das Leben Mariä bis zur Geburt Jesu anders, als eine fortgesetzte Vorbereitung auf diese Geburt? Und waren es nicht vorzüglich die Tage, die sich derselben mehr näherten? War sie nicht in Betrachtung ihrer segenreichen Folgen voll Dank und Anbetung Gottes? War sie nicht voll der Demuth und des Gehorsams, voll der innigsten Nächstenliebe, und der zärtlichsten, wie der thätigsten Freundschaft? 2) Sollten nicht auch wir wenigstens die kurze Zeit bis zur Geburt Jesu als eine Vorbereitung zu derselben heilig verwenden, und die schönen Gesinnungen und Handlungen Mariens nachahmen

1) Petr. 1, 5 — 7. 2) Luk. 1, 39 — 56. 2, 5.

wollen? Und das übrige Leben Mariä was war es nach der Geburt Jesu anders, als ein beständiges Bestreben, die empfangenen Gnaden nicht nur beizubehalten, sondern immer noch täglich zu vermehren? Welche Reinigkeit in Maria, und doch welche Sorgfalt? Welche Sicherheit für Maria, und doch welche Behutsamkeit? Welche Neigung zu allem Guten, und doch welche Flucht vor jeder Heilsgefahr? Welche Fülle der Gnaden, und doch welcher Eifer, sie alle zu bewahren und zu vermehren. Sie war voll der Gnade, und doch so thätig, als wenn sie jede Gnade erst noch verdienen müßte; der Herr war mit ihr, und sie war seines Beistandes gewiß, und doch bestrebte sie sich um ihr ewiges Heil mit einer solchen Anstrengung, als wenn sie für dasselbe alles ganz allein und ohne allen göttlichen Beistand zu thun hätte; sie war die Gesegnetste unter allen ihres Geschlechtes, und doch zugleich die sorgfältigste, Gottes Gnadensegen durch gute Werke sich immer mehr und mehr zu sichern und täglich zu steigern. Sie hatte der Welt in Jesu Christo die edelste Frucht geschenket, und ihr dadurch für Zeit und Ewigkeit den größten Nutzen verschaffet; und doch, als wenn sie ihr noch nichts genützet hätte, trachtete sie ihr durch Wort und That, durch ihre Fürbitte und durch ihre Beispiele immer mehr nützlich zu werden. Wie ganz anders handeln wir? Wir wurden in dem Bade der Wiedergeburt von der Sünde gereiniget; aber wo ist die Sorgfalt von Sünden rein zu bleiben? Wir wurden in der heiligen Taufe geheiliget; aber da wir

diesen Schatz in einem so gebrechlichen Erdengefäße umher tragen, wo ist die Behutsamkeit ihn nicht zu verlieren? Unsre verderbten Neigungen ziehen uns zum Bösen hin; wo ist die Wachsamkeit über dieselben, und der nöthige Bedacht, die Gefahren zum Bösen möglichst zu fliehen? Wir sind nicht im Besitze so vieler Gnaden, wie Maria; suchen wir aber wenigstens denen mitzuwirken, die wir empfangen, oder ist es uns nicht oft die gleichgültigste Sache, sie zu verlieren: Der Herr ist nicht in einem so hohen Grade mit uns, wie mit Maria, und wir sind seines so außerordentlichen Beistandes nicht versichert; bestreben wir uns aber wohl mit gebührendem Fleiße Gottes Wohlgefallen zu erhalten, und unsern Beruf zur Seligkeit durch gute Werke immer mehr gewiß zu machen? Wir haben die Fülle des ausgezeichnetsten göttlichen Segens noch nicht, wie Maria; ist es aber immer unser Hauptgeschäft, denselben täglich in uns zu vermehren und zu steigern, da wir den Ausspruch Jesu wissen: Eine jeden, der da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben. Wer aber nichts hat, dem wird auch das, was er zu haben scheint, genommen werden. [1]) Wir sind der Welt noch nicht so nützlich geworden, als Maria; suchen wir aber wohl derselben durch Wort und That, für Zeit und Ewigkeit auf alle mögliche Weise nützlich zu werden? Christen, welch ein Abstand zwischen uns und Maria, zwischen ihrem und unserm Wandel. Gewiß, wir werden gedrungen, mit der ganzen Kirche zu ihr

1) Matth. 25, 29.

anfzurufen: Bitt für uns arme Sünder jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Aber auch zugleich gedrungen werden wir, ihrem herrlichen Beispiele nachzufolgen; denn willst du dich ihrer Fürbitte versichern, sagt der heilige Bernhard, so darfst du nicht unterlassen, dem Beispiele ihres Wandels getreulich nachzufolgen. [1]) Amen.

1) Ut impetres ejus orationis suffragium, non deseras conversationis ejus exemplum. S. Bernard. Serm. super missus est.

Predigt

am Feste der Empfängniß Mariens.

Von welcher geboren ist Jesus, der genannt wird Christus. Matth. 1, 16.

Wir feiern heute jene Empfängniß, welche um so wichtiger ist, je näher sie mit der Geburt Jesu, und folglich mit unserm Heile in Verbindung steht, und je größer der Antheil ist, den Maria unmittelbar an dieser Geburt genommen hat. Wir feiern die Empfängniß Mariens.

Es hält uns daher auch die Kirche in dem heutigen Evangelium nicht so fast ihre Empfängniß, als vielmehr dieß zu unserer Betrachtung vor, daß von ihr geboren ist Jesus, der genannt wird Christus. Nämlich ihre Empfängniß erhält alle ihre Wichtigkeit davon, daß von ihr geboren ist Jesus, der genannt wird Christus.

Wir wollen daher auch heute uns lediglich damit beschäftigen, daß wir betrachten

I. daß jene, die Jesum gebären sollte, eine Jungfrau seyn mußte.

II. Was die Jungfrauen hieraus zu lernen haben.

I.

Unser Heiland mußte von einer Jungfrau geboren werden; so war es längst schon vorangekündi=

get. [1]) Eine Jungfrau, eine gleichsam Verschlossene, eine, die sich selten sehen ließ, die keinen Mann erkannte, wird schwanger werden und einen Sohn gebären; dieß ist nach den heiligen Vätern jenes Neue, [2]) jenes Außerordentliche, jenes Wunderbare, welches Gott durch den Propheten Jeremias vorher anzeigte, das er im Lande schaffen wollte, wenn er Sion wieder herstellen, und mit seinem Volke einen neuen Bund errichten würde. Eine Weibsperson wird einen Mann umgeben und beschützen, das heißt: Eine Weibsperson wird auf eine außerordentliche Weise, ohne Beiwirkung eines Mannes, empfangen, und in ihrem Leibe einen Mann einschließen, jenen Mann nämlich, der all das Große, was dort vorgesagt und verheißen ward, erfüllen würde. So mußte es seyn;

denn wie konnte sonst Jesus auf eine Art, daß es unter die Sinne fiel, und daß es jedermann begreifen konnte, das seyn, was er nach den alten Weissagungen und nach der allgemeinen Erwartung, nach Erforderniß der Dinge, und nach dem Gehalt der göttlichen Rathschlüsse seyn mußte, nämlich zugleich Gottes= und Menschensohn.

Er mußte von einer Weibsperson geboren werden, damit er wahrhaft Menschensohn seyn konnte; er mußte von einer Jungfrau geboren werden, damit er offenbar der Sohn Gottes wäre. Wie konnte sonst eine wirkliche Ueberzeugung von seiner göttlichen Abkunft Statt haben?

1) Isai. 7, 14. 2) Jerem. 31, 22. Tirin. ad hunc locum.

Es war nothwendig, daß der Tabernakel, in welchem Gott sich aufhalten und wohnen sollte, rein und verschlossen wäre; daß der Tempel der Gottheit heilig und abgesondert wäre; daß das Erdreich, aus welchem die Heiligkeit selbst hervorgehen wollte, klar und von aller schändlichen Beimischung rein wäre; daß endlich Niemand sich getraute, auch nur die Gränzen von jenem heiligen Berge zu berühren, auf dem sich Gott selbst auf eine so außerordentliche Weise offenbaren wollte, und daß die Lust des Mannes sich dem Platze nicht nähern sollte, aus welchem die Herrlichkeit Gottes so augenscheinlich hervorstrahlen sollte. [1])

Es war nothwendig, daß Jesus von einer Jungfrau geboren würde, um die Aufmerksamkeit und Beachtung zu erwecken, um den Glauben zu erzeugen, um in dem Menschen Ehrfurcht und Bewunderung hervor zu bringen; es war, sage ich, in dieser Hinsicht nothwendig, daß unser Erlöser auf eine so sonderbare und bewunderungswürdige Weise auf die Welt kommen sollte. Denn wer, der von diesem Ereignisse höret, kann sich enthalten, es zu überlegen und zu erwägen? Wer, der durch hinlängliche und gewisse Zeugnisse gelernet hat, daß er ohne alles Zu thun eines Mannes empfangen worden, kann noch zweifeln, daß er der Sohn Gottes sey? Wer wird dem nicht gern hohe Verehrung erweisen, der auf eine so herrliche und übernatürliche Art auf der Welt erschienen ist?

Von einer Jungfrau mußte Jesus geboren wer-

1) II Mos. 19, 11.

den, denn nur so konnte die Weissagung des Propheten Isaias erfüllet werden, Eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und sein Name wird seyn: Gott mit uns. Nur so war es der Würde des Sohnes Gottes angemessen; nur so konnte der Glaube an Jesum, und die schuldige Erfurcht gegen ihn begründet und befördert werden. Und was haben nun die Jungfrauen daraus zu lernen?

II.

Lernen sollet ihr hieraus, ihr Jungfrauen, welch einen hohen Werth die Jungfrauschaft in den Augen Gottes hat, und daß ihr diese Tugend um keinen Preis in der Welt hinopfern sollet. Sie ist der höchste Schmuck, und weit vortrefflicher, weit mehr zu schätzen, als Gold und Edelsteine. Diese Tugend sollet ihr besonders zur Zeit der Versuchungen zu bewahren wissen. Höret hierüber eine Geschichte, die einer der bewährtesten Kirchengeschichtschreiber[1]) aufgezeichnet hat. In Frankreich lebte eine arme Jungfrau, die Natur hatte sie mit besondern Gaben ausgezeichnet; ihre Schönheit machte selbst auf den König einen mächtigen Eindruck. Ein königlicher Diener, um dem König zu gefallen, kaufte dieselbe für ihn an sich, führte sie in ein königliches Zimmer, dort sollte sie die Ankunft des Königs abwarten.

Hier wußte sie, wozu man sie bestimmet hätte, sie wollte aber ihre Tugend um keinen Preis hinge-

1) Fleury Hist. Ecclesiastique. T. XXIV. Liv. 119 pag. 344.

ben. Doch es ist gefährlich, einem wollüstigen Könige gefallen. Was sollte sie nun in dieser Gefahr thun? Wie sollte sie sich retten? Seht, sie erblickte an der Wand nächst dem Bettlager das Bild der seligsten Jungfrau; vor diesem wirft sie sich auf ihre Kniee und weint bitterlich. In dieser Lage fand sie der König und fragte, warum sie so traurig sey und so weine? Sie beschwört ihn, ihre Ehre zu schonen, und zeigt ihm das Marienbild, welches an der Wand angebracht war. Er möchte, sagt sie, doch bedenken, daß selbst Maria nicht zur Mutter Gottes wäre erwählt worden, wenn sie nicht ihre Jungfrauschaft rein erhalten hätte. Diese Worte ergriffen den König also, daß er von aller Zumuthung abstand, ganz bekehret, für seine ganze Lebenszeit ein ganz anderer und tugendhafter Mensch wurde, und die Jungfrau für ihr ganzes Leben glücklich machte.

Seht ihr Jungfrauen, wie viel ihr Gutes wirken, und wie viel ihr selbst zur Bekehrung der Verführer beitragen könntet, seht, wie ihr eure und Anderer zeitliche und ewige Glückseligkeit befördern könntet, wenn ihr eure Tugend standhaft bewahren würdet. Gewiß, die Tugend wird auch von den Bösen geachtet, das Laster aber auch selbst von den Feinden der Tugend verabscheuet.

Bewahret demnach die Tugend der Jungfrauschaft, und wenn der Verführer auch ein König seyn sollte, so bedenket und saget: wenn Maria nicht eine Jungfrau geblieben wäre, so wäre sie nie Gottes Mutter geworden. Mit diesem Schilde waffnet euch,

diesen setzet jedem Verführer entgegen. Nein, saget mit der obigen Jungfrau: Meine Tugend gebe ich um keinen Preis hin; denn sieh, Maria selbst wäre nie Gottes Mutter geworden, wenn sie ihre Jungfrauschaft nicht rein erhalten und bewahrt hätte.

Wer sein Glück auf Sünde bauet, der bauet auf Sand, und sein Fall wird schrecklich seyn; wer sein Glück auf Tugend bauet, der bauet auf einen Felsen, und sein Glück wird unerschütterlich und ewig unbeweglich seyn.

Predigt

auf das Fest Mariä Empfängniß.

Daß wir aus der Erbsünde Nutzen ziehen sollen.

„Du bist ganz schön und keine Mackel ist in dir." Hohes Lied. 4, 7.

Es ist die fromme Meinung, nicht nur des heiligen Augustins, sondern der ganzen katholischen Kirche, daß Maria ohne Makel empfangen worden sey und an der Erbsünde keinen Antheil genommen habe; wir wollen in diese fromme Meinung der Kirche vollkommen einstimmen. Indessen betrachtet man die Erbsünde gewöhnlich nur von der schädlichen Seite; man sollte sie aber auch mit dem heiligen Augustin von der nützlichen Seite betrachten. O eine glückselige Schuld, ruft er aus, welche Ursache war, daß wir einen so erhabenen Erlöser erhalten haben! Diese Ansicht gibt uns auch die Lehre des Apostels Paulus. Es ist wahr, durch die Erbsünde hat die Sünde überhand genommen; wenn aber die Sünde überhand genommen, sagt dieser Apostel, so hat die Gnade noch mehr überhand genommen, und wie voll das Maß der Sünde auch war, so bewies dennoch die Gnade sich in einem noch weit größeren Uebermaße durch Jesum Christum unsern Herrn. [1]) Gottes unendliche Weisheit und Güte wußte

1) Röm. 5, 20.

also selbst aus der Sünde für die Menschen Nutzen zu ziehen, wie sie aus der Finsterniß das Licht [1]) aus dem Tode das Leben, und, was nicht ist, in's Daseyn zu rufen weiß. [2]) Eben dieses weise Betragen Gottes lehret uns, daß auch wir Nutzen zu unserm Heile aus der Erbsünde ziehen sollen. Ihr werdet aber sagen, wie ist dieß möglich? Dadurch, meine Christen, wenn wir

I. die innerlichen Anfechtungen und Versuchungen überwinden;

II. wenn wir die äußerlichen Anfechtungen und Versuchungen überwinden.

I.

Zwar bleibt auch in den Getauften die von der Erbsünde herrührende Begierlichkeit und jener Zunder, der uns zur Sünde geneigt macht; aber diese Begierlichkeit ist nur noch in uns gelassen, damit wir wider unsere bösen Neigungen kämpfen. Willigen wir nicht ein, kämpfen wir mit der Gnade Jesu Christi wider dieselben, dann haben wir Nutzen davon; wer rechtmäßig kämpfet, wird gekrönt werden. [3]) Kämpfen wir demnach wie uns Paulus bei Timotheus ermahnet, den edlen Kampf. [4]) Es ist wahr, noch ist das Fleisch wider den Geist, aber wenn wir nicht wollen, kann es ihn nicht unterjochen; wir sind ja nicht dem Fleische, sondern dem Geiste verpflichtet; denn das Streben des Fleisches ist Tod, das Streben des Geistes ist Leben und Frie=

1) II Cor. 4, 6. 2) Röm. 4, 17. 3) Concil. Trident. sess. 5. 4) I Tim. 1, 18.

de [1]) daher heißt es schon in dem Buche der Schöpfung: du sollst über die Begierlichkeit herrschen. [2]) Regt sich demnach in dir die Begierde, dich stolz über Andere zu erheben, herrsche über diese Begierde, sie stürzte ja die Engel selbst aus dem Himmel in die Hölle. Will sich dein Herz zu sehr an die Güter der Erde hängen, herrsche über diese Neigung, was nützet es, wenn du die ganze Welt besitzest, aber an der Seele Schaden leidest [3])? Wollen schändliche Lüste dein Herz einnehmen, herrsche über sie. Die Wollust straft sich selbst und sie trägt den Keim des erfolgenden Leidens schon in sich; so viel sie in Wollüsten war, so viel gebet ihr Pein und Leiden, heißt es in dem Buche der Offenbarung. [4]) Will der Neid in dir rege werden, herrsche über diese schändliche Neigung; sey zufrieden mit Gottes weiser Anordnung und Austheilung, du bist nackt in diese Welt eingegangen, du wirst nackt aus derselben austreten. [5]) Möchtest du dich dem Wohlleben hingeben und mit dem reichen Manne Tag für Tag lustig und glänzend leben, bedenke, daß dieser starb und in die Hölle begraben wurde. [6]) Möchtest du dich an deinem Feinde rächen, herrsche über diese böse Neigung, höre was der Apostel spricht: Rächet euch selbst nicht, Geliebte! sondern stellt es der Strafgerechtigkeit Gottes anheim; denn es steht geschrieben: mein ist das Vergeltungsrecht, ich will

1) Röm. 8, 6—12 2) 1. Mos. 4, 7. 3) Matth. 16, 26. 4) Apok. 18, 7. 5) Joh. 1, 21. Pred. 5, 14. 6) Luk. 16, 19—22.

vergelten, spricht der Herr. [1]) Möchtest du träg und leichtsinnig in den Tag hinleben, herrsche über diese Leidenschaft, erwäge bei dir selbst, daß der faule Knecht in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen wurde, [2]) und der Baum, der keine gute Früchte trägt, umgehauen und verbrannt wird [3]).

Wenn wir nun so die innerlichen Anfechtungen und Versuchungen in Jesu Christo überwinden, dann gereicht uns die Erbsünde zum Nutzen und zum Gewinn; wir werden als geübte Kämpfer und glückliche Ueberwinder die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen, die ihn lieben, verheißen hat; [4]) doch wir haben nicht nur mit den innerlichen Anfechtungen und Versuchungen zu kämpfen;

II.

Nein, nicht nur mit dem Fleische und Blute, nicht nur mit innerlichen Anfechtungen und Versuchungen, die von der Erbsünde herrühren, sondern auch mit äußerlichen haben wir zu kämpfen. Durch die Sünde hat der Feind unserer Seele Gewalt über die Menschheit erhalten, zu kämpfen haben wir deßhalb gegen die Mächte, gegen die Gewalten, gegen die Beherrscher dieser Finsterniß, gegen die bösen Geister unter dem Himmel; wir sind aber schon in der ersten Kindheit wider diese Feinde bewaffnet worden und noch immer wird uns die

---

1) Röm. 12, 19. 2) Matth. 25, 30. 3) Luk. 3, 9. 4) Jak. 1, 12.

Rüstung Gottes, der Schild des Glaubens, der Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist, angeboten, damit wir zur schlimmen Zeit Widerstand leisten, Alles besiegen und das Feld behalten können. [1]) Unser Feind, der Teufel, geht zwar umher, wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge; aber unser Heiland hat durch seinen Tod und durch seine Auferstehung seine Macht gebrochen; wenn wir nach der Ermahnung des Apostels ihm standhaft im Glauben widerstehen, kann er uns nichts anhaben. [2]) Er getraute sich zwar selbst unsern Herrn Jesum zu versuchen; aber eben durch die Art und Weise, wie sich Jesus in der Versuchung benommen und ihn überwunden hat, lernten wir, wie auch wir uns in der Versuchung verhalten sollen, und wie wir ihn überwinden können, kurz wir lernten die große Kunst, die Versuchung uns zum Gewinn und zum Nutzen zu machen, und o welch eine himmlische Freude erhebt sich in dem Herzen des Menschen, wenn er den Versucher überwunden hat! ja dann kommen die Engel des Trostes und der Erquickung [3]).

Zu kämpfen haben wir endlich gegen die Welt. Seit der Sünde Adams ist die ganze Welt verdorben und liegt im Bösen [4]). Wer es mit der Welt hält, ist kein Freund Gottes; denn die Freundschaft mit der Welt, sagt der Apostel Jakobus [5]) ist Feindschaft gegen Gott. Wer ein Freund der Welt

1) Ephes. 6, 11 — 18. 2) I Petr. 5, 8 — 9. (3 Matth. 4, 1 — 11. 4) 1 Joh. 5, 19. 5) Jak. 4, 4.

seyn will, wird Gottes Feind. Der Gefahren und Versuchungen gibt es in ihr viele; daher ermahnet uns schon im alten Bunde Salomon, indem er spricht: wenn dich die Sünder locken, sage ihnen nicht zu [1]), und Jakobus sieht es im neuen Bunde als eine Hauptpflicht und als einen Hauptbeweis der Religion an, sich vor der Welt unbefleckt zu erhalten [2]), und Jesus fordert seine Jünger zum muthigen Kampf gegen dieselbe auf, da er sagt: In der Welt habet ihr Angst, aber fasset Muth, ich habe die Welt überwunden [3]). Kämpfet daher muthig, lasset das Licht euerer Tugend in die Finsterniß, die sich von der Erbsünde herschreibt, mächtig hineinleuchten, und je schwächer das Fleisch durch die Sünde geworden ist, desto mehr wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet [4]) oder wohl gar der Versuchung unterlieget. Hütet euch desto mehr vor allem Aergerniß, da ihr wisset, daß der Mensch schon von der verderbten Natur aus zum Bösen geneigt ist. Habet endlich Mitleiden mit dem Gefallenen und helfet ihm um so mehr von dem Falle auf, da er durch das Gewicht der bösen Neigungen zum Bösen hingezogen und hingehalten wurde. Danket endlich und höret nie auf zu danken, daß der letzte Adam so reichlich ersetzte, was der erste Adam geschadet hatte! [5]). Wenn ihr so handelt, dann gereicht euch die Erbsünde zum Nutzen und zum Gewinne; gewiß sie wird nur dem Trägen, der nicht kämpfen

---

1) Sprüch, 1, 10. 2) Jak. 1, 27. 3) Joh. 16, 33. 4) Matth. 26, 41. 5) I Cor. 15, 45.

mag, schädlich; dem fleißigen Kämpfer aber dienet sie zum so herrlichen und ewigen Triumph.

Lasset uns daher besonders heute die jungfräuliche Mutter Gottes bitten, daß sie unsere Fürsprecherin bei Jesus, ihrem göttlichen Sohne, seyn wolle, damit wir wider die innerlichen und äußerlichen Versuchungen und Anfechtungen starkmüthig kämpfen und des Kampfes Preis, welcher ewiges Leben, ewige Glückseligkeit ist, erhalten mögen. Amen.

Predigt

auf das Fest der Reinigung Mariä oder Lichtmeß.

Von den in diesem Evangelium vorkommenden Beispielen der Tugend.

Sie brachten Jesum nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen. Luk. 2. 22.

Längst schon hatte es der Prophet Haggäus vorausgesagt, [1]) daß der zweite Tempel, der unter Zorobabel nach der Zerstörung des Salomonischen wieder erbauet ward, so gering er auch denen, welche den ersten in seiner Herrlichkeit gesehen hatten, scheinen mochte, den Salomonischen an Herrlichkeit weit übertreffen werde; denn in diesen werde derjenige kommen, den alle Heiden verlangen. Und sehet, durch die Feierlichkeit, deren Andenken wir heute begehen, ward diese Weissagung erfüllet. Der ewige Sohn Gottes, der Schöpfer und die Quelle aller Herrlichkeit, durch den alle Dinge gemacht worden und ohne den nichts gemacht ward, was da immer gemacht worden ist, der daher mit Recht sagen konnte: Mein ist das Silber, und mein ist das Gold, kam heute in den Tempel, um seinem himmlischen Vater dargestellet und geopfert zu wer-

1) Aggae. 2, 8—9.

den. Zwar erschien er hier nur noch als Kind; aber Simeon erkennt in ihm das Heil, welches Gott vor dem Angesichte aller Völker zubereitet hatte, und das Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Ehre des Volkes Israel. Zwar ward seine Majestät hier noch verborgen, und es kam nur noch seine Schwachheit zum Vorschein; aber es ward dem Simeon vergönnet, unter der Hülle der Menschheit seine Gottheit, und unter der Hülle der Schwachheit seine Majestät zu erkennen. [1]) Zwar lag hier sein ganzes Schicksal noch im Dunkel, aber der alte Simeon konnte es schon enthüllen, und sein Vater und seine Mutter mußten sich schon über die Dinge wundern, die von ihm gesagt wurden, auch die betagte Anna konnte nun von ihm mit allen, welche auf die Erlösung Israels warteten, mit eben so viel Trost als Aufschluß reden. Allerdings also eine höchst wichtige Feierlichkeit. Sie wird uns aber nicht nur höchst wichtig, sondern auch höchst erbaulich werden, wenn wir betrachten, daß uns bei dieser Feierlichkeit nicht nur Jesus, sondern auch jene, welche nach dem Zeugniße des Evangeliums damals mit Jesu in dem Tempel waren, das schönste Beispiel der Tugend gaben. Also

I) Jesus bei dieser Feierlichkeit das schönste Beispiel der Tugend.

II) Die Gegenwärtigen bei dieser Feierlichkeit das schönste Beispiel der Tugend.

---

1) Majestas ibi latebat, ubi infirmitas apparebat. In manus suas Simeon infirmitatem accepit, sed majestatem intus agnovit. S. Aug serm. 20. de tempore.

Dieß sey der Gegenstand unsrer heutigen Betrachtung.

Göttlicher Geist, bester Tugendlehrer, der du bei der heutigen Feierlichkeit in Simeon und Anna so wirksam warst, wirke auch in uns, daß wir an so erhabenen Tugendbeispielen wahre Tugend lernen. Amen.

I.

Schon da der ewige Sohn Gottes Mensch werden, und in die Welt kommen sollte, opferte er sich dem himmlischen Vater statt aller anderer Opfer, die Gott nicht wohlgefallen, nicht für die Sünden der Menschen genugthun, und sie nicht wegnehmen konnten. Im Anfange des Gesetzbuches, spricht er, steht von mir geschrieben: Sieh, ich komme, deinen Willen, o Gott, zu erfüllen. [1]) Was Jesus so bei seinem Eintritte in die Welt aussprach, sollte auch sinnlich vor den Augen der Menschen, zum Troste der sündigen Menschheit, ausgedrückt und dargestellt werden. Sie sollten wissen — die gefallenen Menschen — daß ein gefälliges und allgenugsames Opfer für ihre Sünden vor dem Angesichte des Herrn erschienen wäre. Dieß geschah bei der heutigen Feyerlichkeit; der Ewige opferte sich dem Ewigen, der Heiligste dem Heiligsten; jener opferte sich dem Vater, von dem der Vater selbst sagt: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Nach seiner inwohnenden Allwissenheit sah er, daß er zum Wi-

1) Hebr. 10, 4 — 10.

derspruche gesetzet sey, daß nichts als Leiden und Verfolgung, nichts als Spott und Hohn, nichts als Lästerung und der schmählichste Tod auf ihn warte; und er gab sich doch dem Willen seines Vaters ganz zum Opfer hin. Er liegt als ein weit besserer Isaak auf dem Opferaltar, und o das Opfermesser wird hier durch keine Stimme eines Engels, der zu tödten verbietet, aufgehalten. [1]) Sein Tod ist schon vom Anfange der Welt beschlossen; [2]) das Verdienst desselben bezieht sich selbst auf die Urwelt zurück, und er ward in allen Opfern des natürlichen und mosaischen Gesetzes vorgebildet; wie die Cherubim in dem Tempel immer auf den Gnadenthron hinsahen, so sah der ganze Opferdienst immer auf dieses Opferlamm hin, und so ward es, wie Johannes sagt, [3]) schon seit Gründung der Welt her geschlachtet; heute liegt es sichtbar auf dem Altare, und wird dem Herrn öffentlich im Tempel dargestellt; heute spricht sich der Wille unsers Heilandes öffentlich aus, Alles, selbst den bittersten Tod zu leiden, damit die Welt erkenne, daß er den Vater liebe und seinem Befehle nachkomme. [4]) Zwischen dem heutigen und dem Todestage Jesu, zwischen seiner Opferung im Tempel und seiner Hinrichtung am Kreuze findet sich nur dieser Unterschied: Hier ist der Wille, dort die Vollbringung; hier der Entschluß, dort die Ausführung; hier der Altar des Tempels, dort der Altar des Kreuzes; hier: Vater! nicht mein Wille geschehe, sondern der deinige, dort: Vater! dein Wille ist vollbracht.

---

1) Genes. 22, 11. 2) Ap. G. 2, 23. 3) Apoc. 13, 8. 4). Joan. 14, 31.

Hier sehen wir also, daß Jesus alle Gerechtigkeit erfüllen wollte, [1]) und daß er nicht gekommen ist, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, [2]) und hier wird er uns das vollkommenste Muster der wahresten, der erhabensten Tugend. Oder was ist Tugend anders, als feste Entschlossenheit, zur Fertigkeit gewordene Gesinnung, allezeit und in allen Stücken, in allen Umständen, ohne alle Ausnahme, den Willen Gottes zu thun? Da das Reich Gottes nicht auf den Worten, sondern auf der Tugend beruht, [3]) so liegt allerdings sehr viel daran, einen richtigen Begriff von der Tugend zu besitzen. Willst du demnach wissen, mein Christ, ob du dir wahre Tugend eigen gemacht habest, so sieh tiefer in dein Herz. Bist du wahrhaft und fest entschlossen, bist du gesinnet, koste es, was es immer wolle, allezeit den Willen Gottes zu thun; suchest du diese Entschließung, diese Gesinnung immer nach Kräften mit Wort und That an den Tag zu legen; forschest du redlich nach, und machest du dir alle Mittel zu Nutzen, um immer mehr zu erkennen, was Gottes guter, vollkommener Wille, was Gottes Wohlgefallen sey; [4]) erkennest du es als die größte Wohlthat, daß Jesus Christus uns den Willen des Vaters bekannt gemacht, und uns in den Stand gesetzt hat, denselben zu vollziehen; ist dir sein göttliches Evangelium eben darum über alles theuer und werth, weil in demselben der Wille Gottes niedergelegt, erkläret und beurkundet ist; beziehst du all

1) Matth. 3, 15. 2) Matth. 5, 17. 3) Cor. 4, 20. 4) Röm. 12, 2.

dein Thun und Lassen auf den Willen Gottes, und lassest du dich von Befolgung desselben durch nichts in der Welt abwendig machen; besitzest du einen unerschütterlichen Muth, und einen festen Willen, alle Hindernisse und Versuchungen zum Bösen zu überwinden, und im Gutesthun standhaft auszuharren; o dann, aber auch nur dann hast du wahre Tugend; nur dann bist du vor Gott, was du seyn sollst, ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer. [1])

Wenn du dich aber dem Willen Gottes nicht ganz und in Allem hingibst; wenn du nicht aus dem Innersten deiner Seele und mit ganzer Zustimmung deines Herzens betest: Vater! dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden; nicht mein Wille geschehe, sondern der deinige; so hast du keine wahre Tugend. Wenn du nicht bereit bist, auch das Liebste, wenn es dir zum Aergerniße wird, aufzugeben, das Auge, das dich ärgert, auszureißen, die Hand oder den Fuß, die dich ärgern, abzuschneiden, ein Martyrer der Liebe Gottes zu werden, aus Liebe Gottes jedes Leiden, aus Gehorsam jedes auch noch so schwere Verhängniß Gottes mit Geduld anzunehmen, und mit Standhaftigkeit zu ertragen; so hast du keine wahre Tugend. Wenn du nicht bereit bist, alle die Bußwerke und Strengheiten auf dich zu nehmen, mit welchen es nöthig wird, dich selbst zu strafen, damit du der göttlichen Strafe entgehen könnest; [2]) wenn du nicht bereit bist, alle die Mittel zu gebrauchen, welche nothwendig sind,

---

1) Röm. 12. 2. 2) Aut punitu aut Deus puniet. S August.

deine Seelenwunden zu heilen, deine Schwachheit zu stärken, und dich vor dem Rückfalle in die Sünde zu bewahren; wenn du nicht bereit bist, Gottes Wohlthaten dankbar zu erkennen, und sie lediglich nach seinen Absichten und nach seinem erkannten Willen anzuwenden; wenn du endlich nicht bereit bist, nicht nur deine Güter, sondern, wenn es die Liebe des Nächsten, oder die Vaterlandsliebe erfordert, selbst auch das Leben hinzugeben; kurz, wenn du nicht bereit bist, dich durch Jesum, und in Jesu dem himmlischen Vater ganz zu opfern, und dich seinem Willen ganz hinzugeben, oder wenn du zu Gunsten einer sündhaften Neigung Ausnahmen in dem Gesetze machest, uneingedenk, daß ein wenig Sauerteig die ganze Masse verderbe, [1]) und daß, wer in einem Stücke sündige, die Gesinnung, den Willen Gottes zu thun, unterbreche, folglich das ganze Gesetz übertrete. [2]) O so hast du keine wahre Tugend, und bist noch kein würdiges Glied im Reiche Gottes. Prüfe dich demnach, mein Christ, wer du immer bist, an dem Tugendbeispiele Jesu, welches er uns bei der heutigen Feierlichkeit in sich aufstellt; lerne daran richtig erkennen, ob du wahre Tugend besitzest; bitte besonders den göttlichen Geist um Erleuchtung, damit du dich in dieser Hinsicht richtig erkennen mögest, und betrachte noch die schönen Tugendbeispiele, die uns das Evangelium bei der heutigen Feierlichkeit noch weiters, wie zur Betrachtung, so zur möglichsten Nachahmung vorstellet im

1) I Cor. 5, 6. 2) Jakob. 2, 10.

II.

Wenn man uns Jesum, den Gottmenschen, zur Nachahmung vorstellt, so sucht der Mensch nur zu oft eine Entschuldigung darin, daß er einem Gottmenschen nicht nachfolgen und als purer Mensch nicht thun könne, was der Gottmensch gethan habe. Es ist daher oft nothwendig, daß man ganz menschliche Beispiele der Tugend aufsuche, um den Menschen allen Vorwand und alle Entschuldigung zu nehmen. Seht demnach Marien, wie sie sich ganz dem göttlichen Willen hingibt. Sie opfert das Liebste, sie opfert ihren göttlichen Sohn; und wenn gleich ihr Mutterherz bei seinem Leiden wie mit einem Schwerte durchdrungen wird, und jede Unbild, die man dem Sohne erweist, der Mutter desto empfindlicher wird, je reiner und zärtlicher, je gerechter und größer ihre Liebe gegen ihn ist; sie opfert ihn doch, sie überläßt ihn dem göttlichen Willen und allen den Leiden, welche Gottes Rathschluß und ewige Vorsehung über ihn verhängt hatten, mit eben so viel Großmuth als Standhaftigkeit.

Eltern, sehet hier an Maria ein schönes, ein nachahmungswürdiges Beispiel! Billig opfert ihr eure Kinder schon durch die heilige Taufe euerm Gott, dem allgemeinen Vater und Schöpfer der Menschen, dem sie mehr als euch angehören; billig haltet ihr euch für verpflichtet, sie für Gott und für die Ewigkeit, zu ihrem eigenen Wohle und zum Wohle der Menschheit so zu erziehen, daß ihr ganzes Leben wie das Leben Jesu, ganz Gottes Ehre

und der Menschenwohlfahrt möchte geheiliget seyn. Aber nun bietet sich eine neue Gelegenheit und mit dieser eine neue Pflicht dar, eure Söhne zu opfern. [1]) Das Vaterland fodert ihre Dienste, und da es in Gefahr ist, ruft es sie auf zu ihrem Schutze. Leget sie demnach gerne auf den Altar des Vaterlands; opfert sie dem Wohl desselben mit einem Herzen, welches empfindet, was man demselben für die Wohlthaten, die man in seinem Schooße genossen hat, schuldig ist, mit einem Herzen, welches die Schande des teutschen Namens, und den Stolz und Uebermuth der Feinde nicht länger ertragen kann, mit einem Herzen, welches weiß, daß Gott der Herr der Kriegsheere ist, und daß er das Schicksal ganzer Nationen wie jenes der einzelnen Menschen immer in seiner Gewalt hat; daß er eure Söhne eben so leicht in den Gefahren des Krieges und in dem Gewühle der Schlachten, als unter euern Augen und in euerm Schooße erhalten kann; daß endlich eure Söhne keinen schönern Tod, als den Tod fürs Vaterland sterben können; mit einem Herzen endlich, welches überzeugt ist, daß die Obrigkeiten von Gott angeordnet sind, und daß, wer ihrer Anwendung widersteht, der Anordnung Gottes selbst Widerstand leistet. Ich weiß es, ihr empfindsamen Mütter, wie schwer euch solche Opfer fallen; aber erbauet und stärket euch an dem Tugendbeispiele Mariä. Höret und betrachtet, was ihr der alte Simeon bei der heutigen

1) Es waren eben (im Jahre 1800) über 80 Landmilizen zu stellen.

Feierlichkeit weissaget. Deine Seele, o Mutter, sagt er ihr, wird ein Schwert durchbohren, und dieser Sohn, deine ganze Freude und deine ganze Liebe, wird als ein Zeichen gesetzt werden, dem man wiedersprechen wird. Konnte man einer solchen Mutter von einem solchen Sohne etwas Schrecklicheres weissagen, und mußte sie nicht diese Weissagung sowohl an ihrem göttlichen Sohne, als an sich selbst auf die grausamste Art erfüllt sehen? Indeß opferte sie ihn doch selbst zu allen diesen Leiden, sie opferte mit ihm seine und ihre Ehre; sie opferte ihn, als wenn er ein Kind der Sünde wäre, und der Engel versicherte sie doch, was aus ihr werde geboren werden, sey heilig und werde Gottes Sohn genannt werden. Sie opferte ihn, als wenn sie ihn als eine unreine, als eine gewöhnliche Mutter geboren hätte; und der Prophet Isaia hatte doch längst schon vorgesagt: Sieh! eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, dessen Name wird seyn Emanuel, das ist, Gott mit uns, [1]) und der Engel verkündiget ihr selbst: Der heilige Geist wird über dich kommen, die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, [2]) und eben so dem Joseph: Was in ihr erzeugt worden ist, das ist aus dem heiligen Geiste. [3]) Nämlich Maria wollte alle Gerechtigkeit erfüllen, und es nicht achten, was die Menschen dabei denken würden. Christen, lasset uns nach diesem schönen Tugendbeispiele der seligsten Jungfrau Maria unsre Ehre nur in der Eh=

---

1) Isai. 7, 14. Matth. 1, 23. 2) Luk. 1, 35.
3) Matth. 1, 20.

re Gottes, und dem Gehorsam gegen seine Befehle nur in der Tugend und Rechtschaffenheit, in der treuen Erfüllung unserer Pflichten und in der Erbauung der Kirche suchen. Wenn es Pflicht, wenn es der Wille Gottes fordert, so opfert selbst auch eure Ehre auf, und wenn ihr sie auch aus Tugend und in Unschuld hier auf Erden unwiderbringlich verlieret, so tröstet euch damit, daß wir einstens alle vor dem Richterstuhle Jesu Christi so erscheinen werden, wie wir sind, [1]) und daß dann Gott selbst vor dem Angesichte der ganzen Welt jedem das gebührende Lob sprechen, jedem die gebührende Ehre wieder zustellen wird. [2])

Saget ihr etwa, Maria habe wohl solche Opfer bringen können, sie sey voll der Gnade, und nicht nur über alle ihres Geschlechtes, sondern überhaupt über alle andere Menschen weit erhaben gewesen; ihr aber seyd weiter nichts, als schwache, gewöhnliche und sündhafte Menschen: so sehet an Simeon noch ein anderes Tugendbeispiel der vollesten Hingebung in den Willen Gottes. Gewöhnlich fällt dem Menschen nichts beschwerlicher, als daß er sterben und vor Gottes Gericht erscheinen soll. Durch so manigfaltige Bande an diese Erde, an ihre Güter, Ehren und Vergnügen geheftet, verläßt er sie gewöhnlich nur mit Unwillen, und seiner Vergehungen bewußt, fürchtet er sich vor Gottes allentscheidendem Gerichte zu erscheinen. Bald ruft einer mit David zu Gott: Nimm mich nicht hinweg mitten in meinen Lebenstagen! [3])

1) II Cor. 5, 2. 2) I Cor. 4, 5. 3) Psal. 101, 25.

Wie bitter trennet der Tod, klagt ein anderer mit Agag. [1]) Wenn mir Gott nur noch zu meiner Besserung ein Paar Jahre schenkte, spricht ein Dritter; und bereits jeder, dem man den Tod ankündiget, macht es wie jener König Ezechia, der sich auf die Todesbotschaft zur Wand kehrte und weinte. [2]) Wie ganz anders starb Simeon? Sich seiner Gerechtigkeit, seiner Gottesfurcht und standhaften Tugend bewußt, kennet er, nachdem er den Messias mit seinen Augen gesehen und mit seinen Armen umschlossen hatte, kein anderes Verlangen mehr, als nun bald zu sterben. Nun lässest du, spricht er, deinen Diener im Frieden dahinscheiden. Er ist nun ganz entzückt, weil die Hoffnung und Erwartung der Völker erfüllt, der Endzweck, der bisher zum Heil der Menschen gemachten Zubereitungen in Jesu erreicht, und das längst verheißene Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Ehre des Volkes Israel in ihm erschienen ist. [3]) Christen! lernet von Simeon sterben; lernet aber auch euch eures Heilandes innigst freuen, nach seiner Lehre gerecht, gottesfürchtig und im Guten bis in den Tod standhaft leben. Euer ganzes Verlangen und euer angelegenstes Bestreben sey, alle eure Lebenstage hindurch in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Gott zu wandeln, euern Heiland öfters, besonders auch noch bei Annäherung des Todes würdig, in der Verfassung eines Simeons zu empfangen, und ihn nicht nur in eure Arme, sondern selbst in euer

1) I Röm. 15, 32. 2) V Reg. 20, 2—3. Isai 38, 9—22. 3) Luk. 2, 25—35.

Herz einzuschließen. So werdet ihr dann auch euer Leben mit Simeon Gott als ein freiwilliges, nicht als ein gezwungenes Opfer darbringen, und eben dadurch im Tode noch wahre, ächte Tugend üben.

Sehet endlich in der Prophetin Anna noch ein schönes Tugendbeispiel. Sie entsagt aus reinem Tugendeifer den Freuden und Vergnügen der Welt, sie hält sich nur in dem Tempel auf, sie ist nicht zufrieden den Rest ihres Lebens Gott ganz zu widmen und ihm Tag und Nacht mit Beten und Fasten zu dienen, sie suchte auch noch Andere Gott und der Tugend zu gewinnen; sie freuet sich nicht nur der Ankunft des Messias, sondern verkündet sie auch Andern bei jeder Gelegenheit, und suchet für diese unendliche Gnade nicht nur Dankbarkeit in den Herzen zu erwecken, sondern auch durch ihre Worte und ihr Beispiel die Gemüther zu bereiten, daß sie für diese Gnade empfänglich werden und derselben getreulich mitwirken möchten. Sie unterwirft den Körper dem Geiste, damit der Geist sich desto mehr Gott unterwerfen, und in dem Reiche der Tugend und Wahrheit desto wirksamer seyn möge. So opferte sich auch diese Wittwe ihrem Gott und gab sich ganz seinem Willen hin.

Sollten unsere Herzen bei so schönen Beispielen kalt und ungerührt bleiben? Sollten sie uns nicht mächtig zur Nachahmung aneifern? Sollte von ihnen der Opfergeist nicht auch auf uns übergehen? Sollten wir uns nicht mit Jesu Christo in allen Umständen unsers Lebens dem Willen des ewigen Vaters ganz hingeben? Ja meine Christen, opfert

euch alle Tage schon bei dem ersten Erwachen euerm Gott und betet aus dem Innersten eures Herzens: Vater, dein Wille geschehe. Kommet ihr in den Tempel, so opfert euch ihm besonders in der heiligen Messe mit Jesu, und durch Jesum stärket euch in dem heiligen Entschlusse alles gern zu thun und mit vollkommener Ergebenheit zu leiden, was euch Gott durch euern Beruf befiehlt, oder durch seine Verhängnisse auflegt. Opfert mit Maria, wenigstens nach Erforderniß der Pflicht, auch das Liebste, auch das Theuerste; opfert Gott mit Simeon selbst euer Leben. Zeiget in dem Tempel durch euer ganzes Betragen, daß euch wie den Simeon, Gottes Geist in denselben geführet hat; machet euch recht oft würdig, Jesum selbst nicht nur in eure Arme, sondern selbst in eure Herzen einzuschließen. Entsaget mit der Prophetin Anna allen jenen Weltfreuden und Vergnügen, welche eurer Tugend gefährlich werden, und lasset euch von denselben ja nie so hinreißen, daß sie euch von dem Guten überhaupt, oder von dem Gottesdienste inbesondere abhalten könnten. Und da schon der Apostel [1]) sagt, daß er das Evangelium heilig ankündige, damit die Heiden ein angenehmes und durch den göttlichen Geist geheiligtes Opfer werden; da auch in unsern Tagen das Evangelium immer noch in eben dieser Absicht den Christen verkündet wird, und da ich eben jetzt dasselbe lediglich in dieser Absicht euch verkündete, so machet euch, machet Leib und Seele Gott zu einem angenehmen und wohlgefälligen Opfer im Leben, dann werdet ihr ihm auch ein angenehmes und wohlgefälliges Opfer seyn im Tode. Amen.

1) Röm. 15, 16.

Predigt
auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Von der Heiligkeit.

Du bist ganz schön, meine Freundin, und keine Mackel ist in dir. Hohe Lied 4, 7.

Diesen erhabenen Lobspruch gibt die Kirche der seligsten Gottesmutter; und wie jener, „du bist gebenedeiet unter den Weibern," ihr allein im eigentlichsten und erhabensten Verstande zukommt; so ist auch dieser unter dem ganzen Menschengeschlechte ihr allein eigen; nur von ihr kann man behaupten, daß sie ganz schön, ganz ohne Mackel, daß sie ganz heilig sey.

Eben diese Heiligkeit ist der Grund, warum die Kirche der seligsten Jungfrau Maria die Worte in den Mund legt: Ich bin erhöhet wie eine Zeder auf dem Libanon, und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion. Ich bin erhöhet wie ein Palmbaum zu Kades und wie ein Rosengewächs zu Jericho. Wie ein schöner Oelbaum auf den Feldern, und wie ein Ahorn auf der Straße neben dem Wasser bin ich erhöhet. [1]) Und eben dieses ist auch der Grund, warum ihr heute der ganze Himmel zurufet: Komm! meine Braut von dem Libanon: komm, du wirst gekrönet werden. [2])

(1. Sirach 24, 17 — 19. 2) Hohe Lied 4, 8.

Unter diesen Bildern stellt uns die Kirche die Aufnahme Mariens in den Himmel und ihre Erhöhung vor.

Christen, wenn die Heiligkeit der Grund ist, daß Maria in den Himmel erhöhet und in demselben mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet worden; worauf können wir die Hoffnung, in den Himmel aufgenommen zu werden, anders bauen, als auf die Heiligkeit des Lebens? Nur die immer erhaltene, oder die wiederhergestellte Heiligkeit begründet unsere Ansprüche auf den Himmel. Dieß ist besonders an dem heutigen Tage unserer Betrachtung würdig. Wir betrachten daher folgende zwei Wahrheiten:

I. Wir müssen die Heiligkeit in uns erhalten, wenn wir in den Himmel eingehen wollen.

II. Wir müssen die Heiligkeit, wenn wir sie verloren haben, in uns wieder herstellen, wenn wir in den Himmel eingehen wollen.

Geist der du heilig machest, sey mit uns!

I.

Heiligkeit des Lebens, wer kann dein Lob würdig schildern? Du machst vor Gott und Menschen wohlgefällig. Du bist die höchste Zierde der Seelen; Gott und Engel werden von deinem Reize eingenommen; du hast nicht nur einen Werth in der Zeit, sondern selbst in der ganzen unermessenen Ewigkeit. Du wiegst auf der ewig gültigen Wagschale des Heiligthums weit mehr, als alle Ehren, Reichthümer und Wollüste der Welt. Du machst den

Menschen der göttlichen Natur theilhaftig, du erhebst ihn von der Erde zum Himmel, von der Menschheit zur Gottähnlichkeit. Du bist Gottes schönstes Eigenthum, und das einzige Mittel, zu Gott zu gelangen, ihm ähnlich, ihm gleich, in ihm glückselig zu werden, — kurz in den Himmel zu kommen. — Der Mensch ist zum Himmel berufen; das Mittel, dahin zu gelangen, ist Heiligkeit. Gott will alle Menschen selig machen, er will daher auch, daß Alle heilig seyn sollen. [1])

Darum meine Christen, hat Jesus sich selbst für die Kirche aus Liebe dargegeben, sie zu heiligen und zu reinigen durch die Wassertaufe und das Wort des Lebens, damit er sich selbst eine glorwürdige Kirche herstellte ohne Flecken und Mackel, ohne andere dergleichen Ungestalt; sondern heilig, untadelhaft und unbefleckt. [2]) Darum ist die Gütigkeit und Menschenliebe Gottes unsers Heilandes erschienen, und hat uns aus seiner Barmherzigkeit erlöset durch die Taufe der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. [3])

Darum sind wir in der heiligen Taufe abgewaschen, geheiliget, gerechtfertiget worden im Namen unsers Herrn Jesu Christi des Gesalbten, und in dem Geiste unsers Gottes. [4]) Ja, darum hat das reine Wasser der Taufe unseren Leib abgewaschen. [5])

Darum gab man uns in der Taufe den Namen eines Heiligen, damit wir immer an die Pflicht, nach der Heiligkeit des Lebens zu trachten, erinnert würden.

1) I Tim. 2, 4. 2) Ephes. 5, 25. 3) Tit. 3, 4.
4) I Cor. 6, 11. 5) Hebr. 10, 22.

Darum sind wir Gottes Geschöpf, neu geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, die Gott vorbereitet hat, daß wir darin unseren Wandel vollbringen sollen. [1])

Darum sagt uns das Evangelium: Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist; [2]) ahmet Gott nach, als vielgeliebte Kinder; [3]) liebet Gott von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften; [4]) wuchert mit den Talenten, die ihr erhalten habet, so gut ihr könnet, vergrabet keines; wirket Gutes, ohne nachzulassen. [6])

Unsere Heiligkeit haben alle Anordnungen der Kirche, alle ihre Unterweisungen, alle ihre Heilsmittel zum Zwecke; denn Jesus verordnete Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten; diese zu Evangelisten, jene zu Hirten und Lehrern, damit sie durch die Verrichtung ihres Amtes, — durch die Verkündigung des göttlichen Wortes und durch die Ausspendung der heiligen Sakramente die Heiligen ausbilden, und seinen Körper, das ist, die christliche Gemeinde ausbauen. [7])

Zur Heiligkeit sind wir Alle berufen. Im alten [8]) wie im neuen Bunde spricht Gott: Seyd heilig, wie ich heilig bin. In eurer ganzen Aufführung sollet ihr heilig seyn. [9]) Dieß ist der Wille Gottes, daß ihr heilig seyn sollet. [10])

---

1) Ephes. 2, 10. 2) Matth. 5, 48. 3) Ephes. 5, 1. 4) Matth. 22, 27. 5) Matth. 25, 14 — 30. 6) Gal. 6, 9. 7) Ephes. 4, 11 — 13. 8) 3 Mos. 11, 44. u. 19, 2. 9) I Petr. 1, 15 — 16. 10) I Theß. 4, 3.

Jesus Christus, wie der Apostel sagt, [1]) hat durch eine einzige Opferung seiner selbst seine Geheiligten für alle Zeiten der Vollkommenheit zugeführet, in Vollkommenheit hergestellt. Und warum? Wohl nicht, damit wir ein unheiliges Leben führen, sondern damit, wie Christus durch des Vaters Macht von den Todten auferweckt wurde, auch wir ein neues Leben führen [2]) und mit Jesu ewig vor Gott leben. [3]) Er hat sich selbst für uns dargegeben, damit er sich ein angenehmes Volk reinigte, das nach guten Werken strebte. [4]) Ich heilige mich selbst für sie, spricht Christus, damit auch sie geheiliget werden, damit meine Freude in ihnen vollkommen sey. [5]) Er ist gestorben, damit wir der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben. [6])

Und warum stellet uns heute die Kirche jene zur Betrachtung vor, die ganz schön und ohne Makel ist, als damit wir ihre Tugenden nachahmen, und uns dadurch jene Heiligkeit eigen machen, die wir an ihr bewundern, und wegen welcher sie mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet wurde?

Zeigt nicht alles dieses, daß die Heiligkeit uns so nothwendig als vortrefflich sey? was nützt aber auch der größte und vortrefflichste Schatz, wenn man ihn verliert? Daher so viele Ermahnungen, zu wachen und zu beten; daher so viele Gnadenerbietungen und Gnadenmittel; daher so viele Aufforderungen, Gutes zu wirken, und bis an's Ende zu verharren.

1) Hebr. 10, 14. 2) Röm. 6, 4. 3) I Thess. 5, 10. 4) Tit. 2, 14. 5) Joh. 17, 19. u. 13. 6) I Petr. 2, 24.

II.

Wir haben die Heiligkeit in der Taufe erhalten; denn es ist nichts Verdammliches in Jenen, die durch die Taufe in Jesu Christo sind. [1]) Haben wir nun diese Heiligkeit durch eine Sünde verloren, so müssen wir sie durch die Buße wieder in uns herstellen. Dieß will der Apostel sagen, wenn er an die Epheser schreibt: Leget eure vorige Aufführung, leget den alten Menschen ab, welcher durch betrügliche Lüste zerrüttet ist, erneueret im heiligen Geiste eure Seelen, und ziehet einen neuen Menschen an, welcher nach Gottes Ebenbild in der Gerechtigkeit und wahren Heiligkeit erschaffen ist. [2])

Seht, meine Christen, wir sollen zur ursprünglichen Gerechtigkeit, zur ursprünglichen und wahren Heiligkeit zurückkehren, in welcher der erste Mensch erschaffen war, in der er aber nicht verharrte und eben dadurch sich und uns Alle zu Sündern machte. Wir sollen zurückkehren zu jener Heiligkeit, die wir in der heiligen Taufe empfangen haben.

Maria, die seligste Gottesmutter, verlor die Heiligkeit nie; weder die Erbsünde, wie die Kirche dafür hält, noch je eine wirkliche Sünde konnte in ihrem reinsten gnadenvollen Herzen Statt finden. Sie blieb immer ganz schön, immer ohne Makel der Sünde; nie hatte sie nöthig, die Heiligkeit in sich wieder herzustellen; denn sie hatte dieselbe im-

---

1) Röm. 8, 1. 2) Ephes. 4, 22 — 24.

mer nicht nur in ihrer ersten Vollkommenheit und Reinheit erhalten, sondern noch täglich durch neue Tugenden vermehret und verherrlichet.

So glücklich sind wir nicht; wir haben zwar durch unsere Taufpathen öffentlich den Eid geschworen, daß wir die in der Taufe erhaltene Heiligkeit beibehalten, und sie immer bis in den Tod vermehren wollen; wir haben diesen Eid, wie bei der ersten, so bei allen nachfolgenden Kommunionen selbst wiederholt, und ach! wie oft sind wir meineidig geworden! Wie oft haben wir in Ansehung der Heiligkeit, die uns in der heiligen Taufe ist zu Theil geworden, Schiffbruch gelitten! Nach diesem Schiffbruche müssen wir, wie sich der Kirchenrath von Trient ausdrückt, [1]) das zweite Brett, das ist, die Buße ergreifen. Wir Alle sind Sünder, wir Alle müssen zum Vater rufen: Vergib uns unsere Schulden. Niemand ist gerecht, sagt der Apostel, [2]) auch nicht ein Einziger. Alle haben den rechten Weg verlassen. Alle taugen mit einander Nichts. Wir müssen demnach die verlorne Heiligkeit in uns wieder herstellen; wir müssen ihre erste Vollkommenheit, so viel möglich, wieder zurückführen; wir müssen die Flecken in diesem schönen Bilde Gottes ausmerzen; wir müssen die Makel der Sünde mit Bußthränen abwaschen.

Um die verlorne Heiligkeit wieder in uns herzustellen, müssen wir uns den weisen Fügungen Gottes unterwerfen, uns unter der mächtigen Hand Gottes demüthigen, die Leiden und Widerwärtig=

1) Ders. 6. Cap. 14. 2) Röm. 3, 10.

keiten im Geiste der Buße willig annehmen und zu unserer Heiligung benutzen. Denn seht die väterliche Absicht Gottes, die er mit unseren Leiden verbindet. Er erziehet uns dadurch zu unserem Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit theilhaftig werden. [1]) Und warum dieses? Weil ohne Heiligkeit Niemand zur Anschauung Gottes gelangen kann. [2]) Trachtet euch selbst zu heiligen, denn ohne dieß kann Niemand Gott schauen, sagt der Apostel.

Wir müssen endlich, um die verlorne Heiligkeit wieder herzustellen, den Nächsten, wie uns selbst, lieben, und von dieser Liebe keinen Menschen — selbst unsere größten Feinde — nicht ausschließen; denn höret! Euch gebe, spricht der Apostel, euch gebe der Herr häufiges Wachsthum und großen Ueberfluß der Liebe gegen einander und gegen Alle — und warum wünschet er dieses? Damit, sagt er, hiedurch eure Herzen in einer untadelhaften Heiligkeit vor Gott, unserem Vater, befestiget werden auf den Tag, da unser Herr Jesus Christus mit allen seinen Heiligen kommen wird. [3])

O Christen! Alles, was Gott seit der Sünde des ersten Menschen in Hinsicht des Menschengeschlechts gethan hat, hat er um unserer Heiligung willen gethan, und Alles, was er bis an das Ende der Welt thun wird, wird er zur Heiligung der Menschen thun, darum sagt der Apostel: Alles geschieht zu eurem Besten. [4]) In der ganzen weiten Schöpfung hat Gott Alles so eingerichtet, daß denjenigen, die Gott lieben, Alles zum Besten die-

---

1) Hebr. 12, 10. 2) Hebr, 12, 14. 3) I Theſſ. 3, 12. 4) II Cor. 4, 15.

nen muß. [1]) In allen Anordnungen seiner allumfassenden Regierung sind die Augen des Herrn auf die Gerechten gerichtet. [2])

Wenn Gott Alles zu unserer Heiligung thut und ordnet; wenn Jesus sich selbst geopfert, um uns die verlorne Heiligkeit zurückzustellen, sollten wir, um diese verlorne Heiligkeit wieder zu erhalten, Nichts thun? Wenn Jesus so viel gethan, um uns in guten Werken thätig zu machen und uns zu heiligen, sollten wir nicht das Möglichste thun, die verlorne Heiligkeit wieder in uns herzustellen? Da Gott der Vater allzeit zu unserer Heiligung wirksam ist; da auch Jesus immer zu unserer Heiligung wirksam ist; [3]) sollten wir nicht auch möglichst wirksam seyn, um die Heiligkeit wieder zu erringen?

Oder lohnet es sich etwa der Mühe nicht? Seht, Maria ist wegen ihrer Heiligkeit in den Himmel erhoben; sie ist mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet; sie ist über alle Chöre der Engel und Heiligen erhöhet.

Auch ihr wünschet und hoffet in den Himmel erhoben und mit Ehre und Herrlichkeit in demselben gekrönet zu werden. Ich kann auch behaupten, daß eure Hoffnung, wenn sie sich auf wahre Heiligkeit gründet, nicht verwegen ist, und eure Wünsche nichts weniger, als ungemessen sind; denn Gott hat uns zugleich in Christo in den Himmel versetzt; [4]) wir leben, der Hoffnung nach, schon

---

1) Röm. 8, 28. 2) Psl. 33, 15. 3) Joh. 5, 17.
4) Ephes. 2. 6.

in demselben; wir sind schon jetzt Bürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. [1]) Ich habe gesieget, spricht Christus, und ich sitze als ein Ueberwinder zur Rechten meines Vaters auf seinem Throne, und ich will, daß diejenigen, welche in meinem Namen siegen werden, mit mir auf eben demselben Throne sitzen sollen. [2])

Dürfen wir uns wohl wundern, daß wir zu einer so großen, so erhabenen Glückseligkeit gelangen sollen, da Jesus versichert, der Vater liebe uns, wie er ihn geliebet habe? [3])

Ach, möchtet ihr es verstehen, ihr, die ihr Gott vergesset, damit ich euch nicht einmal wegreiße, spricht der Herr, und Niemand euch mehr retten könne! [4]) Möchtet ihr es verstehen, was Gott denen zubereitet hat, die ihn lieben, [5]) und die Ursache haben, mit Freude auf seine Ankunft zu warten, [6]) möchte euch Gott erleuchtete Augen eures Herzens verleihen, damit ihr begreifet, was die Hoffnung seines Berufes ausweise, und einsehet, von welcher überschwenglichen Herrlichkeit das Erbtheil seiner Heiligen sey, [7]) und was für eine Herrlichkeit sich in den Kindern Gottes offenbaren werde, wie endlich jetzt schon sich alle Geschöpfe darnach sehnen, daß diese Herrlichkeit in den Kindern Gottes offenbar werde. [8])

O mit dem Ueberflusse seines Hauses wird Gott die Seinigen erfüllen, und mit dem Strome seiner

---

1) Ephes. 2, 19. 2) Offenb. 3, 21. 3) Joh. 17, 23—26. 4) Psl. 49, 22. 5) I Kor. 2, 9. 6) II Tim. 4, 8. 7) Ephes. 1. 17—18. 8) Röm. 8, 22.

Ergötzlichkeit wird er sie tränken. [1]) Wie wahr ist demnach, was der Prophet David sagt: Wie lieblich sind deine Hütten, o Herr! Es ist besser, einen einzigen Tag in deinem Hause wohnen, als die ganze Lebenszeit in den Wollüsten der Welt seyn. [2])

Möchtet ihr dieses recht zu Herzen fassen und unablässig nach der Heiligkeit streben; ohne diese kann Niemand in den Himmel eingehen; Niemand, der nicht ganz vereinigt ist [3]) kann dahin kommen, wohin diejenige kam, von welcher die Kirche sagt: Du bist ganz schön, und keine Mackel ist in dir; aber wenn wir heilig seyn werden, dann werden wir Gott gleich seyn; denn wir werden ihn sehen, wie er ist [4])

Wer immer diese Hoffnung zu Gott hat, der heiliget sich so, wie er heilig ist. Da wir nun solche Hoffnungen und solche Verheißungen haben, so sey nun der heiligste Entschluß gefaßt: Wir wollen uns nach dem Beispiele Mariens rein halten von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und in Gottesfurcht nach immer vollkommener Heiligung streben. [5]) Amen.

1) Psl. 64, 5. 2) Psl. 83, 1 — 3. 3) Offenb. 12, 27. 4) 1 Joh. 3, 2 — 3. 5) II Kor. 7. 1.

Predigt
auf die Himmelfahrt Mariä.

Vom Tugendkampfe.

Selig der Mensch, der die Prüfung aushält, denn wenn er dadurch bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen. Jak. 1. 12.

Freuen wir uns alle in dem Herrn, da wir heute das Fest der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau, das Fest ihres herrlichen Triumphes feyern.

Jeder Triumph geht aus dem Kampfe hervor, und wenn wir uns heute frohlockend an den Triumph Mariä erinnern; so müssen wir auch an ihren Kampf zurückdenken; — denn ohne Kampf kein Triumph, ohne Sieg keine Siegeskrone. Nur der Mensch wird selig gesprochen, welcher die Prüfung, welcher den Kampf der Tugend aushält; nur wer die Probe besteht, nur wer durch die Prüfung, durch den Tugendkampf bewähret ist, wird die Krone des Lebens empfangen.

Die Kirche eben so heilig in ihren Absichten, als weise in ihren Anstalten nnd Verordnungen, will uns durch das heutige Fest zur Tugend aufmuntern; darum zeigt sie uns den Triumph der Tugend in Maria, damit wir würdig werden den Triumph der Tugend auch selbst ewig im Himmel zu feyern. Aber bevor wir ewig mit Maria

triumphiren können, müssen wir allererst den Kampf der Tugend bestehen; darum betrachten wir heute nicht nur den Triumph, sondern auch den Kampf der Tugend in Maria. Also

I. der Kampf der Tugend in Maria,

II. der Triumph der Tugend in Maria.

Dies sey der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung, in der uns Gottes Geist erleuchten und regieren wolle.

I.

Welchen Kampf mußte es allererst Marien kosten, sich damit zufrieden zu stellen, daß sie in Armuth heranwachsen, und erzogen werden sollte. Sie wußte ja doch, daß sie von dem königlichen Geschlechte Davids abstamme, und daß ein Sprößling von ihr das nächste Recht zu Judäens königlichem Throne mit sich auf die Welt bringen würde; wie denn auch ihr Sohn immer der Sohn Davids genannt wurde. 1) Von Königen abstammen, die nächsten und gerechtesten Ansprüche auf einen königlichen Thron besitzen, und doch sein Geschlecht bis zum gemeinen Stand herabgesunken sehen, in Armuth leben, und sich sowohl durch die Trauung mit einem Zimmermann, als durch das Opfer der Armen selbst in dem Tempel als arm, als unvermöglich, als dürftig erklären müssen, und dabei den Frieden der Seele, innere Ruhe nicht verlieren; saget, meine Christen, mußte dies nicht

1) Matth. 22, 42. 12. 23. 21. 5. u. 15.

Marien den größten Kampf kostet? Wer den Menschen kennt, und wer immer die Staatengeschichten je gelesen hat, wird es eingestehen, daß hier die Tugend Mariens einen großen Kampf zu bestehen hatte. Oder saget mir, ich frage euch selbst, wenn etwa eure Eltern reicher, wenn sie angesehener waren, oder wenn wirklich euere Geschwister oder Verwandte glücklicher und vornehmer, als ihr seyd; wenn euer Stand weit unter den ihrigen herabgesunken ist, macht euch dies nicht manchen schweren Kampf? Werdet ihr dann nicht oft versucht, euern Stand mit dem ihrigen zu vergleichen, und in Unzufriedenheit selbst die Vorsehung Gottes anzuklagen? Wie viel härter und schwerer mußte der Kampf Mariens seyn, die von dem großen Könige David abstammte, und deren Sohn das erste Recht auf seinen Thron hatte! Sagt nicht die Geschichte, daß ein solcher Kampf oft ganze Königreiche erschütterte, und die größten Revolutionen hervorbrachte?

Noch schwerer war der Kampf, den die Tugend Mariens bestehen mußte, als ihr der Engel die Bothschaft brachte, daß sie die Mutter Jesu werden sollte. Sie war fest und unabänderlich entschlossen, die jungfräuliche Reinigkeit immer unverletzt zu erhalten; sie hatte sich, wie die heiligen Väter sagen, durch ein Gelübd dazu verbunden; 1) und doch sollte sie Mutter werden, sollte einen Sohn gebären. Wie ist dies möglich, sprach sie,

1) Benedictus XIV. de festis Mariae p. 2. p. 255. et Calmet adversum. Luc. 1, 34.

wie soll das zugehen, da ich keinen Mann erkenne, keinen zu erkennen entschlossen bin? Sie will ihrem Entschluße getreu bleiben, will ihr Gelübd, will ihr Gewissen nicht verletzen: und doch soll sie der Bothschaft Gehör geben; denn es ist ein Engel, der die Bothschaft bringt, und zwar aus Befehl Gottes bringt, daß sie den Sohn des Allerhöchsten empfangen und gebären soll. Seht hier den Kampf der Tugend. Sie zittert, sie ist erschrocken, eine heilige Furcht durchbebt sie, sie fürchtet Nachtheil für ihre jungfräuliche Reinigkeit. Ihr zarten Seelen mit einem zärtlichen Gewissen, ihr könnet es fühlen, welch ein schwerer Kampf es ist, wenn man in eine Forderung einwilligen soll, aber dabei fürchtet, sein Gewissen und die Gott geschworne Treue zu verletzen. Der Gewissenskampf ist gewöhnlich der schwerste Kampf, und er ist es um so mehr, je bessergesinnt, je frömmer, je tugendhafter der Mensch ist. Ja, es kostete die reinste, die tugendhafteste Jungfrau den größten Kampf, bis sie dem Engel sagen konnte: Siehe! ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort. Möchten doch auch unsere Jungfrauen von Maria lernen, die jungfräuliche Reinigkeit nach ihrem wahren Werthe zu schätzen und zu würdigen! Möchten sie den Kampf der Tugend eben so glücklich bestehen, und lieber selbst das größte Glück, selbst die beste Versorgung ausschlagen, als ihre Tugend verletzen! Es mußte für Maria die ausgemachteste Sache seyn, daß ihre Tugend nicht darunter leiden würde; erst dann willigte sie ein, die Mutter des Sohnes des Aller-

höchsten zu werden. Möchtet doch auch ihr, ihr Töchter, in nichts einwilligen, was mit der Tugend nicht bestehen kann! Möchtet ihr nie mit Verletzung und auf Kosten der Tugend Mütter werden! Aber leider, eure Tugend auch selbst falschen Vorspieglungen, falschen Versprechen aufzuopfern, kostet euch, ach wie oft! keinen Kampf, da es Marien einen so großen und schweren Kampf kostete, und sie so viel Bedenklichkeiten darin fand, auch in die reinste, heiligste, und unbefleckte Mutterschaft des Sohnes Gottes einzuwilligen. So kostbar, so theuer war ihr ihre Reinigkeit, und nun ist sie bei Manchem so wohlfeil geworden!!

Noch ein schwererer Kampf steht ihrer Tugend bevor. Sie ist die heiligste, und sie wird bald als eine Sünderin angesehen; der heilige Geist ist über sie gekommen, die Kraft des Allerhöchsten hat sie überschattet, das Heilige, das aus ihr soll geboren werden, ist Gottes Sohn: [1]) und es wird für eine Frucht der Sünde gehalten. Sie hat von dem heiligen Geiste empfangen, was daher in ihr erzeugt ist, das ist aus dem heiligen Geiste: und sie kommt in den billigen Verdacht, als wenn sie sündhaft empfangen hätte. [2]) Sie ist die getreueste aller Getrauten, und die reinste aller Mütter: und selbst ein gerechter Joseph findet Ursache, sie als eine Ungetreue zu verstoßen, sie wenigstens

1) Luc 2. 2) Merito tanquam homini venit in suspicionem. Aliunde esse credebat, quod de se non esse sciebat, et ipsum alium de adulterio suspicabatur. Chrysost. 31. Homil. de tribus quris. P. 1251.

heimlich und in der Stille als eine Unreine zu entlassen. O ihr getreuen Bräute und Ehefrauen, die ihr je durch einen falschen Verdacht unschuldig gelitten habet, ihr allein könnet es wissen, was Maria in diesen Umständen, in dieser so schweren Lage, muß erduldet haben; ihr allein könnet es wissen, welch einen harten Kampf die verschwiegene, die stille Tugend Mariens hier muß gekämpfet haben. O möchten doch alle Bräute und alle Mütter, auf die je ein Verdacht der Untreue gefallen ist, so rein, wie Maria gewesen seyn, und so unschuldig, wie sie, gelitten haben!

Und dann, welch neue harte Prüfung, welch neuer schwerer Kampf! die Mutter Jesu, die Königstochter, durch ihre Abstammung mit ihrem Sohne zum Throne berufen, muß ihr Kind in der Winterszeit in einem Stalle gebären, findet in ihrer Armuth keine Herberge, für ihr zartes Kind nur eine Krippe, für ihre Gesellschaft nur vernunftlose Thiere. Sie hat den König der Ehre gezeuget, der ewig regieren und dessen Reich kein Ende nehmen soll, und die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen. O ihr zarten Mutterherzen, ihr möget es empfinden, welchen Kampf hier Maria zu kämpfen hatte; aber ihr möget auch von ihr lernen mit eurem Schicksale in allen Umständen eures Lebens zufrieden zu seyn. Sie ist voll der Gnaden: und sie findet sich doch bei dem größten Wunder der Liebe Gottes nur in einem Stalle. Der Herr ist mit ihr: und doch scheint sie in den zärtlichsten Umständen von Gott und Menschen verlassen zu seyn. Sie ist die gesegnetste unter allen ihres Ge-

schlechtes, und sie scheint die unglücklichste Mutter zu seyn. So wird die Heiligste geprüfet! So einen harten Kampf bereitet Gottes Vorsehung ihrer Tugend.

Doch alles dieß ist nur der Anfang der Schmerzen. Dort im Tempel sagt der alte Simeon dieser Mutter, ihr Sohn werde zum Zeichen, zur Zielscheibe gesetzet seyn, ihm werde widersprochen werden, selbst ihre Seele werde ein Schwert durchdringen, das ist, man werde erschreckliche Rottirungen und Verschwörungen wider ihn anzetteln, und es werde scheinen, als hätte sich alle Macht, alle Wuth, und alle Bosheit der Welt vereiniget, seinen Untergang zu befördern. Was kann einer liebenden Mutter eines so liebenswürdigen Kindes schmerzlicher fallen, als wenn man ihr schon so frühe voraussagt, daß ihr Sohn zum Leiden bestimmet sey, und daß er für sie ein Gegenstand des tiefsten Schmerzens seyn werde? Es ist wahr, der gute Alte sagt ihr von dem ganzen Leiden ihres Sohnes nichts Umständliches, nichts Bestimmtes; aber eben dieses steigert ihren Schmerzen aufs Höchste, denn da er ihr nichts Umständliches, nichts Bestimmtes sagt, läßt er sie Alles, selbst das Schlimmste fürchten. Es liegt in der Natur des Menschen, daß eine erschrockene Seele, weil sie nicht weiß, welche Uebel sie treffen werden, endlich anfange, alle Uebel in Gedanken aufzusuchen und zu durchgehen, um sich die schrecklichsten Martern daraus zu machen. Daher hat der heilige Augustin recht, wenn er sagt, daß es ohne Vergleich leichter ist, einen einzigen Tod auszu-

stehen, als alle zu fürchten. [1]) Und nun erstaunet über ihre Standhaftigkeit! Was man ihr vorher sagt, heißt sie alles fürchten; was man bewerkstelliget, läßt sie alles empfinden. Indessen sehet ihre Ruhe. Da fraget sie nicht: Was wird geschehen? Und wann es geschieht, klaget sie nicht. Ihr ist es genug, daß es Gott so will. Ihre Furcht ist nicht neugierig; ihr Schmerz ist nicht ungeduldig. Die erste erkundiget sich nicht um das Zukünftige: sie unterwirft sich dem, was Gott verhängt; der zweite klagte nicht über das Gegenwärtige: Gott hat es gewollt, und so ist sie entschlossen. Sie ist zu allem bereit, was Gott will, sie ist zu allem entschlossen, was er thut. So schön, so siegreich ist der Tugendkampf Mariä.

Und nun wird die Weissagung Simeons schon erfüllet, schon durchdringt ein Schwert ihre Seele. Es wird der grausamste Mordanschlag wider ihr Kind gemacht, es wird, ach von wie vielen? zum gewissen Tode aufgesucht; um sich seines Todes zu versichern werden alle Kinder seines Geschlechtes, die seit zwei Jahren in Judenland geboren wurden, blutige Opfer des Todes. Die zarte Mutter muß mit dem noch zartern Kinde flüchtig werden. Die Israelitin muß für ihr Kind unter Heiden Schutz und Rettung suchen; Joseph, ihr Vermählter, muß sein Gewerb, sein Handwerk, sie müssen beide ihr Vaterland, ihre Verwandschaft,

1) Quaero, utrum satius sit, unam (mortem) perpeti moriendo, an omnes timere vivendo? De civ. Dei Lib. 1. cap. 11.

ihr Alles verlassen, um das Geliebteste vor der Wuth eines unmenschlichen Königs, und vor der grausamen List eines argwöhnischen und eifersüchtigen Tyrannen zu retten. O ihr zarten Mütter, denket euch hinein in die Lage Mariens, und ihr werdet empfinden, welch einen schweren und harten Kampf hier ihre Tugend zu bestehen hatte.

Doch hat ihre Tugend noch nicht genug gekämpfet; noch muß sie ihren Sohn drei ganzer Tage verlieren; drei ganzer Tage muß ihre Liebe mit der Furcht kämpfen, daß ihr Sohn wirklich ein Raub, eine Beute der Verfolgung, daß er von seinen Feinden aufgefunden und ergriffen worden sey. Ihr Eltern, ihr könnet es fühlen, wie wahr Maria zu dem Wiedergefundenen sprach: Mein Sohn! Warum hast du uns das gethan? Sieh, dein Vater und ich, wir suchten dich mit Schmerzen. 1) Die Furcht und die Liebe stellen sich in solchen Umständen immer das Aergste vor. Und ach sie irrte sich nicht ganz: nur etwas zu frühe trat diese schreckliche Vorstellung ein, aber sie wurde später nur allzuwahr, nur allzuvollkommen erfüllet. Sie fand zwar dießmal ihren Sohn in dem Tempel; er ward dießmal nicht von seinen Feinden ergriffen; aber sie wird ihn später doch noch selbst von einem Jünger verrathen, an seine Feinde ausgeliefert und gefangen, sie wird ihn auf die mannigfaltigste und grausamste Weise mißhandelt, an dem Kreuze bluten und sterben sehen. Sein Tod wird ihre Seele weit mehr, als ein Schwert

1) Luk. 2, 48.

verwunden; sie wird unter dem Kreuze stehen, an dem ihr göttlicher Sohn sein Haupt in den Tod neigt; sie wird seine letzten Worte, seine letzten Seufzer hören. Kann es einen schwereren Kampf für eine Mutter geben, als einen Sohn, einen solchen Sohn zwischen Uebelthätern am Schandholze sterben zu sehen. So ward die Mutter Jesu in mancherley Prüfungen bewähret, und ihre Ergebenheit in den Willen Gottes, ihr festes unerschütterliches Vertrauen auf Gott hielt sie selbst in der schwersten immer noch aufrecht. Heute erhält sie daher die Krone des Lebens; denn so ist es verheißen, Selig der Mensch, welcher die Prüfung aushält, wenn er dadurch bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen. Wir haben die Prüfungen, wir haben den Kampf der Tugend in Maria betrachtet; betrachten wir noch den Triumph der Tugend in Maria.

II.

Erhaben ist dieser Triumph, herrlich der Tag, der ihn feiert. Vernehmet, wie ihn der heilige Hieronymus beschreibt. [1]) Heute, spricht er, wurde Maria der Erde und dieser bösen Welt entzogen; heute ist sie glücklich in die Freude des ewigen Lebens eingegangen, mit wechselnden Jubelgesängen ward sie von den Chören der Engel empfangen; nun ist sie den Himmelsbürgern beigesellet; nun nimmt sie an den festlichen Freuden der Engel den süßesten Antheil; nun genießt sie nach so vielen

1) Part. 2- Tractatu 4. Epist. 55. Serm. 1.

Müheseligkeiten und Drangsalen die froheste und angenehmste Erquickung; heute ist sie in den Himmel aufgefahren; an diesem festlichen Tage ward sie über die Chöre der Engel und Erzengel und weit über die Grenzen der menschlichen Natur bis zur Rechten des Vaters, und bis auf den Thron des Sohnes erhoben. Dort herrschet sie ewig mit Christo, dort ist sie ihrer Glückseligkeit, ihrer Herrlichkeit ewig versichert. So schildert der heilige Hieronymus ihren Triumph, und diese Schilderung ist ganz in der göttlichen Schrift gegründet.

Ja nun ist sie selig; denn sie hat in allen, selbst in den schwersten Prüfungen ausgehalten; nun hat sie die Krone des Lebens empfangen; denn sie hat die Probe bestanden, und ward bewährt gefunden.

Da Gott zu Abraham sprach: Ich werde dein überaus großer Lohn seyn, [1]) und da Christus den Aposteln sagt: Euer Lohn ist groß im Himmel, wie groß muß dort der Lohn Mariens seiner jungfräulichen Mutter seyn? Da Jesus alle selig spricht, die eines reinen Herzens sind, wie selig muß Maria seyn, da sie ganz rein, und ohne alle Mackel ist? Da ihr auf Erden die Gnade nicht nur theilweise, sondern in ihrer ganzen Fülle mitgetheilt wurde, und der Engel selbst sie voll der Gnade nennet, wie unaussprechlich groß und vollkommen muß dort ihre Herrlichkeit seyn, indem, wie Tertulian sagt, [2]) ihre Herrlichkeit im Himmel um

1) Genes. 15, 1. 2) Quantum Gratiae in terris adepta est prae caeteris, tantum et in coelis obtinet gloriae singularis. Lib. de resurrect. carnis.

so ausgezeichneter ist, um so viel mehr Gnade sie vor andern auf Erden empfangen hat. Da der Herr schon auf Erden mit ihr war, wie sie selbst der Erzengel versichert, wie viel mehr muß er im Himmel mit ihr seyn, und als Sohn sie als Mutter ehren? Und da Salomon [1]) seiner Mutter so viele Vorrechte einräumte, wie groß müßen die Vorrechte der Gottesmutter Mariä seyn? Da sie auf Erden die Gesegnetste ihres ganzen Geschlechtes war, muß sie nicht auch im Himmel mit vorzüglicher Ehre, und Herrlichkeit gekrönet seyn? Da Jesus sagt: Wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden, wie hoch muß Maria erhoben worden seyn, indem sie sich so sehr demüthigte, daß sie, obwohl Gottes Mutter, sich nur eine Magd des Herrn nannte, und obwohl die Reinste, sich doch dem Gesetze der Reinigung unterwarf? Da endlich Christus sagt: [2]) Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, wie groß muß die Liebe des Vaters zu Maria seyn, da ihre Liebe zu Jesu bis in den Tod so unausſprechlich groß war? Da auch der Apostel spricht: [3]) Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehöret, keinem Menschen ist es zu Sinne gekommen, was Gott denen zubereitet hat, die ihn lieben; wer wird es fassen, wer wird es aussprechen können, was Gott der jungfräulichen Mutter Gottes zubereitet hat, die ganz Liebe Gottes war, und diese ihre Liebe in so vielen, in so schweren Kämpfen bewähret hat?

---

1) III Röm. 2, 10. 2) Joan. 14, 21. 3) I Cor. 2, 9.

Allein, was würde es uns nützen zu wissen, wie groß der Triumph, wie groß die Herrlichkeit und die Glückseligkeit Mariens war, und ewig seyn wird, wenn uns nicht ein heiliger Eifer ergriffe, in jeder Prüfung, wie Maria, auszuhalten und den Kampf der Tugend eben so standhaft zu bestehen, und des nämlichen Triumphes, der nämlichen Herrlichkeit, der nämlichen Glückseligkeit theilhaftig zu werden? Und nun freuet euch und frohlocket: allgemein sind die Verheissungen Jesu: Wer überwindet, dem will ich vom Baume des Lebens zu essen geben, ich will ihm das verborgene Himmelbrod ertheilen; ich will ihm Macht über Völkerschaften verleihen. 1) Wer überwindet, der wird mit weissen Kleidern geschmücket werden; ich werde seinen Namen vor meinem Vater und seinen Engeln öffentlich anrühmen, ich will ihn bei mir auf meinem Throne sitzen lassen. 2) Wer überwindet, der wird dieß als Erbtheil besitzen, und ich will sein Gott, und er soll mein Sohn seyn. 3) Allgemein endlich sind die Verheissungen: Gott wird jenen, die in Unschuld wandeln, kein wahres Gut abgehen lassen, Psalm 83, 13. Und selig der Mensch, der die Prüfung aushält! denn wenn er dadurch bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen, die ihn lieben, bereitet hat. Sollten uns diese Verheissungen nicht den stärksten Muth zu jedem Tugendkampfe einflößen? Besonders, da uns auch Maria durch ihre Fürbitte darin zu unterstützen so vermögend als bereit ist.

1) Offenb. 2, 7 — 26. 2) Offb. 3, 5 — 21. 3) Offb. 21, 7.

Und eben dieß gehört auch noch zum Triumph Mariens und zu ihrer Verherrlichung. Nein sie ist heute nicht nur für sich selbst ewig glückselig geworden, auch unser Heil, sagt der heilige Hieronymus, [1]) ward heute durch ihre Verdienste befördert. Sie ward deßwegen von dieser Erde erhoben, damit sie vertrauungsvoll für uns Sünder bei Gott bitte, und wir mittelst ihrer Fürbitte von unsern Sündenfällen aufstehen mögen. [2]) Daher betet die Kirche, daß wir durch ihre Fürbitte das Heil erlangen, daß ihre Fürbitte dem christlichen Volke zu Gut komme, und wir die Wirkung derselben, da sie schon in die himmlische Glorie erhoben ist, hienieden wahrnehmen, und dadurch von allen bevorstehenden Uebeln befreiet werden möchten. [3]) So gewiß weiß die Kirche, daß die Fürbitte Mariens nicht unvermögend ist. Wie könnte auch die Bitte einer so geliebten Mutter, an einen so liebenden Sohn gerichtet, unvermögend und kraftlos seyn, besonders, wenn sie Jesum für uns bittet, daß sein Blut an uns nicht verloren gehe? Er hat ja dieses Blut von ihr empfangen, sein Blut ist ihr Blut; und da Jesus selbst sagt, wer auch nur über Weniges treu gewesen, der werde über Vieles gesetzt, und ihm werde eine große Macht anvertrauet werden; [4]) können wir wohl irren, wenn wir glauben, daß Marien, welche in allem getreu und bewähret gefunden worden, im Himmel eine Macht verliehen sey, die ihrer Treue angemes-

1) Hodie nobis omnibus ejus intervenientibus meritis salus aucta est C. c. 2) Vid. orationes in vigil. assumt in Missali. 3) Vid. Orationes in Fest Assumt. Ibid. 4) Matth. 26, 21. Luk. 19, 17.

sen ist? Gewiß, je mehr sie eben dadurch würdig geworden, bis zum Throne ihres Sohnes erhoben zu werden, desto mehr muß sie Macht und Ansehen haben, durch ihre Fürbitte unsern Bitten ein günstiges Gehör und den nöthigen Beistand zu verschaffen.

Machen wir uns nur durch Nachahmung ihrer Tugenden, durch getreues Thun, was Jesus gesagt hat, [1]) durch Unschuld oder doch durch wahre Buße ihrer Fürbitte würdig. Im vollen Vertrauen, als Mutter Jesu könne, als unsere Mutter wolle sie für uns bitten, mögen wir dann mit dem heiligen Bernard [2]) zu ihr rufen: Gebenedeite Jungfrau, erzeige uns deine Barmherzigkeit, und beweise der Welt, wie sehr du bei Gott in Gnaden stehest; erbitte den Sündern Verzeihung, den Kranken Genesung, den Schwachen Stärke, den Betrübten Trost, den Gefahr leidenden Hilfe und Rettung, allen deinen Verehrern Gnade von Jesu unserm Herrn. Amen.

1) Joan. 2, 5. 2) Serm. 4. de Assumpt.

Predigt
auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Von der Beharrlichkeit im Guten.

Wer bis an das Ende verharret, der wird selig werden. Matth. 10, 22.

Groß und erhaben sind die Tugenden, mit welchen die seligste Gottesmutter in ihrem Erdeleben den Menschen vorleuchtete, und wegen welcher sie an dem Tage, dessen Andenken wir feiern, in dem Himmel aufgenommen, und mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet ward, was wären aber alle ihre Tugenden, und wie ganz unmöglich wäre es, daß wir uns heute über ihre Belohnung erfreuten, wenn sie in der Ausübung derselben nicht würde standhaft geblieben seyn, wenn sie nicht bis an das Ende ausgeharret hätte. Nur die ausharrende Tugend hat einen bleibenden Werth für die Ewigkeit, nur diese ist von Gott in der Ewigkeit belohnungswürdig. Daher sprach Christus so wahr als bildlich: Keiner, der seine Hand an den Pflug legt, und sich wieder umsieht, ist für das Reich Gottes tauglich. [1]) Billig betrachten wir also heute in Maria, die ein Beispiel aller Tugenden ist, nicht so fast ihre Tugenden, als vielmehr jene Standhaftigkeit und Beharrlichkeit in denselben, welche alle Tugenden einen fortdauernden und ewigen Werth beilegt, und das

1) Luk, 9, 62.

wahre Glück des Menschen im Leben und Sterben begründet.

I. Das Glück der Standhaftigkeit im Leben.

II. Das Glück der Standhaftigkeit im Sterben sey also der Gegenstand unsrer heutigen Betrachtung.

Göttlicher Geist, wirke in uns, und lege eine solche Gottesfurcht in unser Herz, daß wir nach dem Beispiele Mariens nie von Gott abweichen. Amen.

I.

Alles Unglück der Engel und Menschen kommt von der Unbeständigkeit im Guten. Daß die vornehmsten, die herrlichsten Geschöpfe Gottes, daß die himmlischen Geister in ein ewiges Elend, und zur ewigen Pein verstossen wurden, ist eine unglückselige Wirkung jener Unbeständigkeit, vermöge welcher sie in der Wahrheit nicht verharret sind. [1]) Woher schreibt sich auch alles Unglück von uns Menschen, als von jener Unbeständigkeit, derer sich unsere Stammältern schuldig machten, und welche wir, ihre Abstämmlinge ach! allzugetreulich fortsetzen? Wollen wir das Unglück, welches uns ihre und unsere Sünde zugezogen hat, aufheben; so ist hierzu für uns kein anderes Mittel vorhanden, als die Beharrlichkeit im Guten bis an das Ende. Nur diese, sagt der heilige Bernhard, [2]) erwirbt die ewige

1) Joa. 8, 44. 2) Perseverantia sola meretur viris gloriam, coronam virtutibus. Prorsus absque perseverantia nec qui pugnat, victoriam, nec

Herrlichkeit; nur diese setzet den Tugenden die Krone auf. Ohne sie erlangt der Kämpfer keinen Sieg, und der Sieger selbst keinen Siegespreis. Beharrlichkeit ist die Hauptbewährung unserer Kräfte, und die Vollendung der Tugenden; sie ist die Säugamme aller Verdienste, und die Mittlerin aller Belohnung. Hebe die Beharrlichkeit auf, so hat die Dienstfertigkeit keinen Lohn, die Wohlthätigkeit keine Gnade, die Starkmuth selbst kein Lob zu gewarten, denn nicht jener, der angefangen hat, sondern der verharret bis an's Ende, wird selig seyn.

Wie beneidenswerth ist schon hier in diesem Erdeleben das Glück des Menschen, der im Guten verharret; wie glücklich wären wir alle, wenn wir von unsrer Kindheit an im Guten verharret wären; wenn wir als Kinder nach dem Beispiele Jesu nicht nur an Alter, nicht nur an Leibeskräften, sondern auch an Lebensweisheit, an Gnade bei Gott und den Menschen immer zugenommen hätten; wenn uns in unsern Jugendjahren nie weder Leichtsinn noch Wollust auf den Weg des Lasters verleitet, nie der Tugend ungetreu gemacht hätte; wenn das männliche Alter in getreuer Befolgung unsrer Stan-

---

palmam victor consequitur. Vigor virium, virtutum consummatio est, nutrix ad meritum, mediatrix ad praemium. —— Tolle perseverantiam, nec obsequium mercedem habet, nec laudem fortitudo. Denique non qui coeperit, sed qui perseveraverit usque ad finem, hi salvus erit. S. Bernard. epist. 129 ad Januenses.

despflichten und im Dienste der Tugend wäre hin- gebracht worden; wenn endlich das Greisenalter in der vollen Uebereinstimmung mit den göttlichen Ge- setzen, und in der möglichsten Verbesserung der be- gangenen Fehltritte dahin geflossen wäre; wenn wir in den Tagen der Freude und der Trübsal, des Glückes und des Unglückes unserm Gott gleich getreu geblieben wären; wenn uns unser Gewissen über unser zurückgelegtes Leben keine Vorwürfe ma- chen, oder doch mit dem Bewußtseyn, das ver- übte Böse wieder möglichst vergütet zu haben, trö- sten könnte? Gott, welcher Friede würde dann in unserm Innern herrschen! Wie froh, wie furcht- los könnten wir unter Gottes Augen wandeln! Wie getrost könnten wir selbst dem Tode, und der Ewigkeit entgegen sehen! O dann wäre der Friede Gottes in uns; eine göttliche Gemüthsruhe, die über alle Vorstellung geht, würde unsere Herzen, und unsere Gedanken in Christo Jesu bewahren, [1]) das Reich Gottes, welches in der Gerechtigkeit, im Frieden, und in der Freude durch den heiligen Geist besteht, wäre inwendig in uns. [2]) O daß wir dieses Glück alle genießen möchten! O daß wir es nie verloren hätten! Daß wir doch künftig darnach ringen, daß wir uns in den Stand der Gnaden zurücksetzen, und diese nie wieder verlieren möchten! Damit der Wunsch nach diesem Glücke, die Reue über dessen Verlust, und der Eifer es wieder zu erlangen, recht lebendig und wirksam in euch werde, sehet auf Maria, die seligste Got-

1) Philipp. 4, 7. 2) Röm. 14, 17.

tesmutter, hin, sehet wie standhaft sie sich schon von Jugend an im Guten auszeichnet, und bis an's Ende immer im Guten verharret.

Es ist eine gewisse und ungezweifelte Wahrheit, daß die Gnade Gottes der seligsten Jungfrau Maria in einem übergroßen Maße zugeflossen ist. Wir bekennen dieses eben so oft, als wir mit den Worten des Erzengels zu ihr sprechen: Voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern; denn alles dieses, was drückt es anders aus, als den großen Vorzug der Gnade, ja die Gnadenfülle selbst, welche ihr zu Theil geworden ist?

So reich sie an Gnaden war, eben so beflissen war sie, der Gnade immer getreulich mitzuwirken, und im Guten auszuharren. Höret allererst ihr Jünglinge und Jungfrauen, was der heilige Ambrosius von ihr sagt [1]) „Maria, spricht er, war eine Jungfrau im strengsten Verstande, dem Leibe und dem Gemüthe nach; sie war rechtschaffen und ohne die mindeste Verstellung; ihr Vertrauen setzte sie nicht auf vergängliche Reichthümer, sondern auf die Fürbitte der Armen; sie war arbeitsam, voll Zucht und Bescheidenheit im Gespräche; sie suchte mehr den stillen Umgang mit Gott als mit den Menschen. Sie kränkte Niemanden; wollte jedem gut; begegnete den Obern mit aller Achtung; beneidete keinen Menschen; haßte den Stolz und die Prahlsucht; handelte nach Vernunft und schätzte die Tugend. Ihre Aeltern betrübte sie mit keinem Blicke; mit ihren

---

1) Lib. II cap. 2. de virginibus.

Verwandten lebte sie in heiliger Eintracht. Keinen Niedrigen hat sie verachtet, keines Schwachen gespottet, keinen Armen gering gehalten. Nur Männer von gutem Herzen und von erbaulicher Eingezogenheit durften sich zu ihr gesellen. Ihr Blick hatte nichts Freches, ihr Gespräch nichts Zottenhaftes, ihr Betragen Nichts Ungebührliches. Ihre Gebärden waren schon gar nicht tändelnd, ihr Gang nicht leichtfertig, ihre Worte nicht schmeichelnd. Aus ihrer ganzen Aufführung leuchtete die Unverdorbenheit des Herzens und ihre große Geistesfrömmigkeit hervor. Ihre Mäßigkeit in Speise und Trank, und ihre Pflichtbeflissenheit übertreffen alles Lob. Ganze Tage brachte sie im Fasten zu, und keinen Tag ließ sie vorüber gehen, ohne Jemanden etwas Gutes gethan zu haben. Aß sie, so that sie es nicht, um ihren Gaumen zu kitzeln, sondern ihr Leben zu fristen. Des Schlafes bediente sie sich nie anders, als einer nothwendigen Bedürfniß. Schlummerte auch ihr Körper, so wachte doch ihr Geist, und war mit Denken und Betrachten beschäftiget. Man sah sie selten außer ihrem Hause, als beim öffentlichen Gottesdienste, und auch da nur in der Begleitschaft ihrer Aeltern, oder Verwandten. In allem ging sie so sorgfältig zu Werke, als ob sie stets von Vielen dazu ermahnet würde. Jede Pflicht erfüllte sie mit solcher Genauigkeit, daß sie mehr für eine Lehrmeisterin in jeder Tugend, als für eine Schülerin zu halten war. Als eine solche Jungfrau zeigt sie der heilige Evangelist, als eine solche fand sie der Engel des Herrn, und als eine solche erwählte sie der heilige Geist.“ So standhaft im

Guten war Maria schon in ihrer Jugend. Wohl ein schönes Vorbild! Bedienet euch desselben als eines Spiegels ihr Jünglinge und Jungfrauen; betrachtet euch genau und aufrichtig in demselben; erforschet, ob eure Gestalt diesem Bilde gleich sehe; ob ihr der Gnade, die euch Gott in eurer Jugend ertheilet, eben so getreu, eben so standhaft mitwirket; bedenket zumal, daß Maria so wandelte zu einer Zeit, da das Sittenverderbniß bereits den höchsten Grad erreichet hatte.

Eben so standhaft im Guten war sie auch in ihrem Ehestande. Nur die innigste Tugendliebe verband sie mit Joseph; heilig war ihr Umgang mit demselben: ihre Gemüther waren durch die heiligste Freundschaft eben so enge als durch das Band der Ehe verbunden. Sie war fruchtbar, aber sie empfing vom heiligen Geiste, und das Heilige, was von ihr geboren wurde, war von diesem heiligen Geiste. Ergeht ein Befehl von dem Kaiser, so erfüllen sie ihn gemeinschaftlich; fordert ihr noch zartes Kind Schutz vor Verfolgung, so sind beide gleich sorgfältig, es der Gefahr zu entreißen; ist Gottes Gesetz zu erfüllen, so wetteifern beide ohne alle Ausnahme zu gehorsamen; ist eine Andacht zu verrichten, so erscheinen sie mit vereinten Herzen mit einander in dem Tempel; ist das Kind aufzusuchen, so suchen es beide mit Schmerzen. Aller Orten sind sie durch Pflicht und Liebe immer gleich stark mit einander verbunden; eines erleichtert die Last des andern; eines wird dem andern Aufmunterung, alle Pflichten gegen Gott und die Obrigkeit, gegen das Kind Jesus und gegen die Mitmenschen so getreu als unabläßig zu erfüllen.

Ist dieß das Muster, ihr Eheleute, dem ihr, obgleich nicht in seiner ganzen Vollkommenheit, doch nach der Erfoderniß euers Standes mit Beharrlichkeit nachkommet? War eure gegenseitige Wahl vorzüglich auf Tugend gegründet, und ward nun nach der Forderung des Apostels der Ehestand von allen in Ehren gehalten, und das Ehebett immer rein bewahret, da die Hurer und Ehebrecher dem Gerichte Gottes heimfallen? [1]) Leitet euch jederzeit mehr die Absicht, das Reich Gottes zu vermehren, als die Wollust zu genießen; mehr die Absicht, Gefahren der Versuchung und Ausschweifungen zu verhüten, als nur der Sinnlichkeit zu fröhnen; mehr die Absicht, die Begierlichkeit unter das Gesetz der Tugend zu bringen, als sie nach schon erreichtem Hauptzwecke unmäßig aufzureizen oder zu befriedigen? Erbauet eines das andere mit Wort und That zu allem Guten? Ist euch nicht nur das zeitliche, sondern vorzüglich das ewige Wohl eurer Kinder und Hausgenossen die erste Angelegenheit, und die Wichtigste Sorge? Sind eure Gemüther immer durch herzliche Liebe und innigste Freundschaft verbunden? Stützet sich diese eure Freundschaft immer auf die Achtung, die eines von dem andern nicht so fast zu fordern, als vielmehr durch reinen Tugendsinn zu verdienen suchet? Unterstützet und helfet ihr euch wechselseitig in allen Unfällen des Lebens? Seid ihr verträglich, einig mit einander? Zeichnet besonders ihr, ihr Ehefrauen, euch jederzeit nach dem Beispiele Mariä durch ein freund-

1) Hebr. 13, 4.

liches und holdseliges Wesen, durch Gefälligkeit, Geduld und Sanftmuth, durch ein eingezogenes, sittsames und anspruchloses Betragen aus? Suchet ihr nicht in dem äußern Prunke der Eitelkeit, sondern in der innern Herzensveredlung, in einem unbefleckten, sanften und stillen Geiste euern Werth? [1]) Trachtet ihr durch Fleiß und Arbeitsamkeit, durch Wirthschaftlichkeit und Häuslichkeit die Sorgen und Lasten des Mannes so viel möglich zu erleichtern? [2]) Seyd ihr besonders auch in Armuth und Leiden, in Drangsalen und Widerwärtigkeiten geduldig und Gott ergeben?

Armuth und Widerwärtigkeiten sind nur zu oft die unglücklichen Klippen, an welchen auch die strengste Tugend scheitert; aber die Tugend Mariä stand, wie die Meeresfelsen in den Stürmen, immer unbeweglich und wurde dadurch nur immer mehr befestiget. Mit einem armen Zimmermanne vermählet, konnte sie nur in einem Stalle eine Geburtsstätte für ihr göttliches Kind finden; doch hielt sie sich für die glücklichste ihres ganzen Geschlechtes [3]). Obgleich von königlichem Geblüte abstammend, konnte sie für ihr Kind in dem Tempel nur das Opfer der Armen entrichten; doch weit davon, Gott oder das Schicksal darüber anzuklagen, war sie mit ihrem Stande immer vollkommen zufrieden. Die ganze heilige Familie war so dürftig, daß Jesus sagen konnte: Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels ihre Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht,

---

1) I Petr. 3, 1—7. 2) Tit. 2, 4. 3) Luk. 1, 48.

wo er auch nur sein Haupt hinlegen könnte; [1]) doch war Maria immer voll des Dankes, und der innigsten Anbetung der Wege Gottes. Alle Widerwärtigkeiten sah sie als Fügungen der weisesten Vorsehung an. Wenn ihr schon am vierzigsten Tage nach der Geburt Jesu der alte Simeon im Tempel sagt: Dein Sohn ist zu einem Zeichen gesetzet, dem man widersprechen wird, und selbst auch deine Seele wird ein Schwert durchbohren: [2]) so ist sie zu allem bereit, was Gott will, und zu allem entschlossen, was Gott thut. Da sie nach diesen Worten alles zu fürchten hat, verliert sie doch auch nur ihre Ruhe nicht, sie fraget auch nur nicht, was geschehen wird, wie sie sich auch nie über das beschwert, was wirklich geschieht. Wenn ihr göttlicher Sohn schon in der ersten Kindheit von einem Könige verfolget, und zum Tode aufgesuchet wird; so achtet sie keine Beschwerde; gerne wird sie mit demselben nach der Weisung des Engels selbst in ein fremdes heidnisches Land flüchten. Wenn endlich ihr göttlicher Sohn so schmerzlich und so schmählich als unschuldig stirbt, wie standhaft leidet sie unter dem Kreuze? sollte man nicht glauben, daß sie durch das Leiden ihres Sohnes ganz zur Erde niedergedrücket wurde; und doch bemerkte der Apostel, daß sie stehet: nämlich höhere Ansichten hielten ihren Körper, wie ihren Geist, aufrecht. Sagt nun, nachdem ihr dieses Beispiel betrachtet habet, ist der Mensch nicht in seinem Leben wahrhaft glücklich, der in allen Umständen standhaft im Guten ausharret?

1) Matth. 8, 20. 2) Luk. 2, 34. u. Lev. 12, 2 — 6.

Harret ihr aber auch so nach dem Beispiele Mariä aus? Seid ihr mit eurem Stande auch in Armuth und Dürftigkeit zufrieden? Ergreifet ihr nie ungerechte Mittel, euch aus derselben zu retten? Sehet ihr alle eure Leiden und Widerwärtigkeiten als Schickungen der weisen Vorsehung an, die euch dadurch zu eurem Heile leiten will? Erkennet ihr auch in den widrigsten Verhängnissen die Liebe Gottes gegen die Menschen? Halten euch höhere Ansichten immer aufrecht, immer in den Willen Gottes ergeben? Haltet ihr es immer nach der Anweisung des Apostels Jakobus, für lauter Freude und für euer größtes Glück, [1]) wenn ihr in mancherlei Widerwärtigkeiten gerathet? Beweiset ihr die Aechtheit eures Glaubens eben dadurch, daß ihr euch in solchen Trübsalen standhaft erzeiget? Suchet ihr diese Standhaftigkeit bis ans Ende beizubehalten, damit ihr als wohlgeprüfte, untadelhafte Christen zum Vorschein kommet, die in keinem Stücke was ermangeln lassen? Fürwahr, glückselig, spricht eben dieser Apostel, glückselig ist der Mensch, der in der Prüfung, der in der Widerwärtigkeit aushält, in der Tugend bis an das Ende ausharret! Glückselig im Leben; aber noch weit glückseliger im Sterben.

II.

Es wird eine Zeit kommen, mein lieber Christ, wo heftigere oder gelindere Schmerzen dich auf das Krankenlager hinwerfen, wo innere und äußere

1) Ja. 1. 2—12.

Qual dich martern, wo ein verzehrendes Feuer in deinem Innern wüthen wird. Du wirst nach Hilfe seufzen, du wirst Trost suchen, du wirst dich nach einem lindernden Balsam für deine innern und äußern Wunden sehnen. Und wo wirst du Hilfe, Trost, Balsam finden? Ach alle bisher gemachte Erfahrung, alle bisher genossene Vergnügen, all dein Reichthum, all dein Ansehen werden dir nicht mehr helfen, werden dir den gewünschten Trost, den heilenden Balsam nicht mehr verschaffen; selbst auch die geschicktesten, die erfahrensten Aerzte werden dich nicht mehr retten können. Du wirst gedrungen sein mit Salomon auszurufen: Eitelkeit über Eitelkeit, und alles ist Eitelkeit! 1)

So ist demnach für die wichtigsten Momente des menschlichen Lebens keine Hilfe und kein Trost, für die brennendsten Wunden kein Balsam zu finden? Ja, mein Christ, es findet sich auch für diese Zeit, für diese Umstände noch Trost und Hilfe, es findet sich auch für diese Wunden noch Balsam; sie bestehen in der Standhaftigkeit. Wenn du auch gefährlich erkrankest; wenn dir auch ein Gottesgesandter sagt: Mache Anstalt in deinem Hause; denn dein Lebensende ist vorhanden; du wirst sterben. Wenn du dann auch mit Ezechia dein Angesicht zu der Wand kehrest und bitterlich weinest. Wenn du aber mit diesem Könige zu dem Herrn also beten kannst: Ich bitte dich, o Herr, ich bitte dich, sey eingedenk, wie ich vor dir in Redlichkeit und mit aufrichtigem Herzen gewandelt,

1) Eccl. 1, 2.

und, was dir gefällig ist, gethan, habe; [1]) dann wird dir der Gottesgesandte Trost verschaffen. Wenn du dich auf dem brennenden Krankenlager erinnern kannst, daß du auf den Wegen der Gebote Gottes standhaft anhergegangen seyst, daß du seinen heiligsten Willen nach Kräften erfüllet habest, daß du dich von seiner Liebe nie trennen ließest. O diese Erinnerung wird dir Trost verschaffen, wird auch die brennendsten Schmerzen lindern, wird für die tiefsten Wunden der heilendste Balsam werden, wird das Leiden zur Freude und das Sterben selbst zum Gewinne machen. Welch ein Glück mit einem solchen Bewußtseyn zu sterben!

Und glaubet ja nicht, daß dieses Glück in Krankheiten und im Sterben bereits Niemanden mehr zu Theil werde. Es gibt allerdings noch unschuldige Seelen, und man darf auch in unsern Zeiten an der wahren und standhaften Tugend noch nicht verzweifeln. Nur boshafte Menschen wollen dieß in Anspruch nehmen, wollen sich bereden, daß Niemand mehr in der Tugend ausharre. Dadurch wollen sie ihre Unbeständigkeit entschuldigen, oder wohl gar rechtfertigen, und alle Schuld davon entweder auf die Schwachheit der Natur, oder auf Gott sebst zurückwerfen.

Allein du jammerst und seufzest in deinem Innersten: Ach dieses Glück kann wenigstens mir nicht zu Theil werden; denn längst schon habe ich meine Unschuld verloren; habe meinen Gott nur zu oft und zu schwer beleidiget, und die Erinnerung

1) IV Reg. 20, 1 — 4.

an mein zurückgelegtes Leben stellt mir, ach wie viele! Vergehungen, Sünden und Laster vor Augen. Allerdings kann ich dir, mein Christ, auf die Tage deiner Leiden und des herannahenden Todes den vollkommenen Trost nicht versprechen, wie wenn du immer standhaft in der Unschuld gewandelt, nie deines Gottes, und seines Gesetzes vergessen hättest. Indessen fang wenigstens nur jetzt an, dich Gott und der Tugend von ganzem Herzen zu weihen; verschieb deine Buße und Besserung auch nur keinen Tag mehr; denn Gott hat deiner Bekehrung Gnade und Nachlaß der Sünden versprochen; aber deinem Aufschub hat er auch den morgigen Tag nicht verheißen. [1]) Beweine deine Sünden. Sieh! Petrus hatte sich einer dreimaligen Verläugnung seines Meisters schuldig gemacht; aber weil er bitterlich darüber weinte, fand er Gnade bei Jesu, und starb als ein Heiliger. Liebe von nun an deinen Herrn und Gott um so mehr, je mehr er dir schon vergeben, und je größer seine Barmherzigkeit, seine Güte, seine Geduld und Langmuth ist, mit welcher er dich bisher getragen, und mit lauter Liebe zur Buße eingeladen hat. [2]) Sieh, Magdalena war eine große Sünderin, aber weil sie seit ihrer Bekehrung Jesum um so mehr liebte, wurden ihr auch um so mehr ihre vielen Sünden nachgelassen, und sie starb als eine Heilige. [3]) Wende dich mit einem Herzen voll Reue, und in dem

1) Deus conversioni tuae indulgentiam promisit: sed dilationi tuae diem crastinum non promisit. S. Aug. enarrat. in psal. 144. 2) Röm. 2, 4. 3) Luk. 7.

Gefühl und Bekenntniß, daß du Strafe verdienet hättest, zu dem gekreuzigten Jesus; — sieh ein reumüthiger Missethäter erhält von ihm das Wort der Gnade: Du wirst heute noch mit mir im Paradiese seyn. [1]) Wie glückselig sind also selbst diejenigen, welche zwar ihren Gott und Herrn verließen, aber durch wahre Buße wieder zu ihm zurückkehrten, und ihm dann standhaft anhiengen! denn auch von diesen gilt jener Ausspruch: Wer bis an's Ende verharret, der wird selig, [2]) und jener: Sey treu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens reichen. [3])

Wer demnach gerecht ist, der trachte immer noch gerechter, und wer heilig ist, der suche immer noch heiliger zu werden. [4]) Wachen und beten wir, damit wir nicht in Versuchung fallen, [5]) und von Gottes heiligem Gesetze niemal abweichen. Sind wir aber davon schon abgewichen, haben jedoch die Besserung schon angefangen, so beten wir mit Zuversicht, daß Gott, der in uns das gute Werk angefangen hat, es auch vollenden möge; [6]) beten wir, daß uns Gott immer mehr geschickt mache zu allem Guten, damit wir seinen Willen immer vollbringen; beten wir, daß er in uns wirke, was ihm durch Jesum Christum wohlgefällig ist. [7]) Harren wir in jeder Prüfung aus; selig der Mann, der die Prüfung aushält; denn wenn er dadurch

1) Luk. 23, 43. 2) hanc (perseverantiam) habuit unius anni fidelis, sic donec moreretur, fideliter vixit. S. August. de Dono persev. c. 1. 3) Apoc. 2, 10. 4) Apoc. 22, 11. 5) Matth. 26. 41. 6) Phil. 1, 6. 7) Hebr. 13, 21.

bewährt ist, so wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheißen hat. [1]) Bleiben wir standhaft in der Liebe: denn wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott in ihm; [2]) die durch die Liebe in Gott dem Herrn bleiben, die sterben auch in dem Herrn; und selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Sie ruhen aus von ihren Mühseligkeiten, und ihre Werke folgen ihnen nach. [3]) Kann es ein höheres Glück geben, als in dem Herrn sterben? —

Um dieses Glück noch mehr, noch würdiger schätzen zu lernen, seht auf die sterbende Maria hin. Sie unterliegt dem Gesetze des Todes, sie stirbt: aber ihr Tod wird durch kein Andenken, durch kein Bewußtseyn auch nur einer einzigen Sünde verbittert, durch keine Reue getrübet; denn sie hegte auch nur keinen Gedanken, der sie je reuen könnte sie sieht mit ihren brechenden Augen in ihrem ganzen Wandel keine andere Werke vor sich, als solche, welche einer ewigen Belohnung würdig sind. Sie genießt den süßen Trost, immer treu, immer standhaft in den Geboten Gottes gewandelt zu haben, und sie empfindet keine andere Schmerzen, als jene der Liebe und der Sehnsucht, mit ihrem göttlichen Sohne auf ewig wieder vereiniget zu werden. Wenn David von den Heiligen überhaupt sagt: Kostbar ist vor den Augen des Herrn der Tod seiner Heiligen. [4]) Was kann ich von dem Tode Mariens noch anders sagen, als: Möchte

---

1) Jak. 1, 12. 2) I Johan. 4, 16, 3) Apoc. 14, 13. 4) Psal. 115, 15.

doch unser Sterben ihrem Sterben, möchte doch unser Ende ihrem Ende, so viel möglich, ähnlich werden. [1]) Und was können wir alle anders thun, als mit der gesammten Kirche zu ihr aufrufen: Bitt für uns arme Sünder jetzt und besonders in der Stunde des Todes, damit wir den Tod der Gerechten sterben. Ja zu dir, seligste Jungfrau und Gottesmutter; zu dir rufen wir: erbitte uns die Gnade, daß wir einstens mit denen, die Gutes gethan haben, und im Guten verharrten, zum ewigen Leben auferstehen. Du bist nun in den Himmel aufgenommen, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet; erbitte uns die Gnade, daß auch wir in den Himmel, in die Zahl der Auserwählten, in die Zahl der Verherrlichten und Verklärten aufgenommen werden. Du bist nun die Quelle aller Gnaden, mit deinem allmächtigen Sohne ewig und innigst vereiniget; erbitte uns die Gnade, daß auch wir schon hienieden immer in Vereinigung mit Jesu leben, daß Jesus in uns, und wir in Jesu bleiben, und nach dem Tode ewig mit ihm vereiniget werden. Du besitzest die volle Herrlichkeit Mutter des wahren Gottes; erbitte uns die Gnade, daß wir jene Herrlichkeit Jesu sehen, die ihm der Vater gegeben hat. [2]) Du kannst nach deiner Verherrlichung noch weit mehr, als ehemals mit vollem Rechte sagen: Von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen, weil der Mächtige mir große Gnade erwiesen hat; erbitte uns die Gnade, daß wir einstens an dem großen und allgemeinen Gerichtstage zur Rechten

1) Num. 23, 10. 2) Joh. 17, 24.

unter die Seligen gestellet, und im Angesichte aller Geschlechter und aller Völker von Jesu selbst selig gepriesen werden. Durch die Beharrlichkeit im Guten wurdest du über alle Chöre der Engel erhoben; erbitte uns die Gnade, daß uns das Beispiel deiner Beharrlichkeit im Leben und Sterben mächtig anziehe, daß auch wir im Guten bis ans Ende verharren, und mit dir ewig erfahren, wie vollkommen wahr Jesus gesagt habe: Wer bis an das Ende ausharret, der wird selig werden. Amen.

Predigt

auf die Himmelfahrt Mariä.

Von der Verbindung der Betrachtung und der Geschäftigkeit.

Maria hat den besten Theil erwählt. Luk. 10, 42.

Wir sehen in dem heutigen Evangelium eine Martha ganz in die Geschäfte vertiefet: eine Maria ganz in die Betrachtung versenket. Jene bestrebt sich, ein freundschaftliches Mahl zu bereiten: diese ist beflissen, ihren Geist durch die Wahrheiten des Heils zu nähren. Jene ist äußerst begierig eine Gehilfin zu ihren Geschäften zu erhalten: diese ist nur darauf bedacht, ihr liebendes Herz dem Unterrichte und der tiefern Erwägung der Worte des Lebens ganz aufzuschließen. Jene sorgt für die Bedürfnisse des Leibes; diese hängt mit Geist und Herz an dem Munde Jesu, und nimmt jeden Eindruck seiner Lehre, jeden Ausfluß seiner Weisheit in ihre Seele auf. Jesus verdammet allerdings die Geschäftigkeit nicht; aber er zeiget, daß nur Eines nothwendig ist, daß also auch alle Geschäftigkeit auf dieses Eine müsse bezogen werden, und daß eben deßwegen die Betrachtung und die Geschäftigkeit in einer wechselseitigen Verbindung stehen müssen. Heute weiset uns die Kirche auf eine andere Maria hin, welche beides,

die Betrachtung und die Geschäftigkeit in ihrem ganzen Leben auf die glücklichste Weise zu verbinden wußte, und über der Betrachtung eben so wenig die Geschäftigkeit, als über der Geschäftigkeit die Betrachtung versäumte. Ich gedenke daher der Absicht der Kirche sowohl, als dem Eifer für euer Seelenheil, und der Verehrung Mariä vollkommen gemäß zu handeln, wenn ich von der gegenseitigen Verbindung der Betrachtung und der Geschäftigkeit zu euch rede, und diese in dem Beispiele Mariä euch anschaulich zu machen suche. Ich sage demnach:

I. Die Betrachtung muß der Geschäftigkeit die rechte Richtung geben.

II. Die Geschäftigkeit muß die Betrachtung für den Nächsten nützlich machen.

Göttlicher Geist! nur durch dich ist alles wohl geordnet, Betrachtung und Geschäftigkeit. Sey mit uns!

I.

Die Betrachtung muß der Geschäftigkeit die rechte, die gehörige Richtung geben; durch sie muß der Christ alles im Lichte der Religion ansehen lernen; durch sie muß er erkennen, daß nur Eines nothwendig, daß nur ein höchstes Gut, daß für den Menschen nur ein höchstes und letztes Ziel ist; daß sich auch auf dieß einzig Nothwendige, auf dieß höchste Gut, auf dieß höchste und letzte Ziel alles, was er denkt und thut, beziehen müsse. Ohne Betrachtung wird der Mensch, wird selbst der Christ nie alles im gehörigen Lichte beschauen, nie all sein Denken und

Thun auf das gehörige Ziel richten; alle seine Geschäfte alle seine Verrichtungen werden ohne Betrachtung mehr der Zeit als der Ewigkeit, mehr dem Götzen der Selbstsucht, als Gott dienen. Der Mensch, der Christ ohne Betrachtung, wandelt durch die schöne, so mannigfaltige Natur, und denket nicht an den Schöpfer derselben; er genießt täglich Speis und Trank, und erhebet sein Herz nicht zu dem, von welchem alle guten Gaben auf uns herabströmen; es mag ihm ein glückliches oder unglückliches Loos hienieden zu Theil geworden seyn; er bedenket nicht, daß es von dem Willen und der Anordnung des Höchsten abhängig sey. Er verrichtet täglich seine Geschäfte, er befindet sich in einer ewigen Bewegung, in einer beständigen Unruhe; aber nicht in der Absicht, Gott zu gefallen, Gottes Willen zu vollziehen, und die Pflichten, welche ihm Gott durch seinen Beruf aufgelegt hat, zu erfüllen. Gott ist nicht das höchste Gut, in dem seine Absicht ruhet, nicht der höchste und letzte Zweck, auf den sie sich beziehet.

Ganz anders ist der Mensch, der sein Herz, und seinen Geist der Betrachtung hingibt; er sieht alles im Lichte der Religion an; alles, was er denkt und thut, bekommt in ihm einen höhern Schwung, eine erhabnere Richtung. Wandelt er durch die schöne Natur; so ist ihm das größte wie das kleinste Geschöpf Aufmunterung, die Weisheit, die Allmacht, die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes zu bewundern, zu preisen und anzubeten. Höret und erfährt er selbst verschiedene Begebenheiten und Ereignisse, so erkennet er in allen die

Wege einer so gerechten als weisen Vorsehung. Nimmt er Speis und Trank zu sich, so genießt er sie mit Danksagung, um seine Kräfte zu den Geschäften seines Berufes zu stärken, und zur Ehre dessen, der dem Menschen aus seiner Vaterhand Nahrung ertheilet. Sey ihm was immer für ein Loos auf dieser Erden beschieden; er sieht es als Gottes Fügung an, und als den Weg, auf dem eine ewige Weisheit ihn am sichersten zur ewigen Glückseligkeit leitet. Verrichtet er seine täglichen Geschäfte; so will er dadurch nicht nur seinen zeitlichen Nutzen suchen; sondern auch zur Erhaltung jener Ordnung, welche eine ewige Liebe eingeführet hat, nach Kräften beitragen, und kindlichen Gehorsam gegen den üben, der ihn in diesen geschäftevollen Stand berufen hat. Er arbeitet nicht, nur um den zeitlichen Lohn, sondern um den Besitz des höchsten Guts, um die Erreichung des letzten Ziels, um die Würde im großen Staate Gottes, im Reiche der Geister ewig wirksam zu werden, und durch seine Wirksamkeit zu den großen Zwecken Gottes ein treuer Mitgehilfe und Mitarbeiter zu seyn.

Wollet ihr euch diese Wahrheit in dem Beispiele Mariens recht anschaulich machen? Sehet, sie ist von Jugend auf an die Betrachtung gewöhnet. Die Aussprüche des alten Bundes, die Verheißungen Gottes an die Menschen, die Geschichte des Volkes Gottes und seine Führungen beschäftigten ohne Unterlaß ihre Gedanken, sie waren die stärkste Nahrung ihres Geistes, und die angenehmste Unterhaltung ihrer Seele. Sie las diese alten Urkun=

den nicht nur flüchtig, sie verwandelte dieselben gleichsam in ihr Fleisch und Blut, in ihre eigene Substanz; davon sind uns ihre Geisteserhebung und ihr Lobgesang ein so hinlänglicher als deutlicher Beweis; denn sie sind ganz voll des Geistes der Offenbarung und der ersten Aussprüche Gottes und der Propheten.

Was sie so in der Jugend anfieng, setzte sie in ihrem ganzen Leben fort. Als sie Jesum geboren hatte, war das Geheimniß Gottes in ihrem göttlichen Sohne, und alles, was sich auf ihn bezog, der beständige, wie der würdigste Gegenstand ihrer Betrachtung. Wenn der Engel zu den Hirten sprach: Fürchtet euch nicht, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird; wenn sich mit dem Engel eine Menge der himmlischen Heerschaaren vereinigte; wenn sie Gott lobeten und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erde, die eines guten Willens sind; wenn dann die Hirten alles erzählten, was ihnen so von diesem Kinde verkündet worden ist: so sagt uns der Evangelist: Maria behielt alles wohl und erwog es in ihrem Herzen.[1]) Sie behielt also alle Umstände wohl in ihrem Gedächtnisse, und fand so viel Stoff zum Nachdenken über die Wege der göttlichen Vorsehung in Absicht auf die Entwicklung dieser allerwichtigsten Begebenheit, daß dieses ihr lebenslängliches Geschäft blieb, und daß ihr ja kein Umstand aus dem Gedächtnisse entfiel. Gewiß, was sie von dem Messias gelesen

1) Luk. 2, 19.

oder gehört hatte; was der Engel selbst bei der Ankündigung ihrer Mutterschaft von Jesu sagte; was sie von der Elisabeth und dem Zacharias vernahm; was sie die Weisen sprechen hörte und thun sah; die Rettung dieses Kindes durch eine höhere Vorsehung, die vielbedeutenden Worte des alten Simeons, das Betragen Jesu und seine Worte, da er in dem Tempel zurückblieb; [1]) kurz, alles, was er schon in seiner Kindheit, in seiner Jugend und in seinem Privatleben redete oder that, und alles, was ihm begegnete, pflegte diese zärtliche Mutter als einen so natürlichen, als ihrer Denkensart ganz angemessenen Stoff zu ihren beständigen Betrachtungen aufzufassen.

Noch mehr fand sie sich durch sein öffentliches Leben zu den tiefsten Betrachtungen nicht nur veranlasset, sondern gedrungen. Das Wunder bei Kana, wo sie zu den Dienern sprach: Was er euch sagen wird, das thut; [2]) die Bergpredigt, nach welcher ein Weib zu ihr ausrief: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und selig sind die Brüste, die dich gesäuget haben; [3]) seine Verfolgung und seine Aufnahme, seine Einsamkeit und sein Umgang mit den Menschen, sein Reden und sein Schweigen, sein triumphirender Einzug in Jerusalem und seine Verurtheilung, sein Leben und sein Sterben am Kreuz, sein Wohnen auf Erden und seine Erhebung in den Himmel, sein Leben im Himmel und sein Wirken durch seinen göttlichen Geist auf Erden, welch ein Anlaß, welch ein Drang zu Betrachtun-

1) Eb. das. 51. 2) Joh. 2, 5. 3) Luk. 11, 27.

gen für eine solche Mutter eines solchen Sohnes! Konnte sie anders als beständig in Betrachtung alles dessen verharren was in einiger Berührung mit Jesu stand? Konnte sie anders als alles in ihrer Seele tragen, was Jesus that und redete, was er litt, und was er nach dem Tode wirkte? Konnte sie anders, als all ihr Wissen und Betrachten, wie der Apostel, [1]) auf Jesum Christum, und zwar nach seinem Tode, auf Jesum Christum den Gekreuzigten einschränken? Einmal, er war ihr alles in seinem Leben, er war ihr alles nach seinem Tode.

Und seht, eben diese von Jugend an fortgesetzte Betrachtung gab all ihrem Denken und Thun, allen ihren Gesinnungen und Handlungen die beste Richtung. Gewiß eben darum nimmt sie die Mutterschaft Jesu mit dem unterwürfigsten Gehorsam und ungezweifelten Glauben an. Eben darum sieht sie sich in ihrem größten Glücke, und bei dem herrlichsten Vorzuge vor allen ihres Geschlechtes als eine geringe Magd an. Eben darum ist ihre Seele schon in der Jugend gewohnt, den Herrn hochzupreisen, und in Gott ihrem Helfer, ihrem Heilande zu frohlocken. Eben darum verdanket sie schon in der Jugend all ihr Glück nur dem Herrn, und betet in allem, was ihr wiederfährt, seine Allmacht und seine Herrlichkeit an. Eben darum sieht sie schon in allen Verhängnissen über die wahren Gottesverehrer nichts anders, als Gottes ewige Barmherzigkeit, und selbst in den großen Ereignissen, durch

1) I Cor. 2, 2.

welche Könige gestürzet, oder erhoben werden, nichts anders, als Gottes Werk, und Gottes starken Arm. Eben darum erkennet und bewundert sie in ihm schon von Jugend an denjenigen, der den Hungrigen Güter zur Genüge mittheilet, und die Reichen leer entläßt; der endlich nach seinen Verheißungen und seinen ewigen Rathschlüssen einem ganzen Volke Huld und Gnade erweiset. [1]) Wenn das Denken, wenn die Gesinnung die gehörige Richtung hat, dann kann es nicht fehlen; auch das Thun und Handeln muß dann die gehörige Richtung erhalten. Und so erhielt auch durch die beständige Betrachtung alles Thun, alle Geschäftigkeit Mariä die beste, die schönste Richtung. Sie war im edelsten Sinne das starke Weib, welches, so viel möglich, alles in ihrem Hause wohl bestellte, alles wohl besorgte. Wenn das Weib überhaupt die Ehre, [2]) und eine fleißige Frau die Krone ihres Mannes ist; [3]) wenn eine gottesfürchtige Frau Lob verdienet; [4]) werden wir wohl Maria den Fleiß oder die Gottesfurcht absprechen können? Und wenn Salomon diese beiden Tugenden in dem starken Weibe verbindet, mußten sie sich nicht in der schönsten Verbindung bei Maria einfinden; und mußte nicht eben durch diese Verbindung alle ihre Geschäftigkeit die beste Richtung auf das einzig Nothwendige, auf das höchste Gut, auf das höchste und letzte Ziel erhalten? Ja, sie war eben so geschäftig als gottesfürchtig, eben so werkthätig als rein in allen ihren Absichten, eben so arbeitsam als edel und erha=

---

1) Luk. 1, 46—56. 2) I Sprüchw. 11, 7. 3) Sprüchw. 12, 4. 4) Sprüchw. 31, 10—31.

ben in ihren Endzwecken; denn sie wußte, daß die Geschäftigkeit die Betrachtung für den Nächsten nützlich machen müße.

II.

„Niemand, sagt der heilige Augustin, [1]) darf sich so in die Betrachtung vertiefen, daß er darüber dem Nächsten nützlich zu werden vergesse, und Niemand soll sich so in die Geschäfte versenken, daß er darüber die Betrachtung Gottes hintansetze. Die Liebe zur Wahrheit und zur Betrachtung derselben verlangt allerdings eine heilige Ruhe; aber die Nothwendigkeit der Liebe weigert sich nicht, gehörige Geschäfte auf sich zu nehmen. Wenn keine nothwendige Liebe Geschäfte auflegt; dann darf man allerdings der Betrachtung obliegen; wenn aber diese Liebe Geschäfte fordert, so muß man sich derselben ohne Anstand unterziehen; aber auch dann darf man die Betrachtung nicht ganz hintansetzen, damit man den Geschmack an derselben nicht ver-

1) Nec sic quisquam debet esse otiosus, ut in eodem otio utilitatem non cogitet proximi; nec sic actuosus, ut contemplationem non requirat Dei. Otium sanctum quaerit charitas veritatis; negotium justum suscipit necessitas charitatis. Quam sarcinam si nullus imponit, percipiendae atque intuendae vacandum est veritati. Si autem imponitur, suscipienda est propter charitatis necessitatem: sed nec sic omnimodo veritatis delectatio deserenda est, ne subtrahatur illa suavitas et opprimat ista necessitas. S. Aug. de civit. Dei Lib. 19 cap. 19.

liere, und jene Geschäftigkeit den Geist nicht unterdrücke.'' Eine eben so schöne als richtige Vorschrift, welche ganz aus dem Leben Mariens ausgeprägt zu seyn scheint; denn glaubet ja nicht, daß Maria ihre Jugend, oder ihr späteres Alter in einer trägen Betrachtung zugebracht habe. Nein sie verband mit der Betrachtung die Geschäftigkeit, und machte sie dadurch für den Nächsten nützlich. Gewiß, was ist geschäftiger, was ist thätiger als die Liebe, und was fachet die Liebe lebendiger an, als die Betrachtung? Wenn schon David sagen konnte: In meiner Betrachtung hat sich ein Feuer angezündet; [1]) wie groß muß bei Maria das Feuer der Liebe, und eben dadurch der Eifer der Thätigkeit für den Nächsten in ihrer beständigen Betrachtung geworden sein? Je mehr sie alle Worte, die Jesum betrafen, zusammen hielt, je mehr sie dieselben mit allem verglich, was Jesu begegnete: desto mehr erkannte sie in Jesu nicht nur den Menschensohn, nicht nur ihren Sohn, sondern Gottes Sohn; und war es nicht natürlich, daß ihre Liebe gegen ihn dadurch desto zärtlicher, desto thätiger werden mußte?

Saget es mir selbst, ihr Eltern! gibt es eine schönere Thätigkeit, eine edlere Geschäftigkeit, als jene, die Maria an den Tag legte? Wie gern gehorchte sie dem Befehle des Kaisers, und unternahm selbst in den Umständen, die es zu mißrathen schienen, die beschwerliche Reise nach Bethlehem, um Jesum an dem Orte zu gebähren, der von

1) Psalm. 3, 4.

der Vorsehung zu seiner Geburt bestimmt war? Wie pünktlich unterwarf sie ihn und sich dem Gehorsam des Gesetzes? Mit welch mütterlicher Zärtlichkeit pflegte sie seine Kindheit, und gab ihr nicht die Liebe gleichsam Flügel, um ihn der Gefahr und Verfolgung des Herodes zu entreißen? Wie sorgfältig leitete sie seine Jugend? Wie früh führte sie ihn zur Anbetung des Ewigen in den Tempel? Wie kummer- und sehnsuchtsvoll suchte sie ihn endlich auf, als er in dem Tempel zurück blieb? Wie mütterlich war sie ihm immer zur Seite? Wie herzlich nahm sie Antheil an seinem Leiden? Wie untrennbar war sie von ihm selbst noch in seinem Tode? Kommet, ihr Eltern! lernet von Maria die wahre Thätigkeit, die edelste Geschäftigkeit in Hinsicht eurer Kinder! Lernet von ihr Treue an denen, die eurer Treue und Sorgfalt anvertrauet sind! Mütter, lernet von ihr Mütter seyn! Heilig sind eure Christo geweihte Kinder; sie seyen euch ein anvertrautes Heiligthum, wie Jesus Christus seiner Mutter es war! Für sie sey euch keine Mühe zu viel, keine Sorgfalt zu beschwerlich, kein Opfer zu theuer, wie der Maria für Jesum keine Mühe zu viel, keine Sorgfalt zu beschwerlich, kein Opfer zu theuer war.

Schränkte sie aber etwa ihre wohlthätige Geschäftigkeit nur auf Jesum ein? Gewiß nicht, oder sehet ihr nicht, wie sie die Pflichten der edelsten Freundschaft und der thätigsten Nächstenliebe gegen ihre Baase Elisabeth mit den größten Beschwerden erfüllet; und wie sie dem Joseph auf jeden Wink der Vorsehung ohne Widerrede folget? Sehet ihr nicht,

wie sie in jener Verlegenheit, als es bei der Hochzeit in Kana an Wein gebrach, eine menschenfreundliche Fürbitte bei Jesu für die Gäste einlegt, und äußerst besorgt ist, damit eine unschuldige Freude nicht gestört werde? Sehet ihr nicht, wie sie dort die Diener zum Gehorsam gegen die Befehle Jesu aufmuntert, und zu ihnen spricht: Alles, was er euch sagt, das thut? So schöne Früchte trug ihre Betrachtung. Es ist wahr, die göttliche Schrift sagt uns wenig von Maria; aber sie sagt uns doch genug, um einzusehen, daß ihr ganzes Leben wie eine beständige Betrachtung, so auch immer eine heilige und nützliche Thätigkeit war.

Wie nützlich wäre es, und in welch eine heilige und nützliche Thätigkeit würdest auch du versetzet werden, liebe Jugend! wenn du über die Handlungen, Reden, und Schicksale Jesu nach dem Beispiele Mariä öfters deine Betrachtungen anstelltest; wenn du öfters an den Gehorsam, den Jesus seiner Mutter und seinem Nährvater erwies, denken würdest; wenn du öfters überlegtest, wie er an Weisheit, an Gnade bei Gott und den Menschen zunahm; wenn du öfters in deinem Herzen erwägen möchtest, wie er seine größte Freude darin fand, in dem Tempel Gottes zu seyn, dort göttliche Lehren zu vernehmen, und sich lediglich mit dem, was des himmlischen Vaters ist, zu beschäftigen? Gewiß, du würdest dann die Eltern als Stellvertreter Gottes auf Erden ansehen; du würdest ihnen aus hoher Achtung gehorsamen, und durch den Gehorsam ihnen Lust und Freude verursachen; du würdest deine Jugendjahre, und die Talente, die dir Gott

geschenket hat, zum Dienste der Menschheit auf Wucher anlegen, und durch Tugend und Weisheit den Beifall Gottes und der Menschen zu erhalten suchen; du würdest nie anders, als mit Ehrfurcht, und mit einer Art von Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in dem Tempel Gottes erscheinen; du würdest jedes Wort der göttlichen Weisheit begierig auffassen; du würdest dich und andere zu erbauen trachten, Wahrheit und Tugend würde in dir immer mehr begründet, sie würde immer überfließender in dir werden, und von dir auch auf andere ausströmen.

Wie nützlich wäre es, und in welch eine heilige und nützliche Thätigkeit würdet auch ihr Erwachsene versetzet werden, wenn ihr euch öfters zu Gemüthe führen würdet, wie Jesus durch die Arbeit seiner Hände in stiller Zufriedenheit und Gottergebenheit seine Eltern unterstützte, und bis in das dreißigste Jahr in der Werkstätte das Brod im Schweiße seines Angesichtes zu verdienen suchte; wie er sich nachhin zu seinem großen Berufe vorbereitete, und ihn dann ganz erfüllte; wie er endlich über der Ausrichtung des göttlichen Auftrags sogar die nöthigsten Naturbedürfnisse vergaß; wenn ihr öfters betrachten würdet, wie er bei jedem Anlasse andern eine unschuldige Freude zu machen, in die verwundeten Herzen Trost zu gießen, das Elend der leidenden Menschheit aller Orten aufzuheben, und das Wohl derselben nach seiner ganzen Gottesmacht zu vermehren suchte; wenn ihr sie öfters überlegen würdet, seine Siege in den Versuchungen, seine Liebe gegen seine Feinde, seine Verträglichkeit und seine

Geduld mit seinen noch so rohsinnigen und unwissenden Jüngern, seine offene Wahrheitsliebe, der er nie, weder aus Menschenfurcht, noch aus Liebe der Bequemlichkeit, etwas vergab, wenn ihr überdenken würdet, daß er lieber seine Ruhe als seinen Beruf, lieber seine Ehre als die Wahrheit, und lieber sein Leben selbst, als das Heil der Menschen hintansetzte; wenn ihr sie endlich betrachten würdet, die Abscheulichkeit der Sünde, wegen welcher der Sohn stirbt, und das Herz der Mutter blutet? O welch eine heilige Geschäftigkeit würde dann in euch rege werden, und diese eure Betrachtung für euch selbst und für andere, ja für die Menschheit nützlich machen! Gewiß, ihr würdet dann weit zufriedener und fleißiger arbeiten, und durch eure Arbeit dem Herrn, und nicht den Menschen allein zu dienen suchen; ihr würdet keinen Stand unbereitet antreten, und eben darum der Menschheit durch die getreue Erfüllung eurer Berufspflichten weit nützlicher werden, und eher euern liebsten Neigungen und selbst euern Naturbedürfnissen, als euern Pflichten Abbruch thun; ihr würdet jeden Tag eures Lebens mit Wohlthaten auszuzeichnen und auszufüllen suchen; ihr würdet die Stützen der Unschuld, der Trost der Leidenden, die Stifter des Friedens, und die verträglichsten Menschen werden, ganz nach der Ermahnung des Apostels: Einer trage die Bürde des andern; denn nur so erfüllet ihr das Gesetz Christi; [1]) ihr würdet die Wahrheit ohne Rücksicht auf euren Nutzen oder Schaden immer in Schutz nehmen, die Tugend

1) Gal. 6, 2.

würde euch theurer als alles, die Sünde und das Laster aber das Verabscheuungswürdigste auf Erden seyn.

Aber ach, ich muß mit dem Propheten ausrufen: [1]) Es ist Niemand, der dieß zu Herzen fasse. Leider, man ist thätig, man ist geschäftig, man ist unruhig; aber man erinnert sich dabei nicht an Jesus, man höret ihn nicht inwendig, man trägt ihn nicht in seinem Herzen; man erwäget seine Worte, seine Lehren, seine Schicksale nicht; man bedenkt nicht, daß nur Eines nothwendig sey, man handelt nicht aus den reinen und lautern Absichten des Christenthums; unsre Thätigkeit, unsre Geschäftigkeit erhält nicht die gehörige Richtung auf das höchste Gut, auf unser höchstes und letztes Ziel. Wenn man eine Betrachtung anstellt, so geschieht es nur in Absicht des Zeitlichen, und um des irdischen Nutzens willen. Man suchet nur seine, nicht die Vortheile seines Mitmenschen, vielweniger die Wohlfahrt der ganzen Menschheit; und so macht unsere Thätigkeit unsere Betrachtung für den Mitmenschen nicht nützlich.

Ganz anders war die Geschäftigkeit Mariens beschaffen; immer war sie durch die Betrachtung auf das höchste Ziel, auf das einzig Nothwendige gerichtet, und immer machte die Geschäftigkeit ihre Betrachtung auch für andere nützlich; aber eben darum welch eine heilige Ruhe, und welch eine unbegreifliche Herrlichkeit folgte auf diese ihre so heilige Thätigkeit! Selig sind die Todten, die in dem Hrrn

---

1) Isai. 57, 1.

sterben; von jetzt an sollen sie von ihren Mühseligkeiten ausruhen, und ihre Werke folgen ihnen nach; so sprach die Stimme vom Himmel, so sprach der Geist zu Johannes. [1]) Wer starb mehr in dem Herrn? Wer ertrug mehr Mühseligkeiten in ihrem ganzen Leben? Wer übte mehr gottselige und verdienstvolle Werke als Maria? Wer kann daher eine seligere Ruhe genießen, wer für seine Werke eine größere Belohnung einärndten, als Maria? Vater! ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, dort mit mir seyen, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir ertheilet hast, [2]) sprach Jesus. Wer muß gewißer bei Jesu seyn, und seine Herrlichkeit sehen, als Maria, die ihm der Vater zur Mutter gab, und die sein ganzes Leiden mit ansah, und mit fühlte? Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da wird mein Diener auch seyn. Wenn mir Jemand dienet den wird mein Vater ehren, [3]) sprach Jesus weiter. Wer diente Jesu standhafter, wer folgte ihm getreuer nach? wer ist daher würdiger als Maria? mit Leib und Seele bei Jesu, und mit Ehre und Herrlichkeit vom Vater gekrönet zu seyn? Ja Maria kann in dem vollkommensten und eigensten Sinn mit dem Psalmisten zu Gott sagen: Immer blieb ich bei dir: du hieltest meine rechte Hand, du leitetest mich nach deinem Willen, und nahmst mich auf in die Herrlichkeit. [4]) Amen.

1) Apok. 14, 13. 2) Joh. 17, 24. 3) Eb. das. 12, 26. 4) Psal. 72, 23 — 25.

Predigt

auf ein Bruderschaftsfest Mariens. *

Von der brüderlichen Liebe.

Ihr seyd alle Brüder. Matth. 23, 8.

So zahlreich auch immer diese gegenwärtige Versammlung ist: so befindet sich doch vielleicht in dieser Niemand, der nicht durch diese Bruderschaft Mariens mit andern verbunden und verbrüdert ist. Ich bediene mich also billig jener Worte, welche Christus zu seinen Jüngern gesprochen hat: Ihr seyd alle Brüder.

Aber nicht allein diese Bruderschaft, die nur zufällig ist, selbst das Wesen unsrer heiligen Religion, zu welcher wir uns alle bekennen, verbindet uns noch viel näher. Durch diese sind wir so gewiß Brüder, als wir Christen sind, und darum sage ich mit noch viel größerm Rechte: Ihr seyd alle Brüder.

Doch es geschieht gar oft, daß wir vergessen, Brüder zu seyn, es wenigstens durch brüderliche Gesinnungen und Handlungen nicht an den Tag legen. Eben deßwegen will ich euch heute erinnern,

---

*) Diese Predigt kann auf alle Bruderschaftsfeste angewandt werden; sie ward schon 1782 gehalten, und in der neuen Sammlung auserlesener Kanzelreden, Augsburg, Wolf, B. 19, (1790) eingerückt.

I. daß wir selbst alle durch das Wesen unsrer heiligen Religion Brüder sind,

II. daß wir durch die Bruderschaft vorzüglich darin verbrüdert sind, damit wir die brüderlichen Pflichten desto gewisser erfüllen.

Der Nutzen davon soll seyn, daß eine wahre Bruderliebe in unsre Seele gepflanzet werde.

Der Gegenstand ist wichtig genug, euere Aufmerksamkeit zu verdienen. Göttlicher Geist, gib mir deine Gnade, daß ich nach seiner Würdigkeit davon rede, und meine Zuhörer Seelenvortheil daraus ziehen.

I.

Es wäre zu wünschen, daß ich nicht erst euch erinnern, nicht erst durch Beweise darthun müßte, daß wir alle Brüder sind. Selbst unsre Gesinnungen, unsre Handlungen sollten Zeugen, sollten die unüberwindlichsten Beweise von dieser Wahrheit seyn; sie sollten Juden und Heiden das Geständniß abzwingen: — Wahrhaftig sie sind Brüder. So überzeugend auch die Beweise dieser Wahrheit aus der göttlichen Offenbarung für den Verstand sind, so sind doch jene aus dem gegenseitigen brüderlichen Betragen auf das Herz wirksamer, eindringender. Durch jene wird der Verstand von der Wahrheit überführet: durch diese fühlet sie das Herz. Daher möchte ich gerne durch unser gegenseitiges Betragen zeigen, daß wir alle Brüder sind. Aber wo finde ich die brüderlichen Gesinnungen? Wo die brüderlichen Behandlungen? Leider! ich sehe mich

gezwungen, diese Wahrheit, davon mir jeder von uns ein hinlänglicher Beweis seyn sollte, nur in der göttlichen Schrift, oder wenigstens nur bei den ersten Christen aufzusuchen.

Man vermisset schon in der ersten Kindheit der Welt, selbst unter Brüdern, die brüderliche Liebe. Der schuldlose Abel sinkt unter der mörderischen Hand seines neidischen Bruders todt zur Erde hin. [1]) Der fromme Jakob muß sich, der tödtlichen Verfolgung seines Bruders zu entgehen, nach Haran flüchten. [2]) Joseph wird von hassenden Brüdern um einen geringen Preis der Willkühr fremder Kaufleute überlassen. [3]) Unter Juden und Heiden, ob sie gleich ihr Blut von dem nämlichen Stammvater Adam herleiten, pflanzet sich das Verderben der Feindseligkeit fort: Die Scheidewand, welche, wie sie ihre Religion, also auch ihre Gemüther trennet, steht lange fest und unbeweglich, sie verfolgen sich lange mit tödtlichem Haße. [4]) Endlich bringet Christus den Frieden, durch sein Blut kommen sich jene nahe, die vorhin ferne gewesen, er machet aus Zweien Eins, aus Juden und Heiden nur eine Christengemeinde, er wirft die Scheidewand zwischen ihnen um, er hebt die Feindschaft in seinem Fleische auf, in ihm wird aus zwei Völkern, aus zwei Partheien nur — ein neuer Mensch, [5]) er schafft die Brüder nach der Natur in Brüder nach der Gnade um. Nach der Gnade, durch die Religion sind wir alle Brüder.

1) Gen. 4, 8. 2) Gen. 27, 43. 3) Gen. 37, 28.
4) Adversus omnes alios hostile odium. Tacitus Hist. L. 5. 5) Ephes. 2, 13 — 16.

Nämlich da durch Jahrtausende die nothwendigen Voranstalten gemacht worden, und die Fülle der Zeiten angekommen war, schickte Gott sein ewiges Wort, seinen Sohn. Dieser ward Mensch aus einem Weibe, damit wir die Kindschaft erhielten; [1]) er nahm unsre Natur an, damit er uns seine Brüder nennen, [2]) uns seiner göttlichen Natur theilhaftig machen könnte; [3]) er ward Menschensohn, damit wir Kinder Gottes würden; [4]) er gab Allen, die ihn annehmen, Allen, die an seinen Namen glauben, die Macht, Kinder Gottes zu werden; [5]) durch ihn hat uns Gott alle gleichermassen an Kindesstatt angenommen; durch ihn erkennet er uns alle, Reiche und Arme, Edle und Unedle, Regenten und Unterthanen, ohne einigen Unterschied des Ranges oder Geschlechtes, oder der Völkerschaft, [6]) als seine Kinder. Sehet, rufet hierüber der heilige Johannes aus, sehet, was für eine Liebe uns der Vater erzeiget hat, daß wir Kinder Gottes genannt werden und sind. [7])

Ja Geliebteste, wir sind jetzt Gottes Kinder: [8]) deßwegen leget er Triebe zu kindlichen Gesinnungen, ächten Kindersinn in uns; deßwegen hat er den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der uns an diesem unserm Glücke nie zweifeln läßt, der uns immer das frohe Zeugniß gibt, daß wir Kinder Gottes sind, [9]) der uns immer kindliches

1) Gal. 4, 4—5. 2) Hebr. 2, 11. 3) S. Leo. Serm. 5. in Nativitate. c. 5. 4) Idem ibid Serm. 6. c. 2. 5) Joh. 1, 12. 6) Gal. 3, 28. 7) I Joh. 3, 1. 8) Joh. 3, 2. 9) Röm. 8, 16.

Vertrauen einflößet, daß wir mit Gott, wie Kinder mit dem Vater, umgehen, daß wir ihm mit fühlender Seele den süßen Vaternamen geben, daß wir ohne allen Schrecken zu ihm — dem Erhabenen rufen: Abba, unser Vater. [1])

Wäre Gott nicht unser Vater, wären wir nicht seine angenommenen Kinder; so hätten wir ja kein Recht zu seiner Erbschaft. Wären wir nicht durch die Gnade, was Christus durch sein ewiges Wesen, durch seine Natur ist; so könnten wir keinen Anspruch machen in die nämlichen Rechte mit ihm einzutreten, seine Miterben zu seyn, mit ihm an dem Reiche seines Vaters Theil zu nehmen. Auf der Kindschaft Gottes beruhet alle unsre Hoffnung des ewig seligen Lebens, aus dieser quillt uns das Recht zum Antheile an seinem ewigen Reiche, zur Miterbschaft Jesu Christi. Sind wir aber seine Kinder, spricht der Apostel; so sind wir auch Erben, Erben Gottes, Miterben Jesu Christi. [2])

Da wir also nach der Gnade Gottes durch Jesum Christum alle gleichermassen angenommene Kinder des nämlichen Vaters, — als Kinder alle Erben des nämlichen Reiches, — alle Miterben des nämlichen Gottessohnes sind; saget, sind wir nach der Gnade nicht alle — Brüder?

Ja wir sind es, und diese unsre allgemeine Verbrüderung ist nicht nur mit vertilgbaren Buchstaben aufgezeichnet, sie ist selbst mit dem Blute Jesu Christi in dem Buche des Lebens geschrieben. Wir tragen davon nicht nur ein äußerliches Zei-

1) Gal. 4, 6. 2) Röm. 8, 17.

chen auf unserm Leibe, selbst der Seele ist davon ein Charakter aufgedrückt, den auch die Ewigkeit nicht tilgen kann.

Da wir durch die Wassertaufe und das Wort des Lebens gereiniget und geheiliget wurden; [1]) da uns das Blut Jesu Christi, welches dem Wasser die heiligende Kraft gab, uns von Sünden abzuwaschen, [2]) in unsrer ersten Kindheit zufloß: schon damals wurden wir mit dem Siegel [3]) der Gerechtigkeit und Gnade, mit dem versprochenen heiligen Geiste, der uns als ein Pfand des ewigen Lebens in das Herz gegeben ward, auf den Tag der Erlösung bezeichnet: [4]) schon damals traten wir in diese Verbrüderung; denn wir sind alle für einen Leib in einem Geiste getaufet; [5]) alle, die wir getaufet wurden, zogen Christum an, [6]) und machten mit ihm gleichsam nur eine Person aus. Schon damals hob sich aller Unterschied unter uns auf, wir wurden alle Eines in dem Herrn Jesu. [7])

Um diese Vereinigung, die wir durch die Taufe mit Jesu, und durch ihn mit uns selbst unter einander haben, recht anschaulich zu machen, stellet uns der heilige Paulus Jesum Christum, als das Oberhaupt der Kirche, [8]) in welche wir durch die Taufe eingetreten sind, unter dem Bilde eines Körpers: die Gläubigen aber unter jenem der Glieder desselben vor. Christus, sagt er, [9]) ist einem

1) Ephes. 5, 26. 2) Apoc. 1, 5. 3) II Cor. 1, 22. 4) Ephes. 1. 13—14. 5) I Cor. 12, 13. 6) Gal. 3, 27. 7) Eb. das. V. 28. 8) I Cor. 1, 18. 9) I Cor. 12, 12.

Körper gleich, der, ob er schon ein einziger Leib ist, doch viele Glieder hat, die doch wieder alle zusammen, ob es gleich viele sind, nur einen Leib ausmachen. Und daß eben die Gläubigen die Glieder seyen, aus welchen dieser Leib erwächst, daß diese auf das engste mit einander verbunden seyen, höret, wie deutlich er es ausspricht. Gleichwie wir, sagt er, [1]) in einem Leibe viele Glieder haben; also sind wir viele nur ein Leib in Jesu, und je einer des andern Mitglied. Ihr seyd der Leib des Herrn Christus, spricht er wieder, und ein Glied ist mit dem andern vereiniget. [2]) Endlich, damit ja zur gänzlichen Vollkommenheit dieser Vereinigung nichts mehr fehle; so setzet er noch bei, daß dieser Leib von einem Geiste belebet werde, und wir alle den nämlichen Geist empfangen haben. Ein Leib und ein Geist spricht er. [3]) Und wieder: es ist uns allen der nämliche Geist eingegossen worden. [4]) Da wir also durch die Gnade der Taufe alle miteinander so enge verbunden, alle Eines in Christo, alle Glieder seines Leibes, alle in ihm nur ein Leib, alle von dem nämlichen Geiste belebet sind, sagt, sind wir nach der Gnade nicht alle Brüder?

Und ist diese Einigkeit nicht selbst mit dem größten Geheimnisse unsrer heiligen Religion, mit dem Geheimnisse des heiligsten Abendmahles noch versiegelt? Gehen wir nicht alle, als Kinder des nämlichen Vaters zu eben demselben Tische, wo er uns

1) Röm. 12. 4, 5. 2) I Cor. 12, 27. 3) Ephes. 4, 4. 4) I Cor. 12, 13.

selbst seinen Sohn aus unnennbarer Vaterliebe gibt? Genießen wir nicht alle gleichermassen das Brod, welches eine Mittheilung des Leibes Christi ist? [1]) Empfangen wir nicht alle den nämlichen Leib, das nämliche Blut unsers Herrn? Und verwandelt diese geistliche Speise, [2]) verwandelt Christus diejenige, die sein Fleisch essen, und sein Blut trinken, nicht in sich? Sagt er nicht selbst: Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm? [3]) Werden wir nicht, nach der Sprache des heiligen Chrysostomus, [4]) durch dieses heiligste Sakrament eines mit Jesu Christo, eines unter einander? Und hat er es nicht — wie der heilige Augustin sagt, eben darum in solchen sichtbaren Zeichen eingesetzt, welche aus vielen Dingen in eines zusammenfließen, im Brode, das aus vielen Waizenkörnern, im Weine, der aus vielen Traubenbeeren erwächst, um anzudeuten, daß, ob wir gleich viele sind, wir dadurch eines werden. [5]) Weil nur ein Brod ist, spricht der heilige Paulus, so sind

---

1) I Cor. 10, 16. 2) Alimentum spirituale convertit hominem in se ipsum. S. Aug. Lib. 7. confess. c. 10. 3) Joh. 6, 57. 4) Quod angeli videntes horrescunt neque libere audent intueri — hoc nos pascimur, huic nos unimur, et facti sumus unum Christi corpus et una caro. Homil. 60. ad popul. Antioch. 5) S. Aug. tract. 26. in Joan. Dominus noster Jesus Christus corpus et sanguinem suum in eis rebus commendavit, quae ad unum aliquid rediguntur ex multis: namque aliud in unum ex multis granis conficitur: aliud in unum ex multis acinis confluit.

auch wir alle, die eines Brodes theilhaftig werden, nur ein Leib, so viel unser sind. [1]) Saget, sind wir also nicht auch darum alle -- Brüder? Ja wir sind es durch die nämliche Kindschaft Gottes, durch die nämliche Taufe, durch den nämlichen Genuß des lebendigen Leibes Jesu Christi, das ist, durch das Wesen unsrer heiligen Religion. Aber wenn wir schon nach der Gnade selbst durch die Religion Brüder sind: wozu denn noch die Bruderschaften? Vorzüglich dazu, daß wir die brüderlichen Pflichten desto gewisser erfüllen.

II.

Schon diese Beweggründe allein sollten vermögen, uns zur Bruderliebe aufzufodern. Die ersten Zeiten des Christenthums wußten auch um alle jene Bruderschaften nichts, welche uns das gegenwärtige Zeitalter aufweist. Die Wahrheiten der göttlichen Schrift, die Gründe ihres Glaubens überzeugten die ersten Gläubigen genugsam, daß sie Brüder wären, und sie fanden in ihrem erleuchteten Eifer Antrieb genug, die brüderlichen Pflichten zu erfüllen. Es war ihnen hinlänglich, Gottes Befehl hierüber zu wissen. Daher konnte Paulus in dem Briefe an die Thessaloniker mit trosterfülltem Herzen sagen: von der brüderlichen Liebe ist unnöthig, euch zu schreiben, dieweil ihr von Gott selbst gelernet habt, daß ihr einander lieben müsset; ihr übet auch solches gegen alle Brüder in ganz Macedonien. [2])

Wie schön, wie einnehmend sind schon die er-

1) I Cor. 10, 17. 2) I Thess. 4, 9 — 10.

sten Züge, mit welchen die Apostelgeschichte uns die brüderliche Liebe und Eintracht der ersten Christen schildert! „Sie verharrten, so erzählet uns Lukas, in der Lehre der Apostel, in der gemeinsamen Austheilung des heiligen Abendmahles, und im Gebete. [1]) Sie verharrten einmüthig täglich in dem Tempel, brachen in den Häusern das Brod, das ist, sie hielten nach ihrer Rückkunft aus dem Tempel gemeinsame Liebesmahle, [2]) genossen mit Fröhlichkeit und Einfalt des Herzens die Nahrung, und lobten Gott mit einander. [3]) Alle wohnten beisammen, [4]) keiner hielt etwas von seinem Vermögen für sein eigen, sie hatten alles unter einander gemein. [5]) Kein Dürftiger war unter ihnen; denn jeder, der Habe und Gut, der einen Acker oder Haus besaß, verkaufte dieselben, brachte das gelösete Geld, legte es zu den Füssen der Apostel; da ward es unter alle, nach eines jeden Bedürfniß, ausgetheilet." [6]) Ein schönes Bild; aber noch nicht ganz ausgemalet.

Sie gaben nicht nur ihre Güter mit Freuden dahin; selbst das Leben war ihnen nicht zu kostbar, es zum Opfer der Nächstenliebe zu machen. Unterrichtet von Jesu Christo, daß dieß der stärkste Beweis der Liebe wäre, wenn man für andere sein Leben aussetzte, [7]) und durch sein eigen Beispiel ermuntert, bothen sie sich mit Freuden für andere zum Tode an; daher pflegten die Heiden zu sagen:

---

1) Ap. Gesch. 2. 4, 2. 2) Calmet. ad h. l. 3) Ap. Gesch. 2. 46, 47. 4) Eb. das. V. 44. 5) Ap. Gesch. 4, 32. 6) Eb. das. V. 34, 35. u. Ap. Gesch. 2, 45. 7) Joh. 15, 13.

Seht, wie sie sich einander lieben, sie sind sogar bereit einer für den andern zu sterben. [1])

Wo die unordentliche Eigenliebe so in der Wurzel angegriffen, und untergraben war, wo jeder aus der edelsten Verläugnung Güter und Leben für andere hingab: da konnten jene feindseligen Leidenschaften, welche der Apostel unter die Werke des Fleisches zählet, [2]) nicht aufkeimen; da waren Feindschaft, Zank, Eifersucht, Zorn, Zwistigkeiten, Parteigeist, Haß und Neid unbekannte Namen; da sproßten die schönsten Früchte des Geistes hervor: [3]) Liebe, Fröhlichkeit, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Langmuth, Sanftmuth und Treue brachten die Gläubigen in die engste Verbindung, und machten sie alle gleichsam in Eines zusammenschmelzen. Die Menge der Gläubigen, sagt Lukas, hatte ein Herz und eine Seele. [4])

In dieser so Christusähnlichen Gemüthsstimmung, in dieser so schönen Verfassung nannten sie sich alle unter einander, ohne Unterschied des Ranges, — Brüder. Selbst die Briefe der Apostel sind uns Bürge dafür, daß der Brudernamen unter ihnen der allgemeine Name war; und wenn dieser gleich, wie Tertullian bezeuget, [5]) ihnen nur Tadel und Verleumdung von ihren Feinden zuzog: hielten sie doch fest über demselben; denn sie hattens, wie selbst ein Heide ihnen das Zeugniß gibt, [6])

1) Vide, inquiunt, ut invicem se diligant — — et ut pro alterutro mori sint perati. Tertull. Apolog. cap. 75. 2) Gal. 5, 19. 20, 21. 3) Eb. das. V. 22. 23. 4) Ap. Gesch. 4. 32. 5) Apolog. num. 75. 6) Lucian de mort. peregr. primus illis legislator persuasit, omnes esse invicem fratres.

von ihrem Gesetzgeber gelernet, daß sie alle Brüder wären.

Mit dem Namen, wie ihr aus dem bereits Gesagten leicht einsehen werdet, war immer die Sache selbst, nämlich jene brüderliche Liebe verbunden, durch welche man mit den Traurigen trauert, mit dem kranken Bruder leidet, für den Geärgerten den brennendsten Eifer zeiget, [1]) zu dem Schwachen sich mitleidig herabläßt, das Elend des Armen, als sein eigenes, empfindet, und nach allen Kräften erleichtert; durch welche man mit dem fröhlichen Bruder fröhlich ist, [2]) sich über sein Glück, als über sein eigenes, erfreuet, und Allen Alles wird, um Alle zur Seligkeit zu bringen. [3]) Durch welche man endlich selbst seine Feinde als Brüder liebet, jene, die uns lästern und verfluchen, segnet, denen, die uns hassen, Gutes thut, und für die, welche uns verfolgen und verleumden, zu Gott um zeitliche und ewige Wohlfahrt betet. [4]) Wahrhaftig eine edle Liebe der Kinder des nämlichen Vaters, eine wahre Bruderliebe, ganz unsrer Nachahmung würdig.

Und seht, theure Christen, eben diese brüderliche Liebe, eben diese in dem Innersten aller Herzen errichtete Bruderschaft machte in den ersten Zeiten des Christenthums die zufälligen Bruderschaften, die wir in unsern Tagen haben, nicht nur entbehrlich, sondern auch sogar überflüßig.

Allein da unter Konstantin dem Großen, welcher der christlichen Religion beitrat, die Menge der

---

1) II Cor. 11, 29. 2) Röm. 12, 15. 3) I Cor. 9, 22. 4) Matth. 5, 44.

Gläubigen haufenweis zunahm, und sich unter diesen auch solche einschlichen, welche nicht von den reinsten Absichten getrieben wurden; da die Vornehmen mit der Erhabenheit ihres Standes auch die selbstsüchtigen Leidenschaften, die Ueppigkeit, den Geiz und die Ehrsucht in die Kirche mitbrachten; da unter dem Schutze der christlichen Scepter das warme Blut meistens aufhörte für den Glauben zu fließen: so erkaltete auch der erste Eifer der Christen, die brüderliche Liebe nahm ab, der Brudername fing allmöglich an mit den Werken zu verschwinden. [1])

Daher erweckte Gott Männer, die Eifer genug hatten, diese Zierde der ersten Kirche mit allem Fleiße theils zu erhalten, theils wieder in selbe einzuführen, Männer, die alle ihre Sorge vorzüglich dahin verwandten, daß jene Tugend in ihrer vollen Kraft wieder aufleben möchte, welche Jesus Christus selbst zum Kennzeichen seiner wahren Jünger bestimmte, [2]) die zur Ausbreitung unser heiligen Religion soviel beitrug, welche dieselbe selbst ihren Feinden so verehrungswürdig machte, und der Welt von der Sendung Jesu Christi, von der Göttlichkeit seiner Lehre und seiner Werke der einleuchtendste und überzeugendste Beweis seyn mußte. [3])

Eben diese von Gott erweckten Männer versammelten mehrere Personen um sich her, die mit zusammengesetzten Kräften und mit brüderlicher Zusammenstimmung die Werke der wahren Gottselig-

1) Fleury les moeurs des chretiens. chap. 55.
2) Joh. 13, 35. 3) Joh. 17. 21, 23.

keit ausüben, jene brüderliche Liebe und Eintracht, welche selbst von der göttlichen Einigkeit ein so schönes Bild unter den Christen darstellte, [1]) in der Kirche fortpflanzen, und mit dem Brudernamen auch die Ehre desselben in seiner Erfüllung retten sollten. So errichteten in dieser Absicht die heiligen Antonius und Basilius im Orient, die heiligen Augustin und Benedikt und mehrere andere im Occident einige Klöster, damit sie jenen, die nach der Vollkommenheit der ersten Christen trachteten, zur Freistadt dienen, und unter der Aufsicht eines Vorstehers eine Pflanzschule der brüderlichen Eintracht, des brüderlichen Zusammenhelfens zu allem Guten werden sollten.

Die christliche Bruderliebe, das gemeinsame Wirken des Guten, und der edle Brudername sollten nicht nur immer in den Klostermauern eingeschränket bleiben; sondern sich auch außer denselben unter den Christen verbreiten. Diese vorzügliche Ehre der ersten Kirche sollte wieder allgemein hergestellet, und jeder Christ durch eine angebothene Gelegenheit aufgemuntert werden, zu diesem wichtigen Endzwecke seinen Theil beizutragen. Daher die Bruderschaften, so wie wir sie jetzt in der Kirche finden.

Es sind also die Bruderschaften, wenn man sie in ihrem Ursprunge und nach der Absicht der Kirche betrachtet, eine Gemeinschaft, welche die Gläubigen mit Gutheißung der rechtmäßigen Obern unter einander errichten, um unter der Aufsicht eines Vorstehers gute Werke, besonders jene der christlichen Nächsten- oder Bruderliebe auszuüben.

---

1) Joh. 17, 11.

Schön der Ursprung und das Wesen der Bruderschaften legen es deutlich an den Tag, daß, wenn sie ganz nach der reinen Absicht der Kirche eingerichtet sein sollen; sie wechselweise Erbauung und Aufmunterung zur Gottseligkeit, und vorzüglich wahre, thätige Bruderliebe zum Endzwecke haben müssen. Dahin zielte auch von jeher der Geist der Kirche, dahin die besonderen Begünstigungen und Ablässe, welche denselben verliehen wurden.

Wollen wir also in eine Bruderschaft eintreten, oder mit Nutzen in derselben verharren: so muß dieß nach dem Geiste und nach der Absicht der Kirche mit dem heiligen, lautern Willen geschehen, die Erkenntniß und Ehre Gottes mit vereinten Kräften desto nachdrücklicher zu befördern, desto mehr gottselige Werke zu üben, unser Heil desto gewisser zu wirken; in den Beispielen der Mitbrüder neue Antriebe zu einem untadelhaften Wandel, oder zur aufrichtigen Buße; neue Unterstützung für unsere Schwachheit oder Muthlosigkeit, und neue Ermunterung zu finden, Gottes heiligem Gesetze mehr nachdenken, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes mehr zu erforschen, [1]) uns durch sein Wort mehr zu stärken, und jeder beseligenden Lehre des besten und göttlichen Menschenfreundes pünktlicher, beständiger, freudiger nachzukommen; vorzüglich aber die brüderlichen Pflichten desto gewisser zu erfüllen, unser Gebet, vereiniget mit dem Gebete frömmerer Seelen, für das Heil unserer lebenden und verstorbenen Mitchristen, zu Gott abzuschicken, den Nächsten durch

1) Röm. 12, 2.

unser Beispiel zu erbauen, ihn zur Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit [1]) zu erwecken; den Irrenden mit Liebe und Sanftmuth zu recht zu weisen, [2]) den Gefallenen aufzurichten, den Wankenden im Guten zu befestigen, den Tugendhaften in der Tugend standhaft zu machen, die Feindschaften und Aergernisse, so viel als möglich, aufzuheben, und mit Wort und That dahin zu streben, daß des Guten immer mehr und des Bösen immer weniger unter uns werde; endlich die wahren Bedürfnisse des Nächsten, — besonders des schamhaften und verborgenen Armen — desto sicherer zu erfahren, denselben desto wirksamer abzuhelfen, und ihn durch unsere Liebeswerke in jeder Noth nach Kräften zu unterstützen, dem in Vergessenheit schmachtenden Gefangenen erquickenden Trost zu senden, die Schmerzen des hilflosen Kranken durch Beischaffung der nöthigen Verpflegung, oder sonst auf die möglich beste Art wo nicht zu tilgen, doch zu lindern, die Thränen der Wittwen und Waisen abzutrocknen, und ihren oft so tief eingreifenden Kummer zu heilen; dem kraftlosen, grauen Alter beizustehen, und ihm das Nöthige, was er selbst nicht mehr erwerben kann, zu ertheilen, daß er nicht in die Versuchung komme sein Leben zu verwünschen; sondern jeden Tag, den ihm Gott schenket, als eine neue Wohlthat ansehe: kurz, als wahre Brüder nach Möglichkeit mitzuwirken, daß sich alle ihres Gottes und ihres Lebens freuen und den Vater preisen, der im Himmel ist. [3]) Möchte man doch nie anders, als

---

1) Joh. 4, 23. 2) Gal. 6, 1. 3) Matth. 5, 16.

in dieser Absicht in die Bruderschaften eintreten, möchte man in denselben immer dieser Absicht gemäß handeln, wie nützlich würden sie alsdann werden!

So nützlich sie aber auch immer auf diese Art werden können: so sind sie doch zu unsrer Seligkeit nicht nothwendig; und wie sie erst in den spätern Zeiten des Christenthums eingeführt worden: so machen sie auch keinen wesentlichen Bestandtheil unserer heiligen Religion aus. Eben darum hat die Kirche immer eine freie Macht, dieselben einzuschränken, oder nach Erforderniß der Umstände, wenn nämlich ihr Endzweck nicht mehr erreichet wird, gar abzuschaffen; und unser Gehorsam gegen unsern geistlichen Oberhirten, welchen das Recht zusteht, die nöthige Einsicht davon zu nehmen, [1]) und welche der heilige Geist gesetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, [2]) muß besonders auch in diesem Stücke vollkommen seyn. Findet ihr wachsamer und erleuchteter Eifer eine Einschränkung, oder wohl gar die Abschaffung derselben nothwendig, so lasset uns ja nicht über sie klagen; sondern über die Bosheit so vieler Menschen, welche durch den Mißbrauch, den sie davon machen, nur allzu viele Ursache dazu geben. Unter diese nicht zu gehören, sey in einer solchen Sache unsere einzige Sorge.

Wollten wir etwa selbst, ganz wider die Absicht dieser Oberhirten, ganz wider den Geist der Kirche, nur aus Eitelkeit, Leichtsinn, Heuchelei oder andere sträfliche Beweggründe in eine oder mehrere

---

1) Conc. trid sess. 22. de refor. c. 8. et 9. 2) Ap. Gesch. 20, 28.

Bruderschaften eintreten, wollten wir, um ihre Satzungen, welche doch an und für sich selbst unter keiner Sünde verbinden, getreulich zu beobachten, die Erfüllung der Gebote Gottes, oder der Kirche, die Vollziehung unsrer Berufs- und Standespflichten, oder die nützliche, so nothwendige [1]) Beiwohnung bei dem pfärrlichen Gottesdienste, kurz, das was im Gesetze das Wichtigere ist, [2]) vernachläßigen; wollten wir uns wider diejenigen, welche in keine Bruderschaft eingeschrieben sind, zu Richtern aufwerfen, sie von unserer Liebe ausschließen, und auf Pharisäer Art schon darum als schlechte Christen verachten; wollten wir die Bruderschaften zum Vorwande oder zur Entschuldigung, oder wohl gar zur Rechtfertigung unserer Trägheit im Guten machen, und sorglos, uns eigne Verdienste zu sammeln, uns nur auf die fremden Verdienste unsrer Mitbrüder verlassen; wollten wir, wie es nur gar zu oft geschieht, am Ende des Tages über den Bruderschaftsgebeten die zur Selbsterkenntniß, zur wahren Besserung, zur Fortschreitung in der Tugend und Vollkommenheit so unentbehrliche Selbstprüfung, die reife Ueberdenkung, wie wir den ganzen Tag zugebracht haben, die wahre Reue über die begangenen Fehler, die schuldige Danksagung für die aus Gottes Vaterhand empfangenen Wohlthaten vergessen und hintansetzen; oder wollten wir wohl gar die Bruderschaftsgebete als einen Schild für unsere Bos-

1) Con. trid. sess. 22. decret. de observ. et evit. in celebr. Missae et sess. 24. de ref. cap. 4.
2) Matth. 23, 23.

heit brauchen, uns hinter sie, als eine sichere Vormauer, verstecken, hinter welcher uns die Pfeile der strafenden Gerechtigkeit Gottes, so sehr wir sie auch immer durch Laster wider uns reizten, und durch Unbußfertigkeit schärften, nicht treffen könnten: o dann würden wir davon den schrecklichsten Mißbrauch machen, und ihre Abschaffung nicht nur rechtfertigen, sondern sie auch selbst befördern. Die Bruderschaften sind kein Freiheitsbrief wider Gottes heilige Gesetze, sondern ein Antrieb, dasselbe in seinem ganzen Umfange, besonders in wie weit es auch thätige Nächsten- oder Bruderliebe befiehlt, desto gewisser zu erfüllen; sie sind keine Freistätte für unbußfertige Sünder, sondern eine Unterstützung der wankenden Unschuld, oder der büßenden Reue. Dreist sündigen, in der Sünde unbußfertig verharren, sich damit trösten, sein Gewissen dadurch stumpf machen und einschläfern, daß man sich in einer oder mehrern Bruderschaften befindet, daß man darin die jungfräuliche Mutter des Herrn, oder andere Heilige täglich verehret: dieß heißt eine gute Sache übel gebrauchen, Gott versuchen, auf Gottes Barmherzigkeit sündigen, sich das Brandmal des ewigen Fluches, der ewigen Verdammniß selbst aufdrücken, und ein Mittel des Lebens in tödtendes Gift verkehren. Himmel und Erde werden vergehen; aber Gottes Worte, welche nur der vollständigen [1]) und beharrlichen [2]) Beobachtung seiner Gebote, [3]) oder der aufrichtigen Buße, welche würdige Früchte

1) Jak. II 10, 11. 2) Matth. 10, 22. 3) Matth. 19, 17.

bringt, [1]) die ewige Seligkeit zusichern, werden nicht vergehen. [2])

Beschluß.

Lasset uns immer Mariam verehren, ihr gebühret nach Gott, vor allen übrigen Heiligen, die größte Ehre; aber lasset uns auch immer ihren Tugenden nachstreben. Begnügen wir uns nicht damit, daß wir uns in einer Bruderschaft befinden, die zu ihrer Verehrung angestellet ist; sondern trachten wir auch mit allem Ernste, jene glückselige Bruderschaft der ersten Christen, welche die Lehre des Evangeliums so ganz ausdrückte, welche das Gebot der brüderlichen Liebe vollkommen erfüllte, und in welcher Maria, wie der Morgenstern unter den übrigen Sternen hervorleuchtete, wieder in unsere Zeiten zurückzuführen. Wir sind ja alle Brüder, weil wir durch den Glauben an Jesum Christum alle Kinder Gottes, [3]) alle angenommene Kinder des nämlichen Vaters, als Kinder alle Erben, Erben Gottes, Miterben Jesu Christi sind. Wir sind alle Brüder, weil wir alle in der Taufe Christum angezogen, alle den nämlichen Geist empfangen haben; weil wir alle Glieder des Leibes Christi, alle eines mit ihm, alle Glieder unter uns, Eines unter uns geworden. Wir sind alle Brüder, weil wir alle des nämlichen lebendigen und göttlichen Brodes, welches vom Himmel gestiegen ist, theilhaftig werden, und da-

1) Matth. 3, 8. u. Luk. 13. 5. 2) Matth. 24, 35.
3) Gal. 3, 26.

rum nur einen Leib ausmachen. [1]) Wir sind endlich Brüder, weil wir durch die Bruderschaft mit einander in eine besondere Verbindung eintraten, und wir sind es vorzüglich deßwegen, damit wir die brüderlichen Pflichten desto gewisser erfüllen. Seyd ihr also Brüder selbst durch das Wesen eueres Glaubens, seyd ihr es noch durch eine besondere bruderschaftliche Verbindung; so zeiget es auch in Werken, daß ihr Brüder seyd. Ich bitte euch mit den Worten des Apostels: Seyd einander mit brüderlicher Liebe zugethan, [2]) mit jener Liebe, welche nicht suchet, was sie selbst angeht, [3]) sondern mit größter Freude für die Seelen nicht nur Kosten aufwendet, sondern auch sich selbst verzehret. [4]) Kommet einander mit Ehrbezeugung zuvor. [5]) Jeder schätze den Andern in Demuth höher, als sich selbst. [6]) Seyd einträchtig und einerlei Sinnes. [7]) So viel es möglich und an euch gelegen ist, lebet friedlich mit allen Leuten. [8]) Schätzet euch selbst nicht hoch, sondern haltet es mit den Demüthigen. Lasset euch nicht klug gedünken. [9]) Alle Bitterkeit, aller Zorn und Unwille, Geschrei und Lästerworte, alle Bosheit sey von euch verbannet. [10]) Trage einer des Andern Bürde. [11]) Seyd gegen einander gütig und barmherzig. [12]) Leiden die Mitchristen Noth, so theilet ihnen von dem Eurigen mit. [13]) Gewinnet mit gu=

---

1) Joh. 6, 53. 51. 59. 2) Röm. 12, 10. 3) I Cor. 13, 5. 4) II Cor. 12, 15. 5) Röm. 12, 10. 6) Philipp. 2, 3. 7) Eb. das. v. 2. 8) Röm. 12, 18. 9) Röm. 12, 16. 10) Ephes. 4, 32. 11) Gal. 6, 2. 12) Ephes. 4, 32. 13) Röm. 12, 13.

ter Handarbeit so viel, daß ihr auch den Dürftigen etwas zu geben im Stande seyd. [1]) Werdet mit Job das Aug des Blinden, der Fuß des Lahmen, seyd Väter der Armen. [2]) Segnet eure Verfolger, Niemanden wünschet Böses, allen Gutes. Vergeltet keinem Böses mit Bösem. Rächet euch nicht; vielmehr gebet dem Feinde zu essen, wenn er hungert; zu trinken, wenn er dürstet; hierdurch werdet ihr ihn, wie mit feurigen Kohlen, zur Gegenliebe entzünden. Lasset euch durch das Böse nicht überwinden: im Gegentheile bestrebet euch, das Böse mit Gutem zu überwinden. [3]) Kurz, liebet einander als wahre Brüder; denn wer den Nächsten liebet, hat das Gesetz erfüllet. [4])

Wie glücklich wären wir für die Zeit, wie glücklich für die Ewigkeit, wenn wir diese Lehren Jesu Christi, welche uns der heilige Paulus so getreulich überliefert hat, allgemein befolgen würden?

Aber Gott, du bist es allein, der uns durch das Blut seines Sohnes zu Brüdern gemachet hat; du allein kannst die Bruderliebe, die in uns ausgeloschen oder doch sehr schwach geworden ist, wieder lebhaft anfachen; du allein kannst unsere Herzen brüderlich verbinden; du kannst uns hienieden zu werkthätigen, und einst zu seligen Brüdern im Himmel umschaffen. Du Maria kannst uns diese Gnade durch deine mächtige Fürbitte bei Gott auswirken. Thue es, wir bitten dich darum, als deine Pflegkinder, durch deine jungfräuliche Gottesmut-

---

1) Ephes. 4, 28. 2) Job 29. 15 — 16. 3) Röm. 12, 14. u. f. 4) Röm. 13, 8.

terschaft. Thue es, damit der Segen an allen meinen Zuhörern erfüllet werde, mit welchem ich sie nun entlasse.

Euch gebe der Herr häufiges Wachsthum, und großen Ueberfluß der Liebe gegen einander und gegen alle: damit euere Herzen immer mehr befestiget werden in einem untadelhaften heiligen Leben vor unserm Gott und Vater bis auf den Tag, da unser Herr Jesus Christus mit allen seinen Heiligen kommen wird. [1]) Amen.

---

1) Theſſ. 3, 12 — 13.

Predigt

auf die Himmelfahrt Mariä.

Von der Fürbitte Mariens.

Sieh! Von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen: denn, der mächtig ist, hat an mir große Dinge gethan. Luk. 1, 48.

Die Würde der Mutterschaft Gottes machte Marien zum besondern Segen der Menschen schon in diesem Erdeleben, und selbst noch nach ihrem Tode preiswürdig vor allen Geschlechtern. Sie zeugte von der Größe der Gnaden, mit denen Gott Marien überhäufet, und die er auch den übrigen Menschen zugedacht hatte. Diese Würde zwang daher selbst diejenige, welche sich auch in dieser erhabensten Würde als eine niedrige Magd des Herrn ansah, im Hochgefühle ihres dankbaren Herzens auszurufen: Sieh! Von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen; denn der mächtig ist, hat an mir große Dinge gethan, hat mir Gnade erwiesen.

Da Maria dieses sprach, befand sie sich erst an dem Anfange ihrer Laufbahn. Zwar war sie schon damals voll der Gnaden; aber diese hatten sich auf andere Menschen noch nicht in so vollem Maße ausgegossen. Heute befindet sich Maria an dem Ziele ihrer für die Menschen so segenvollen Lauf-

bahn. Sie hat nicht nur den Sohn Gottes zur Welt geboren, der die Quelle aller Gnaden ist; nicht nur alles Blut, welches er in ihrem reinsten Leibe geschöpft und angenommen hat, ist für das Heil der Menschen vergossen, sie ward heute selbst über alle Chöre der Engel erhoben; sie ist nun mit ihrem göttlichen Sohne ewig und innigst vereinigt, sie besitzet nun die volle Herrlichkeit der Mutter des Sohnes Gottes; sie ist nun nach ihrem Tode noch Segen für die ganze Christenheit; heute kann sie daher noch mit viel größerm Rechte sagen: Von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen; denn, der mächtig ist hat an mir große Dinge gethan, hat mir große Gnaden erwiesen.

Lasset uns an diesem Tage freuen; denn es ist die Absicht der Kirche, daß ihre Festtage reine Freudentage für die Christen seyn sollen. Ja freuet euch meine Christen

I. **Weil uns diejenige liebet, welcher Gott so große Gnade erwiesen hat;**

II. **Weil diejenige, die uns liebet, so geneigt als vermögend ist, uns durch ihre Fürbitte Gnaden von Gott auszuwirken**

Geist Gottes sey mit uns. Amen.

I.

Maria, die seligste Gottesmutter, welcher Gott so große Gnade erwiesen hat, und die sich jetzt bei Jesu ihrem göttlichen Sohne, die sich jetzt bei Gott in der Herrlichkeit befindet, liebet uns.

Sie liebte die Menschen, da sie noch in diesem

Erdeleben wandelte; sie legte diese ihre Liebe durch die möglichste Sorgfalt für ihr ewiges Heil an den Tag; aus Liebe zu den Menschen willigte sie in die Menschwerdung des Sohnes Gottes; sie willigte als dienstbare Magd in jenes große Werk der Menschenerlösung, Menschenbeseligung, in die Menschwerdung des Sohnes Gottes; sie trug, so viel an ihr lag, das Ihrige redlich bei, daß der Heiland der Welt von ihr geboren würde, und sie pries Gott mit ganzer Seele, daß er eben durch dieses Geheimniß seine Barmherzigkeit von Geschlecht zu Geschlecht über die verbreitet, welche ihn fürchten, daß er die Macht seines Armes gezeiget, die geheimen Anschläge der Hochmüthigen zernichtet, die Gewaltigen vom Throne gestürzet und die Niedrigen empor gehoben, den Dürftigen reichliche Güter gespendet, und die Reichen leer zurückgewiesen, daß er sich Israels, seines Zöglings, angenommen, eingedenk seines Erbarmers, und getreu dem Bundesworte, welches er den Vätern, dem Abraham und seinen Nochkommen auf eine späte Nachwelt hin geschworen hat. Aus Liebe gegen die Menschen leget sie bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa bei Jesus eine zärtliche Bitte ein, mitleidsvoll erinnert sie ihn: Sie haben keinen Wein. Ihre Liebe leidet mit den Leidenden, ist verlegen mit denen, die sich in Verlegenheit befinden, sie wendet sich an den Mächtigen, der eben so leicht helfen kann als helfen will; die Liebe will helfen will, Trost und Freude schaffen; was sie nicht durch sich kann, das bewirkt sie durch andere, bewirkt es durch den Allmächtigen. Was hielt endlich diese Mutter bei

dem schrecklichsten Tode ihres Sohnes, was hielt sie unter dem Kreuze noch aufrecht, was gab ihr die Stärke, das Blut ihres Sohnes mit standhaftem Muthe, mit voller Gottergebenheit fließen zu sehen? Was anders, als die Liebe gegen die Menschen? Sie wußte, daß es nach dem Rathschlusse der ewigweisen Barmherzigkeit die Sünden der Menschen tilgen sollte. So liebte sie uns Menschen, da sie noch auf Erden lebte. Und nun glaubet ja nicht, daß Maria mit der Sterblichkeit auch die Liebe gegen die Menschen abgelegt habe. Nein, die Liebe hört nimmer auf, [1]) die Heiligen im Himmel verlieren die Liebe zu den Menschen auf Erden nicht, sondern sie veredeln und vervollkommnen dieselbe, [2]) und da Maria in allen Tugenden alle übrigen Heiligen weit übertrifft, so lasset uns nicht zweifeln, daß ihre Liebe gegen uns Menschen auch noch im Himmel vorzüglich groß seyn müße.

Es hat ja nach der Erklärung der heiligen Väter selbst ihr göttlicher Sohn, Jesus Christus, uns noch in der letzten Stunde seines Lebens ihrer Liebe empfohlen. Maria stand unter dem Kreuze, sie sah ihren liebsten Sohn ganz mit Wunden bedecket, sah ihn seine Hände gegen ein ungläubiges und unbarmherziges Volk ausstrecken und sein Blut al=

1) I Kor. 13, 8. 2) Jl est absurde de croire, que comme les saints ont receu la perfection de la science, ils n'ayent pàr aussi la perfection des autres vertus: dont une des principales est la charité du prochain. Origene contre Celso Fleury Hist. Eccles. Liv. 7, 269.

lenthalben aus seinen offenen Wunden strömen. Als die Seele der Mutter darüber ganz gerühret war, sprach der Sohn von dem Kreuze zu ihr, indem er ihr den heiligen Johannes zeigte: Weib, sieh, deinen Sohn. Vernehmet den Verstand dieser Worte. O betrübtes Weib, sagt er dadurch zu ihr, eine zärtliche Liebe läßt dich nun empfinden, wie weit Gewaltsamkeit eines mütterlichen Mitleidens kommen könne! trag eben diese zärtliche Liebe, die dich jetzt für mich so lebhaft rühret und so ganz einnimmt, zum Johannes meinem geliebten Jünger; trag sie zu allen meinen Gläubigen, die ich deiner Liebe in seiner Person empfehle, weil sie alle meine geliebte Jünger sind. Wie tief müssen diese Worte, die aus dem Herzen des Sohnes gebrochen sind, in das Herz der Mutter gedrungen seyn! Was müssen diese Worte für einen Eindruck auf sie gemacht haben, die derjenige sprach, der alle Dinge durch sein allmächtiges Wort wirket! Wie müssen diese Worte die Mutter gerühret haben, welche der Sohn, um ihnen mehr Kraft zu geben, mit seinem Blut belebet, mit sterbender Stimme und beinahe unter den letzten Seufzern gesprochen hat! Müssen diese Worte der Maria nicht die höchste Liebe zu uns eingeflößet haben, und wenn nach dem Ausspruche des Weisen die Liebe so stark als der Tod ist, [1]) konnte sie wohl durch ihren Tod ausgelöschet werden!

Nicht nur hat uns Jesus Christus der Liebe sei-

1) Hohe Lied. 8, 6.

ner Mutter empfohlen, er selbst liebet uns und sieht uns als seine Freunde an, wenn wir seine Lehre getreu befolgen, wenn wir in seiner Liebe beharren, wenn wir alles, was er befohlen hat, erfüllen. Ja, auch uns gelten jene Worte, die er zu seinen Jüngern sprach: [1]) Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr ins Werk setzt, was ich euch befehle. Sind wir Freunde Jesu Christi, beharren wir in seiner Liebe, so ist es unmöglich, daß uns die Mutter Jesu nicht eben so gewiß lieben sollte, als sie ihren Sohn liebet. Gewiß, die wahre Liebe erstrecket sich auch auf die Freunde des Geliebten.

Aber nicht nur als seine Freunde sondern auch als seine Brüder, als seine Schwestern, ja selbst als seine Mütter sieht uns Jesus Christus an, wenn wir auf den Wegen der Gebote Gottes wandeln, und den Willen seines himmlischen Vaters thun. Wer immer den Willen meines himmlischen Vaters thut, so heißen seine Worte, [2]) der ist mein Bruder, meine Schwester, meine Mutter. Ist es möglich, daß Maria jene nicht liebe, die Christus selbst als seine Brüder, seine Schwestern, seine Mütter ansieht und — liebet?

Noch mehr, nach dem Ausspruche des Apostel [3]) tragen wir die Züge Jesu Christi an uns, wir sind ihm ähnlich, wenn wir seine Lehre befolgen. Und sehet die Ursache hievon. Die Lehre Jesu Christi ist eine getreue Schilderung, die er nach sich selbst,

---

1) Joan. 15, 14. 2) Matth. 12, 50. 3) Röm. 8, 29.

und nach seinem Lebenswandel gemacht hat. Christus und sein Wandel ist das Urbild, seine Lehre ist der Abriß davon; wer sich demnach seiner Lehre gleichförmig beträgt, muß ihm selbst ähnlich und gleichförmig werden.

In Wahrheit, da der Sohn Gottes auf die Welt gesandt wurde, um da ein vollständiges Muster der höchsten Vollkommenheit in sich darzustellen, leitet er seine Unterweisungen aus seinen Sitten her, er lehrte die Sachen, weil er sie übte, sein Wort war ein getreuer Abdruck seines Wandels. Was thut also der heilige Geist in der Seele eines guten Christen, eines wahren Jüngers Jesu? Er machet, daß in allen seinen Anschlägen das Evangelium sein Rath und die einzige Regel ist, nach welcher sich alle seine Handlungen und Gesinnungen richten. Die Lehre des Sohnes Gottes nimmt seine Sitten ganz ein, er wird, so zu sagen, ein lebendiges Evangelium, alles verräth den Meister, von dem er die Lehren empfangen hat, er nimmt den ganzen Geist von ihm an, und wenn ihr in sein innerstes Gewissen hineinsehen könntet, so würdet ihr da eben die Züge, eben die Neigungen, eben die Gesinnungen, eben die Art zu handeln, wie in dem Erlöser wahrnehmen, ihr würdet das wahrhafte Bild unsers Herrn Jesus in seiner Seele eingedrückt und ausgeprägt erblicken. Sollte nun die allerseligste Jungfrau nicht mit der zärtlichsten Liebe gegen solche erfüllet werden, welche die natürlichen Züge, das lebhafte Bild ihres Sohnes an sich darstellen?

Sehet ihr nicht bisweilen eine Mutter, die eine

vorzügliche Neigung, eine besondere Liebe zu einem Kinde an den Tag legt? Sie liebkoset und herzet, ein Kind ausserordentlich, ob es ihr gleich nicht zugehöret. Fraget ihr dieselbe, warum sie dieses thue? Sie gibt euch zur Antwort: Dieses Kind ist ein ächter Abriß, ist das wahre Ebenbild meines Sohnes. Es hat die Augen desselben, es hat seine Gebärden, es hat seine Stellung. Diese Aeusserung, dieses Betragen der Mutter ist ein Ausdruck des mütterlichen Gefühls, ein Ausguß der mütterlichen Neigung, die sich nicht begnüget ihren Sohn in seiner eigenen Person zu lieben, sondern ihn allenthalben liebet, wo sie immer etwas von ihm entdecket. Wenn eine Mutter von jeder Aehnlichkeit mit ihrem Kinde so sehr angezogen und gerühret wird, was sollen wir von Maria sagen? wird sie nicht alle jene lieben, in deren Seele sie unsterbliche Züge der vollkommenen Schönheit ihres Sohnes wahrnimmt? Züge, die selbst der Finger Gottes in ihre Seele eingebildet hat. Ja sie wird, sie muß sie lieben. Lasset uns nur gar nicht daran zweifeln.

Gewiß, sieht sie einen Menschen, der das Elend der Armen mit gerührter Seele und mit wahrhaftem Mitleiden ansieht, der den Dürftigen sein Herz und zugleich seine Hände öffnet, ihre Noth zu erleichtern. O so gewinnt sie denselben lieb, sie spricht bei sich selbst: Dieser Mensch ist hierin meinem Sohne ähnlich, dieß hat er von ihm an sich genommen. Auch er konnte keinen Elenden sehen, ohne mit ihm Mitleiden zu haben und sich seiner zu erbarmen. Sieht sie einen Jüngling, eine Jungfrau, die keusch

und mäßig leben, die ihren Begierden einen Zaum anzulegen und sie zu beherrschen wissen, deren Unschuld und Sittsamkeit sich auf ihrem Angesichte so getreu als schön spiegelt und abmalet, die in der Kirche vor Gott ganz versammelt sind, mit der innigsten Theilnahme des Herzens sich für die Ehre Gottes erklären. O die seligste Jungfrau wird ganz von Liebe gegen sie eingenommen. So war mein Sohn, sagt sie, als er in diesem Alter war, ganz Anmuth und Unschuld, so war er allezeit vor Gott versammelt, mehr für Gottes Ehre als für Verwandte nnd Freunde, mehr als selbst für die nöthige Nahrung eingenommen. Sieht sie einen Sohn oder eine Tochter, welche die Eltern nie mit einem Worte, nie mit einer Handlung betrüben, welche ihren Eltern durch den willigsten Gehorsam immer Freude machen. O die seligste Jungfrau kann nicht anders, als sie lieben. Sie erkennt an ihnen die Züge ihres Sohnes. So war mein Sohn immer mein Trost und meine Freude, immer mir unterthan, spricht sie. Sieht sie eine Person, deren Hauptsorge ist, Leib und Seele in vollkommner Reinigkeit zu erhalten, die nur keusche Ergötzungen und unschuldige Neigungen hat, derer Herz Jesus ganz besitzt und alle ihre Wollust ausmachet, der die unreinen Worte ein Dolch in der Seele sind, die sich gegen dergleichen Reden sogleich mit Schamröthe und Eingezogenheit bewaffnet, da erkennet sie an ihr die Aehnlichkeit ihres Sohnes, sie kann nicht anders, sie muß dieselbe lieben. Sieht sie einen Menschen, welcher den Kelch des Leidens mit standhaftem Muthe und mit der vollesten Ergebenheit

in den Willen Gottes austrinkt, der im Gehorsam gegen Gott bis in den Tod verharret, und ihm gerne sein Leben zum Opfer bringt, so erkennt sie an ihm das Bild ihres Sohnes, sie muß ihn lieben, ja sie muß alle jene lieben, die das für gut halten, was er für gut hielt und das für böse halten, was er für böse hielt; die also ihrem Sohne nachfolgen, die ihm durch die Nachfolge ähnlich sind. Welche Ursache des Trostes und der Freude haben demnach alle wahre gute Christen, weil sie eben so versichert sind, daß die Mutter Gottes sie liebe, als gewiß sie lebendige Ebenbilder des Sohnes Gottes sind.

Wir sind zumal nicht allein lebendige Ebenbilder des Sohnes Gottes, wir sind auch seine Glieder, [1]) und machen mit ihm nur einen Leib aus, wovon er das Haupt ist. [2]) Wir sind sein Leib und seine Fülle, wie der Apostel lehret. [3]) Als Glieder sind alle wahre Gläubige so mit Jesu vereiniget, daß, wer immer ihn liebet, nothwendig auch sie lieben muß; darum bittet er auch zu seinem Vater, daß er seine Jünger, als Glieder, in der Liebe niemal von ihm trennen wolle, daß er uns, wie ihn selbst, liebe. Höret ihn, wie er zum Vater bittet. Mein Vater, sagt er, ich bin in ihnen, weil sie meine Glieder sind; ich bitte dich, daß die Liebe, mit der du mich liebest, in ihnen sey. [4]) Wenn Christus so viel von dem Vater für uns verlanget,

---

1) Ephes. 5, 30 u. I Cor. 6, 15. 2) Ephes. 4, 15 u. 5, 13. Col. 1, 18. 3) Ephes. 1, 23. 4) Joan. 17, 23 — 26.

kann er von seiner Mutter weniger für uns fordern? Gewiß er will, daß auch sie, nach seinem eigenen Beispiele, uns nicht von ihm trenne, daß sie die Liebe, die sie ihm schenket, auch uns als seinen Gliedern schenken soll. Zweifelt ja nicht daran. Eben dieses, daß wir Glieder Jesu ihres göttlichen Sohnes sind, zieht die Neigung der heiligsten Jungfrau so mächtig auf uns, daß ihr hierin keine Mutter gleich kommen kann. Gehet demnach in vollem Vertrauen zu dieser unvergleichlichen Mutter, glaubet nur gewiß, daß sie, wenn ihr die angeführten Bedingungen erfüllet, euch von ihrem liebsten Sohne nicht unterscheiden wird. Sie wird euch, wie Christum, als das Fleisch von ihrem Fleische, als die Beine von ihren Beinen, wie der Apostel spricht, [1]) sie wird euch als Personen, auf welche und in welche ihr Blut geflossen ist, ansehen; noch mehr, sie wird euch als so viele Jesus Christus auf der Erde betrachten. Die Liebe, die sie zu ihrem Sohne hat, wird die Richtschnur derjenigen seyn, die sie zu euch haben wird.

II.

Diese Liebe, wird sie wohl in Ansehung unsers ewigen Heils unthätig und unwirksam seyn? Suchet nicht, nach der Lehre des Apostels, [2]) die Liebe, wenn sie wahre Liebe ist, auch den Nutzen Anderer? Können wir daher wohl denken, daß sich Maria nur mit ihrer eigenen Seligkeit begnügen, und nicht auch auf die unsrige den möglichsten

2) Ephes. 5, 30. 3) I Cor. 10, 24.

Bedacht nehmen und sie nach Kräften befördern werde? Gewiß, ihr heiliger Wille ist mit dem Willen ihres göttlichen Sohnes innigst vereinigt, und steht mit demselben im vollkommensten Einklange; ihr Sohn aber will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen sollen. [1]) Muß sie demnach nicht unsre Seligkeit innigst wünschen, und da wir diese ohne manigfaltige Gnaden Gottes nicht erlangen können, muß sie nicht höchst geneigt seyn, solche durch ihre Fürbitte von Gott auszuwirken? Wünschet ja doch jede liebende Mutter, daß ihre Kinder wahrhaft glückselig werden. Wir sind aber eben so gewiß ihre Kinder, als gewiß Jesus ihr Sohn, und dieser unser Bruder ist, und sie ist so gewiß unsre Mutter, als gewiß wir Glieder Jesu sind, [2]) und er unser Haupt ist, so gewiß sie in die Menschwerdung des Sohnes Gottes, und dadurch in das Werk unsrer Erlösung eingewilliget hat.

O ihre mütterliche Liebe zu uns muß eine wirksame Liebe, keine eitle Verschwendung einer fruchtlosen und unnützen Zärtlichkeit seyn; sie darf kein leerer Wunsch, sie muß eine thätige Verwendung einer mütterlichen Sorgfalt seyn, und diese Sorgfalt für uns wird sie antreiben für uns zu bitten. Oder da sie bei der Hochzeit in Kana sich so edelmüthig bei Jesu für die Gäste, und zwar nur in

1) I Tim. 2, 4. 2) Plane mater membrorum ejus, salvatoris quod nos sumus; quia cooperata est charitate, ut fideles in ecclesia nascerentur, quae illius capitis membra sunt. August. libro de sancta virginitate Cap. 6

der Angelegenheit eines körperlichen Vergnügens verwendete, sollte sie weniger geneigt seyn, in den Angelegenheiten des ewigen Heils für uns zu bitten? Da sie zur Beseligung des Menschen so vieles beitrug, indem sie einwilligte, daß Jesus Christus von ihr geboren werde, sollte sie nicht geneigt seyn, sich für uns zu verwenden, daß ihr göttlicher Sohn uns nicht zum Falle, sondern zur Auferstehung gereiche? Da uns Jesus selbst ihrer Liebe so mächtig empfohlen hat, sollte sie nicht geneigt seyn, uns aus Liebe seiner Gnade zu empfehlen? Da sie Jesum all sein Blut für uns vergießen und am Kreuze für uns sterben sah, muß es ihr nicht höchst angelegen seyn, daß dieses theure Blut, welches er aus ihrem keuschen Leibe geschöpfet hat, an uns, die wir ihren Sohn so viel gekostet haben, nicht verloren gehe, sondern uns zum ewigen Leben diene? Da sie alle jene lieben muß, die von Jesus geliebet werden, die er als seine innigsten Freunde ansieht, die ihm ähnlich, die eben so gesinnet sind, wie er gesinnet war, eben so wandeln, wie er wandelte, die eben das für gut halten, was er für gut hielt, und eben das für böse ansehen, was er für böse ansah, [1]) die seine lebendigen Ebenbilder und unabtrennliche Glieder seines Leibes sind, sollte sie sich nicht durch die Liebe angetrieben finden, solchen von Jesu Hilfe, Kraft und Segen zu erflehen? Da endlich Jesus

1) Ad hoc ad imaginem Christi facti sumus, et imitatores efficiamur voluntatis ejus et conversationis. Nunquid ad similitudinem majestatis ejus sumus creati? Nam ille quidem nostram carnem imitari potuit, nos autem illius divinitatem imi-

selbst noch vor seinem Tode für alle Gläubige so dringend zum Vater gebeten hat, [1]) sollte Maria, welche die Worte Jesu so tief zu Herzen faßte, [2]) weniger für die bitten, welche an ihren geliebten Sohn glauben? Wenn die Heiligen in dem sichern Besitze ihrer Unsterblichkeit, wie Cyprian sagt, [3]) sich nach uns sehnen, wenn sie wünschen, daß wir ihrer Gesellschaft und ihrer Glückseligkeit theilhaftig werden, wenn sie eben darum für unser Heil besorgt sind, wird sich Maria weniger nach uns sehnen, unsre Glückseligkeit weniger wünschen, und weniger für unser Heil besorgt seyn? Wenn Hieronymus behauptet, [4]) daß die Apostel, welche in diesem Leben für die Gläubigen zu Gott baten, es um so mehr nach erlangter Krone, nach errungenem Siege und nach erhaltenem Triumphe thun werden;

tari non possumus, sed in hoc sumus imago ejus, ut quod ei bonum videtur, et apud nos sit bonum, et quod ei malum videtur, et apud nos sit malum. Quicunque autem Domino humilitati studente jactantiae studet, non est imago Christi. Et qui Domino paupertatem amante divitiarum amator est in hoc seculo, repellit à se Christi similitudinem Non est verus discipulus, qui non imitatur magistrum: nec est vera imago, quae similis non est authori. Chrys. Homil. 25 in Matth. Fol. 869. 1) Joh. 17, 20. 2) Luk. 2, 51. 3) Frequens nos illic turba desiderat de sua imortalitate secura et adhuc de nostra salute sollicita. Lib. de Immortalitate. 4) Quodsi in hac vita Apostoli, Martyres pro fidelibus orant, quanto magis post coronas, victorias, triumphos. Lib. adversus Vigilantium.

wird es Maria weniger thun, nachdem sie in die ewige Herrlichkeit triumphirend eingegangen ist? Und wenn Chrysostomus ausruft: [1]) O bewunderungswürdige Sache! O unaussprechliche Güte Gottes! Der gestorbene Mensch ist geneigt dem Lebenden beizustehen, wie geneigt muß Maria nach ihrem Tode seyn, uns durch ihre Fürbitte von Gott Hilfe und Beistand zu verschaffen. Wie mächtig muß auch ihre Fürbitte seyn?

Gewiß, die Macht, welche ihr im Himmel verliehen ward, muß der Würdigkeit ihrer Person, der Vortrefflichkeit ihrer Liebe und der Erhabenheit ihrer Erhöhung angemessen seyn. Je nähersie bei dem Throne ihres Sohnes ist, desto mehr Gewicht muß ihre Fürbitte behaupten, desto mehr muß sie Ansehen und Wirksamkeit besitzen, uns Gnaden von Gott zu erwerben. Was könnte ein Sohn seiner Mutter, und einer so zärtlich geliebten Mutter abschlagen? Was sollte nicht eine so große, so mächtige Liebe, wovon sie gegen den Sohn so ganz eingenommen ist, von demselben erlangen können? Sie hat, wenn ich so reden darf, den Schlüssel des göttlichen Segens, den Schlüssel der göttlichen Gnaden in ihren Händen. Ihr Sohn ist dieser geheimnißvolle Schlüssel, durch welchen der Eingang zu der Gnade des ewigen Vaters geöffnet wird. Er schließt zu, und Niemand öffnet; er öffnet und Niemand schließt zu. [2]) Sein unschul-

---

1) O rem admirandam, o ineffabilis clementia Dei! homo mortuus vivo patrocinatur. Chrys. 7. 1. Hom. 1 in Psal. 50 fol. 856. 1) Offenb. 3, 7.

diges Blut gießt den Reichthum der himmlischen Gnaden über uns aus; und wem wird er mehr Recht auf die Früchte dieses Blutes einräumen, als derjenigen, von welcher er all sein Blut empfangen hat? Sein Fleisch ist ihr Fleisch, sein Blut ist ihr Blut; sie lebt zumal in einer so innigen Verbindung, in einer so vollkommenen Freundschaft mit ihm, daß es, besonders in den Angelegenheiten des ewigen Heils, bereits unmöglich ist, daß er sie nicht erhören sollte. Freuen wir uns demnach, daß Maria eben so geneigt ist, durch ihre Fürbitte uns Gnaden von Gott auszuwirken, als ihr göttlicher Sohn geneigt ist, uns dieselben auf ihre Fürbitte zu ertheilen.

Aber erinnern wir uns auch, daß die Fürbitte Mariens vorzüglich die Vertilgung der Sünde und unsre Heiligung zum Zwecke habe. Erinnern wir uns, daß sie die Sünde eben so sehr, eben so nothwendig hasse, als inbrünstig und gewiß sie Gott und ihren Sohn liebet. Erinnern wir uns, daß sie zwar eine Zuflucht der Sünder, aber nur derjenigen Sünder sey, welche sich mit ihrem göttlichen Sohne versöhnen, und wahre Buße wirken wollen. „Erinnern wir uns, daß zwar das Gebet und die Fürbitte der Heiligen, besonders der seligsten Jungfrau große Kraft habe, aber nur wenn auch wir Buße thun und uns bessern", sagt Chrysostomus. [1]) „Es ist wahr, sagt er weiter, [2]) daß das Gebet des Gerechten viel vermöge, aber es

1) 5te Rede in Matthäum der deutschen Uebersetzung. 1. Band. S. 104. 2) 1 Predig. 8. Band. S. 18.

muß kräftig, das ist, es muß mit der Buße und der Bekehrung derjenigen verknüpft seyn, für die es zu Gott abgeschickt wird. Diejenigen aber, die sich nicht ändern, nicht bessern und bekehren wollen, wie können sie von dem Gebete, wie können sie von der Fürbitte des Gerechten einen Nutzen haben, da sie ihm mit ihren Werken widerstehen?" Erinnern wir uns endlich, daß Maria keine Freistatt zu sündigen ertheilen, ihre Macht für jene nicht verwenden, und ihren Schutz jenen nicht verleihen könne, welche denselben nur mißbrauchen wollen, ihren geliebtesten Sohn desto freier zu beleidigen, desto frecher durch die Sünde wieder zu kreuzigen, und desto länger in der Unbußfertigkeit zu verharren.

Sie verlangt, daß wir thun sollen, was Jesus befiehlt, daß wir uns als geliebte Jünger und Freunde Jesu beweisen. Befleißen wir uns demnach, daß wir der Liebe und Freundschaft Jesu würdig, daß wir gleichsam seine Brüder, seine Schwestern, seine Mütter seyn mögen, als solche ihm Ehre machen, und wie er allezeit thun, was dem himmlischen Vater gefällig ist; 1) betragen wir uns immer so, daß wir den Charakter Jesu, seine Gesinnungs- und Handlungsweise an uns nehmen, seine Züge und sein Ebenbild an uns tragen, kurz daß wir uns ihm möglichst ähnlich machen; daß wir seine wahren Glieder sind, die er mit seiner Gnade immer belebet, und die sich immer mehr zu heiligen suchen. Thut ihr dieß, und erfüllet ihr so ihr Verlangen,

1) Joh. 8, 2.

o dann fasset das volle Vertrauen, als Mutter Jesu könne, als unsere Mutter wolle sie für uns bitten; ja dann seyd gewiß, sie wird uns lieben, sie muß uns lieben; sie wird für uns zu Gott, zu Jesu ihrem göttlichen Sohne bitten; sie wird uns in gesunden und kranken Tagen, und selbst in der Stunde des Todes Gnade von Gott auswirken, und wir dürfen getrost hoffen, daß wir zu ihr in den Himmel werden aufgenommen werden, um ewig mit ihr Gott zu preisen, und in Lobpreisung Gottes ewig glückselig zu seyn. Amen.

In dieser Predigt sind mehrere Stellen aus Bossuet genommen; sie dürfte aber darum nicht weniger nützlich seyn.

Anmerkung des Verfassers.

Maria die Mutter Jesu.

Thema. Am dritten Tage war Hochzeit zu Kana in Galilea, und die Mutter Jesu war daselbst: Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen; und als Mangel an Wein war, sprach die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein; spricht Jesus zu ihr: Weib! was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Und seine Mutter sprach zu den Dienern: Was er euch schafft das thut. Joan. 2. v. 1.

I.

Maria die Mutter unsers Herrn kömmt in unserer Textesgeschichte als eine Hauptperson zum Vorschein: sie war an der Hochzeit zu Kana vermuthlich mit Jesum im Namen des Hochzeitpaars eingeladen, sie wandte sich mit der Erinnerung: sie haben kein Wein! an Jesum: — sie erhält einen Wink der Zurechtweisung von Jesu, sie spricht das belehrende, vielbedeutende Wort aus: was er euch sagt, das thut. Maria die Mutter Jesu also sey der Hauptgegenstand der heutigen Betrachtung —; je erhabener und einziger diese Person ist, und je weniger in unserer Kirche von dieser erhabenen und einzigen Person groß gesprochen zu werden pflegt, desto begieriger ergreifen wir den Anlaß, und desto willkommner werden wir euch seyn, wenn wir ihn ergreifen, eure Andacht von dieser unvergleichlichen Person zu unterhalten. So weit wir davon entfernt sind, irgend etwas, was von Adams Fleisch und Blut herstammet, wie verehrlich es

auch immer sey, zu vergöttern, eben so weit sind wir auch davon entfernt, ein solch erhabenes Muster der Frömmigkeit und Menschen mögliche Vollkommenheit mit Gleichgültigkeit vorüber zu gehen. Unser Zeitalter ist sonst sehr verschwenderisch in Lobpreisungen sterblicher Menschen, denen doch etwas sehr Wesentliches, ohne welches ich mir keine wahre ganze Größe denken kann, zu fehlen scheint: Religion nemlich, ehrfurchtsvoller Kinderglauben an Gott, und Hoffnung einer ewigen Zukunft. Sollte es Jemand befremden können, wenn wir einmal preiswürdigste und gepriesenste aller Erdentöchter, die Mutter des Angebeteten und Anbetenswürdigsten uns zum Gegenstand unserer frommen Belehrung und Beherzigung machen.

Vernehmt, Andächtige! Erstens das Geschichtliche, was wir blos den evangelischen Erzählungen zu Folge von der heiligen Maria wissen.

Zweitens lasset uns ihren Charakter, ihre Frömmigkeit und Tugend uns klar vergegenwärtigen und uns zum Muster vorstellen. Was sagt uns die evangelische Geschichte von der merkwürdigsten aller frommen Personen, von Maria der Mutter Jesu? Sie sagt uns, meine Theuersten, daß sie eine Nazarenerin sey, ob aus dem Stamme Juda oder Levi läßt sie unentschieden (denn keines der beiden in unserm Evangelium enthaltenen Geschlechtsregister geht auf sie) sie sagt uns, daß sie, diese jungfräuliche Nazarenerin (in welchem Jahre ihres Alters ist ebenfalls nicht angezeigt) eines hohen englischen Besuches gewürdiget worden, wodurch sie von der ausgezeichneten Ehre, die ihr wiederfahren sollte,

benachrichtiget ward. Gabriel war es, einer der ersten Engel des Himmels, der den Auftrag hatte, ihr im Namen Gottes Folgendes zu sagen: Sey gegrüßt du Begnadigte, du bist unter den Weibern gesegnet! Erstaunt und betroffen sah sie den Unbekannten, an dem sie gewiß Spuren einer übermenschlichen Hohheit bemerkte, und konnte sich weder in ihn, noch sein plötzliches Dastehen, noch seinen großen Gruß finden. Der Engel gab der Erstaunten sogleich nähere Erläuterung mit folgenden trostvoll stärkenden Worten. Fürchte dich nicht Maria: denn du hast Gnade bei Gott gefunden, du wirst die glücklichste aller Mütter sein. Du wirst im Leib empfangen, und einen Sohn gebären, dessen Namen du Jesus, oder Heilbringer nennen sollst, ein Sohn der groß seyn, und Gottes Sohn heißen, und zu heißen verdienen wird. Ja der Sohn des Allmächtigen wird von dir geboren werden; du wirst die Mutter des Messias seyn, der Sohn, den du zur Welt bringen wirst, wird über das Haus Jakob in Ewigkeit regieren, und seines Reiches wird kein Ende seyn; der letzte und erste aller Könige Israels, das Ziel aller Weissagungen, in Summa aller Verheißungen Gottes. — Maria die kindliche, jungfräuliche Seele erwiederte der Erscheinung: sonderbare, kaum gedenkbare, all zu hohe Verheißung! — Wie wird das seyn können, da ich von keinem Mann weiß. Ihr ward die Antwort von dem Engel: es wird geschehen was noch nie geschah, der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum wird auch das Heilige, das in dir erzeuget werden wird, Got-

tes Sohn genannt werden — du bist auserkoren, das Allerreinste zu empfangen, und das Allerseligste zu gebären, wogegen Alles, was rein heißt, unrein, Alles, was göttlich genennt wird, nur menschlich ist — Obwohl viele sind, die Gottes Söhne genannt werden auf Erden und im Himmel — es ist kein solch eigentlicher Gottessohn, wie der, der göttlich wunderbar in dir gebildet wird. Auch Elisabeth, deine betagte Verwandte, die unfruchtbar hieß, hat erst noch einen Sohn empfangen, der deinem Sohn vorgehen wird; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Ehrfurchtsvoll erstaunt, dankbar neigt sich die fromme Israelitin mit dem Worte kindlicher Einfalt und Hingebung: siehe die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast.

Kaum war der himmlische Bothe verschwunden, kaum hatte sie sich von ihrem ersten Freudenschrecken erholt, kaum hatte sie von ihrer anbetenden Lobpreisung sich von der Erde erhoben; so eilte sie zu ihrer frommen Baase, der glücklichen Elisabeth, der Frau des Priesters Zacharias, von welcher ihr der Engel eine eben so erstaunenswürdige als erfreuliche Nachricht gebracht hatte, sie zog hin mit Eile in das Gebirg, in die Stadt Juda, und ging in das Haus Zacharias, und grüßte Elisabeth. Unbeschreiblich war die Freude der Frommen über die unerwartete Gegenwart der Frommsten, das Entzücken der glücklichsten über die Erscheinung der allerglücklichsten. Alles an ihr, und in ihr, empfand ein neues, höheres, göttliches Leben. Sobald Elisabeth den Gruß der Maria vernommen hatte, hüpfte das Kind, mit dem sie schwanger ging, in ihrem

Leibe auf. Voll des göttlichen Geistes rief sie mit lauter Stimme auf: Gesegnet bist du unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Sobald die Stimme deines Grußes in meine Ohren erscholl, ist das Kind in meinem Leibe mit Frohlocken aufgesprungen. Woher kömmt mir diese Ehre, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt! Bemerkt Andächtige, wie hoch sich Elisabeth durch den Besuch von der Mutter des Messias, den sie im Geist ihren Herrn nennt, geehrt fühlet! Selig bist du, daß du geglaubt hast; denn es wird erfüllt werden, was dir von dem Herrn verheißen worden! Wie groß spricht die Große von der noch Größern, die Begnadigte von der Begnadigtern, die Mutter des Vorläufers mit der Mutter des Messias, die Demüthige mit der noch Demüthigern.

Hingewiesen zum Dank und zur lauten Lobpreisung hören wir die frömmste und glücklichste aller Israelitinnen in folgenden Psalm sich ergießen, der uns ganz in ihre heilige Seele hineinblicken läßt. Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande: Lobe den Herrn, du meine Seele, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen: denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen — er schaut mit Wohlgefallen auf die Unbekannte und Geringgeachtete herab: er erhöht die Geringen aus dem Staube, und erhebt den Armen aus dem Kothe, daß er ihn setze zu den Fürsten, ja zu den Fürsten seines Volks: Von nun an werden mich alle Geschlechter der Erde selig preisen! Man wird mich die glücklichste aller Erdebewohnerinnen, die seligste aller Mütter, die

auserwählteste von allen Auserwählten nennen; denn großmächtige Dinge hat mir der Mächtige gethan, er, dessen Name heilig ist. Das Größte ist geschehen, an mir geschehen. Eine neue Schöpfung ist in mir vorgegangen, ein zweites — Es werde — erscholl über mir aus dem Munde des Allerheiligsten und Vollkommensten. Seine Barmherzigkeit währet von Geschlecht zu Geschlechte, bei denen, die ihn fürchten. Er ist immer eben derselbe gegen eben dieselben, er begnadet immer die Gnade bedürftigen, seine Barmherzigkeit währet ewig, wie er selbst — er hat mich arme stark geübt; er hat die, welche hoch sind, in ihres Herzens Sinne zerstreut: er hat die Gewaltige von dem Throne herabgerissen, und die Niedrige und Demüthige erhöhet: Die Hungrigen hat er mit Gütern erfüllet, und die Reichen hat er leer heimgeschickt: seine Wege sind nicht unsere Wege, und seine Rathschläge sind nicht unsere Rathschläge; sondern wie die Himmel höher sind als die Erde, also sind seine Wege höher als unsere Wege und seine Rathschläge höher als unsere Rathschläge: Er erniedrigt was hoch ist, und erhöht, was niedrig ist. Er offenbaret seine Macht zur Zernichtung aller Macht, und zu Verherrlichung der Ohnmacht. Er hat Israel seinen Knecht aufgenommen, der Barmherzigkeit eingedenk zu seyn, wie er zu unsern Vätern geredet hat, zu Abraham und seinem Saamen in Ewigkeit. Sie schließt das eben Verheißene an das, was vor Jahrtausenden schon verheißen worden war, sie sieht im Anfang und Ende nur Eins, nur Jehova den Unwandelbaren, immer eben denselben: sie spricht ganz Israelitin, als Tochter Abra-

hams und Davids. Nichts ist ihr heiliger als Gottes Offenbarung, nichts gewisser als Gottes Verheißungen, nichts wichtiger als der uralte, ewige Bund Gottes. Mit diesem uralten, ächtfrommen Israelitischen Sinne blieb Maria drei Monate lang bei Elisabeth in Zacharias Haus, nachher kehrte sie wieder nach Nazareth zurück.

Und in dieser Zeit war es vermuthlich, da Joseph ihr Verlobter von ihrer ihm unerklärbaren Schwangerschaft Nachricht bekam, und ihre hohe göttliche Freude durch geheimes bitteres Leiden bewölkt ward. Aber ihr Glaube hielt sie, ihre Unschuld trug sie, ihr Gebet stärkte sie, ihr Vertrauen auf Gott zwang einen Engel vom Himmel herab, der dem frommen menschenfreundlichen Joseph Nachts im Traume erschien und das Wort der Beruhigung in seine Seele legen mußte. Joseph du Sohn Davids fürchte dich nicht, deine verlobte Maria zu dir zu nehmen; denn sie ist nicht nur unschuldig, sondern heilig! Denn siehe, das Kind, das sie unter dem Herzen trägt, ist nicht aus dem Willen eines Mannes, oder des Fleisches, sondern aus Gott geboren. Es ist ein Wunderwerk des Allmächtigen; eine Schöpfung, wie noch keine geschah, eine Frucht des ersten und göttlichsten aller Geister: göttlich, heilig, vom heiligen Geiste ist, was sie gebären wird, ein Sohn wird es seyn, der Jesus heißen soll, ein Erretter von der Sünde, ein Lebengeber, ein Beseliger ohne seines Gleichen. Joseph also hatte kein Bedenken, sie zu sich unter seinen väterlichen Schutz zu nehmen. Er ging mit ihr, einem Gebote des Kaisers Augustus zu Folge, um sich mit ihr einschreiben

zu lassen, nach Bethlehem, Davids Geburtsstadt, wo göttlicher Verheißung zu Folge der Messias geboren werden sollte.

Da brachte sie, wie ihr wißt, unsern Herrn in Bethlehem, unbekannt, in tiefer Armuth, außer einer Herberg zur Welt. Verloren in staunenden Gedanken betrachtet sie den Wundersohn, den Thronerben Davids, den Sohn des Höchsten, den ewigen Sohn des Hauses Israels, der in eine Krippe gelegt werden mußte. Aber auch in diesem räthselhaften Momente verließ ihr Glaube sie nicht. Die Bethlehemitischen Hirten kamen in jener ewig heiligen, von allen himmlischen Heerschaaren gefeierten Nacht, ihrem schwer geprüften Glauben von Gott gesendet zu Hilfe. Sie erzählten was sie gesehen und gehört, und gaben der still Dankenden Stoff zu vielen frommen und tiefen Betrachtungen. Maria behielt alle diese Worte, und verglich sie in ihrem Herzen.

Bald hernach sehen wir ihren Sohn von morgenländischen Weisen besucht, und dann in dem Tempel des Herrn zu Jerusalem mit ihrem Sohne den Gott Israels anbethend und das Opfer der Danksagung bringend. Wo der Heiligste mit der Heiligsten hinkommt, da versammeln sich Heilige. Wir sehen sie ganz Ohr und Andacht vor dem prophetischen Greise stehen, der entzückt über den Anblick des Größten von allen Gebornen in folgende Freudenworte ausbricht: Jetzt Herr laß du deinen Diener hinfahren nach deinem Worte im Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, welches du vor dem Angesicht aller Völker bereitet hast, ein

Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis deines Volkes Israels — wir sehen sie voll Verwunderung neben Joseph den prophetischen Segen auf ihre fromme Seele sammeln, und das große Wort voll Stoff zu unaufhörlichem Nachdenken in ihr Herz verschließen: siehe dieser ist gelegt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Aber auch durch deine eigene Seele wird ein Schwerdt dringen. So bereitete sie Gott zu Freud und Leid ohne ihres Gleichen vor, so wird ihr mit wenigen Worten hinlänglicher Stoff zum Nachdenken für ihr ganzes Leben gegeben.

Nachher verschwindet sie mit ihrem göttlichen Sohne vor unsern Augen, sie muß mit Joseph und mit ihm nach Aegypten fliehen, fern von ihrem, stillen, lieben Nazareth, und der Hütte, wo der Engel des Herrn sie besucht hatte; sie muß in fremden abgöttischen Ländern bleiben, bis der Verfolger ihres liebsten Sohnes todt ist, dann kehrt sie mit Joseph und ihm nach Nazareth zurück, und beschäftiget sich mit stiller, frommer Erziehung des göttlichen Knabens.

Bis in sein zwölftes Jahr wissen wir nicht mehr von ihr. Sodann sehen wir die heilige Familie auf's Osterfest nach jüdischer Sitte gen Jerusalem in den Tempel wallfahrten. Wir sehen, mit welchem großen Vertrauen sie den Knaben, weiser als Salomon, muthiger als David, frommer als Joseph, sich selber überlassen darf. Wir sehen aber auch die mütterliche Treue und ängstliche Sorgfalt, mit wel-

cher sie ihm nachgeht, und ihn sucht, bis sie ihn findet, nachdem sie eine Tagreise weit von Jerusalem ihn umsonst unter ihren Freunden und Verwandten gesucht hatte — bis zum dritten Tage sucht sie den verlornen Sucher und Finder alles Verlornen mit unbeschreiblicher Mutterangst, bis sie ihn endlich erstaunt und entzückt im Tempel unter den Lehrern fand, denen er aufmerksam zuhörte, und die er lehrbegierig fragte. Ganz mütterlich spricht die Mutter: Sohn warum hast du uns dieß gethan, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht? und wird durch eine Antwort voll Weisheit, Natürlichkeit und Einfalt, die sie Anfangs nicht, nachher aber gewiß verstanden, in neues Erstaunen gesetzt: Was ist's, daß ihr mich gesucht habet! wußtet ihr denn nicht, daß ich in dem Geschäfte, (oder wie die Worte auch übersetzt werden können) in dem Hause meines Vaters seyn muß, das heißt: wo soll man das Kind suchen? Ich denke in dem Hause des Vaters? Wie, daß euch nicht gleich der Sinn kam, mich im Tempel, dem Hause meines Vaters zu suchen?

Selten erblicken wir sie nachher in der evangelischen Geschichte, doch dann und wann und allemal edel, groß, und erhaben. Das erstemal nach acht stillen Jahren, von denen uns nicht das Geringste aufgezeichnet ist, sehen wir sie bei der Hochzeit einer ihrer Freundinnen zu Kana, sehen sie an der Seite ihres Sohns und seiner Jünger, sehen sie voll schwesterlicher Liebe gegen ihre Wirthe, voll kindlichen Vertrauens zu ihrem über sie erhabenen Sohne: Sie haben keinen Wein mehr, laß sie, mein Lieber, nicht in Verlegenheit, und sobald sie die Zurechtweisung

erhielt: Laß mich mit Friede, meine Stunde ist noch nicht gekommen: beruhigt sie sich, dringt nicht weiter in ihn, und bezeigt ihre Ehrfurcht mit dem Worte: Was er euch sagt, das thut.

Ein anderesmal drang sie sich mit ihren Söhnen (Josephs Söhnen, vermuthlich aus einer ersten Ehe) durch eine Volksmenge, um Jesus zu sehen, und zu hören: die Liebe hat sie getrieben, Lernbegierde hat ihr Muth eingeflößt, und man muß es nicht als eine Mißbilligung, Gleichgiltigkeit oder Kaltsinn von Seite des Herrn gegen sie ansehen, wenn er, ohne sogleich in seiner Rede abzubrechen, ohne ihr mit Hintansetzung alles Andern entgegen zu eilen, bei dieser Gelegenheit das unendlich wichtige Wort ausspricht: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Welcher den Willen meines Vaters, ich meine des himmlischen, thun wird, derselbe ist mein Bruder, meine Schwester und Mutter. Gerade in diesem Worte konnte die Mutter Jesu ihr größtes Lob finden: Sie wäre mir schon Mutter, hätte schon Mutterrechte, und Mutterwürde, wenn sie mich nicht geboren hätte, blos durch ihre Frömmigkeit.

Endlich sehen wir sie in dem wichtigsten, heißesten, peinlichsten Zeitpunkte ihres Lebens, sehen sie auf Golgatha, sehen sie mit dem Schwerdte in der Seele, treu dem Allertreuesten bis in den Tod. Wie er die Seinen, die in der Welt waren, bis ans Ende lieb hatte, so hatte auch sie den über alles liebenden lieb über alles, was ihr auf Erden lieb war. Sie versank in Wehmuth und Entsetzen beim Anblick des fürchterlichen und unerklärbaren Leidens ihres Sohnes.

Dennoch konnte sie ihm, so zu sagen, kein Auge entziehen. Aber göttliche Tugend, ward auch göttlich belohnt. Sie war gleichsam zum zweitenmal Mutter, ihr war das Liebste, was ihr Sohn der Erde zurück ließ, von ihm vermacht: es floßen die kindlichen, zärtlichen Worte von den Lippen des unaussprechlich Leidenden: Weib, sieh deinen Sohn; Sohn sieh deine Mutter! Welchen Balsam mußte dieses Wort voll unaussprechlicher Huld in ihre heißverwundete Seele gegossen habe? Welche Nächte muß dieser Strahl der immer treuen Erbarmung aus ihren Herzen verdrängt, mit welcher Dankbarkeit wird sie das große Vermächtniß aufgefaßt haben? Mit welch demüthiger Dankbarkeit und Ehrfurcht wirst du sie, heiliger Johannes in das deinige aufgenommen haben? Weiter sagt uns die evangelische Geschichte nichts von der Erhabenen. Nur einmal noch in der Apostelgeschichte unter dem Namen der Apostel und der ersten versammelten Anbeter und Anbeterinnen Jesu, über welche am Pfingstfeste der heilige Geist ausgegossen ward.

II.

Das ist, was wir Andächtige von der großen und erhabenen Person wissen, welche gewürdiget ward, die Mutter des wahrhaft und einzigen ganz göttlichen Sohnes zu seyn. Laßt uns noch einige Augenblicke bei der Betrachtung dieses großen weiblichen Charakters stehen bleiben. Laßt uns ihre Frömmigkeit gegen Gott und ihre religiöse Demuth, laßt uns ihre Liebe zu ihrem Sohne, laßt uns ihre

Gutherzigkeit, und ihre Ehrfurcht für ihren Sohn noch mit aufmerksamer Bewunderung betrachten. Was wir sagen werden, wird sehr wenig seyn von dem, was gesagt werden könnte, aber das Wenige wird nicht umsonst gesagt seyn. Euch allen, und besonders euch, weibliche Seelen, gewiß nicht umsonst gesagt seyn.

An ihrer ganz unvergleichlichen Frömmigkeit läßt sich gar nicht zweifeln, wir könnten sie als gewiß voraussetzen, sie müßte uns unwidersprechlich seyn, wenn wir keine besondere Züge von ihr wüßten. Ihr ausgezeichnetes Schicksal würde uns darauf führen, sie für die gottseligste Person zu halten. — Obgleich Gott mit der allerfreiesten Freiheit seine Gnade austheilet, wie er will, und wem er will; so ist er doch bei dieser völligen Freiheit immer vollkommen gerecht, und handelt immer der Ordnung der Natur der Dinge gemäß, er beweißt sich immer dem heiligen als der Heiligste, dem liebvollsten als der liebvolleste, dem Frommsten als der reichste Belohner: denket nun an Enoch, Abraham, David und alle Lieblinge Gottes. Maria müßte uns durch die hohe Ehre, deren Gott sie würdigte, allein schon als die frommste Gottesverehrerin einleuchten; aber daß sie es sey, bestätiget euch alles Uebrige, was wir von ihr wissen. Ihr Wort an den Engel drückt aufs kürzeste, einfachste, und kräftigste ihren ganzen Sinn und Charakter aus: Siehe die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast. Sie verdemüthiget sich vor dem Allmächtigen, sie ist lauter Niedrigkeit vor dem Hocherhabenen dessen Name heilig und von allen Himmeln angebetet ist, sie ist

nichts als Magd und Dienerin des Gottes ihrer Väter. Sie sieht in ihm den Erhöher ihrer Demuth, und den Erniedriger aller menschlichen Hoheit, und Anmaßung und Aufgeblasenheit. Sie hat keinen Willen, als den Willen dessen vor dem alle Willen still stehen sollen. Diese fromme Willenlosigkeit, diese magdliche Hingebung an den Herrn, diese reinste, ungeheuchelte religiöse Demuth, war's, was ihr in den Augen Gottes einen Vorzug vor vielen Tausenden, und einen ganz unvergleichbaren Werth gab.

Frömmigkeit und Demuth gehen immer gepaaret, sind immer ein unzertrennliches Eines in dem menschlichen Herzen. Wo Stolz und Anmaßung ist, da ist sicherlich keine Religion und Gottesverehrung. Wie das Gefühl unserer Abhängigkeit von Gott, und der Unabhängigkeit Gottes von uns, wie die Empfindung unsrer Unmacht und unsres Muths, und der Allmacht und Allgenügsamkeit Gottes, so unsre Religion, und wie unsere Religion so unsere Empfindungen, so unsre Würde vor Gott, so unser Werth in den Augen Gottes, so unsere Gottesempfänglichkeit, so unsre Fähigkeit belohnt und beseligt zu werden. Hätten wir den heiligsten Sinn, der Heiligsten Seligkeit würde die unsrige seyn. — Glaube wie Abraham, so bist du Abraham, sey fromm wie Maria, so nennt Jesus Christus dich Bruder, Schwester Mutter. — O Religion der Demuth, o Demuth der kindlichen Gottesverehrung! Wie theuer bist du in den Augen des weisesten und heiligsten Herzenkenners. Welche ausgezeichnete Belohnungen sind dir auf Erden und im Himmel aufbehalten! Wie erfährt es jeder zu jeder Zeit, und jedem Orte? jeder nach

dem Maaß seiner Frömmigkeit und Reinheit, seiner Demuth, so unwandelbar wahr es ist, so gewiß Gott den Stolzen und Hochsinnigen widersteht, so gewiß erzeigt er dem Demüthigen vorzügliche Gnaden — so gewiß er, der die Ewigkeit durchlebt, in der Höhe und im Heiligthum wohnt, so gewiß wohnt er auch in dem Herzen des Demüthigen! so gewiß er den, der sich selbst erhöhen will, erniedriget, so gewiß erhöht er den, der sich selbst erniedriget. Der Gott der demüthigen Maria ist aller Demüthigen Gott! Er ändert seinen Sinn gegen die Menschen nicht. Er handelt gleichförmig und ununterbrochen nach denselben unveränderlichen Gesetzen gegen sie. Es ist ein ewiges Gesetz, so unveränderlich, und unveränderlicher, als der Aufgang und Untergang der Sonne. Wer ihn ehret, den will er auch ehren, wer Gott fürchtet, der überwindet alles. Wer sein Wort hört und es bewahret, der ist selig, wie der Leib, der Christum getragen, und die Brust die ihn gesäuget hat. Bei ihm ist kein Ansehen der Person, er sieht nicht nach dem Stand, sondern sieht das Herz an, freue dich eines solch allgemein, immer gleich unaussprechlich guten Gottes, der ewig reich genug ist für alle, die ihn anrufen. —

Mit der demüthigsten Religiosität, mit der kindlichsten und glaubensvollsten Gottesverehrung verband Maria die innigste Mutterliebe zu ihrem Sohn; zärtlicher hat wohl nie eine Mutter geliebet! religiöser war wohl nie eine Mutterliebe — mehr Mutterliebe war wohl nie eine Religiosität. Welche Gebete und Danksagungen gegen Gott mögen aus

ihrer frommen und zärtlichen Seele für ihren göttlichen Sohn geflossen seyn! mit welcher nie müden Sorgfalt und Treu wird sie für ihn gewacht haben. Wie wird sie durch ihre mütterlich fromme Erzählung von Enoch, Noah, Abraham, Isac, Jakob, Joseph, Moses, Josua, David, Daniel, große Gedanken, Empfindungen, Ahndungen in ihm erweckt haben! Wie oft wird sie Davids Psalmen vor ihm gebetet und gesungen haben, wie oft ihm von dem erzählt haben, was ihr der Engel von ihm gesagt, wie oft wird sie alles bei sich und mit ihm verglichen und zusammengestellt, und große Aufschlüsse aus allem sich erworben haben! Wie wird ihr Auge auf ihn gerichtet, ihr Ohr nach ihm hingehorcht, ihre Hand für ihn gearbeitet, ihr Fuß für ihn geeilt haben, ihm zu dienen und behilflich zu seyn. Wie religiös und unwandelbar war ihre Treue bis zu seinem letzten Athemzuge! O lernet, lernet, Brüder und Mütter, Frauen und Töchter, Männer und Söhne, lernet von ihr Treue an denen, die eurer Treue und Sorgfalt vertraut sind! Mütter, lernet Mütter von ihr seyn! heilig sind eure Christo geweihte Kinder! sie seyen euch ein anvertrautes Heiligthum, wie Jesus Christus seiner Mutter war, sprecht oft in demselben Sinn und Geist mit ihr, wie ihr denken könnt, daß sie mit Jesus gesprochen haben werde. Fromme Lehren frommer Eltern, mit Weisheit und Ruhe in die Seele gelegt, sind von unbegreiflicher Wirkung, und führen unendliche und ewige Belohnung mit sich. Oft, oft Väter, Mütter, wenn eure Kinder Fehler begangen, oder euch Unehre und Bekümmer-

niß verursacht, redet sie an mit der weisen Freundlichkeit, mit dem edeln Schmerz der Mutter Jesu. Sohn, Tochter, warum hast du uns das gethan? Ach welchen Schmerz und Angst verursachest du deinem Vater und deiner Mutter! O liebes Herz, empfinde die Sorgfalt, und die Liebe, des Vaters Schmerz und der Mutter Angst, mich umfaßt Herzenleid! Verwunde nicht Vater= und Mutterherz, heile diese Wunden. O diese Sprache der Zärtlichkeit! Wie viel tiefer dringt sie ein, wie viel mehr wirkt sie auf nicht ganz verdorbene Herzen, als die Sprache des Zwangs und der Härte, fraget euch oft, wie würde Maria an meiner Stelle mit meinen Kindern sprechen?

Welche Gutmüthigkeit drittens liegt in diesem einfachen Worte, das unser Text ihr in den Mund legt: Sie haben keinen Wein, sie leidet mit den Leidenden, sie ist verlegen mit denen, die sich in Verlegenheit befinden, sie wendet sich mit Gutmüthigkeit an den Mächtigen, Guten, dem es nie an Wille, nie an Kraft fehlt, da zu helfen, wo Niemand helfen kann und will. O Christen, lernet von der ersten und größten aller Christen theilnehmende Gutmüthigkeit, schnelle Versetzung an die Stelle des Andern, Verpflanzung in die unangenehmen und peinlichen Empfindungen des Leidenden. Werdet seine Vorbitter bei Christus, und Christi Jünger. Erscheinet nie allein vor dem Angesichte des Herrn! kommet immer auch mit fremder Noth und Verlegenheit. O lerne, lerne von der Erhabenen, von welcher nie genug gelernt werden kann, Fürbitte bei Andern einlegen, wo du selbst zu unmächtig bist

zu helfen. Viele geben, und legen keine Fürbitte bei Andern ein. Ihr seyd nicht aus der Schule Jesu, der geben für seliger, als empfangen hält. Ihr seyd nicht vom Geiste der Maria beseelt, die das Wort: sie haben keinen Wein, nicht unterdrücken konnte. Viele geben und bitten nicht für Andere, sie thun, was sie für sich können, aber sie verwenden sich nicht, und mögen keinen Fuß heben, Andern zum Besten zu reden. Ihr seyd nicht aus der Schule des gutmüthigen Jesus, ihr handelt nicht im Geiste seiner gutmüthigen Mutter, wenn ihr nicht eben so gerne Fürbitten einleget, wo ihr nicht geben könnet, wie Jesus bei Gott, und Maria bei Jesus. O die Liebe, die ächte Liebe läßt sich auf keine Weise unbezeugt, sie hat nur Sinn und Kraft, Talent und Vermögen, wohlzuthun auf alle Weise. Sie erscheint oft vor Gott und Menschen mit der Bitte: Ach es gebricht an Brod und Wein, an Kleidern und Geräth, an Arzney und Pflege, an Aufsicht und Rath, an Gesundheit und Vermögen, gib Erbarmer im Himmel, und gib Erbarmer auf Erden.

Wie viel liegt endlich in dem Worte, daß sie zu dem Herrn, den Dienern, ich möchte sagen, mit fürstlicher Einfalt sagt: was er euch sagt, das thut. Welch kindliche Ehrfurcht der größten Mutter gegen den größten Sohn, welchen Sinn für seinen Sinn, seine Hohheit, seine Weisheit, seine Würde, seine Kraft, sein königliches Ansehen. Nicht nur sah sie tief in sein gutes Herz hinein; erkannte schnell und mit Zuversicht seine Bereitwilligkeit zu helfen, war zum Voraus völlig sicher, daß er nichts

umsonst sage, daß keines seiner Worte an die Erde fallen würde. Was er euch sagt, das thut. Nicht nur nahm sie seine warnende Zurechtweisung mit demüthiger Einfalt ohne Widerrede mit gehorchender Ehrfurcht auf, sie theilt die Ehrfurcht, von welcher ihre Seele gegen ihn durchdrungen ist, auch andern mit. Sie gehorchet wie eine Magd, wie ein Kind, und sie will, daß alles ihm gehorche, als einem König der nichts wollen kann, als das Beste. Was er sagt, das thut. Christus Jesus ist ihr einziger Herr; Aller einziger Herr soll er seyn, aller Aug soll auf ihn gerichtet seyn, nach seinem Winke soll alles hinschauen, alle Willen sollen dem Seinigen das Knie beugen. Propheten und Engel, ein geistreicher Simeon, eine weissagende Anna, eine begeisterte Elisabeth, Hirten aus der Nähe und Weise aus der Ferne hatten ihr bereits eine unaussprechliche Ehrfurcht vor dem göttlich Einzigen in die Seele gepflanzt. Wie mußte diese Ehrfurcht steigen durch alles, was sie selber an ihm wahrnahm! Wer hat ihn mehr beobachtet, als sie? Wer tiefer ihn gekannt, wessen Ehrfurcht stieg so von Tag zu Tage! Wer hat so Recht mit Weisheit zu sagen: Was er euch sagt, das thut.

O liebliches, weises, edles Wort! Was er euch sagt, das thut! Inbegriff aller Weisheit, Summa des Christenthums, Wesen der Religion, Quelle aller Beruhigung, Wurzel der Unsterblichkeit, Text aller Predigten. Was er euch sagt, das thut — Alles sagendes Wort! Du bist es werth aus dem Munde der kindlichsten, und mütterlichsten aller Mütter geflossen zu seyn! Du lassest uns tief in ihr

frommes, kindliches, ehrfurchtvolles Herz hineinsehen! Du zeigst uns ihre ganze reine himmlische Seele! Du bist das Siegel auf alles Große und Gute, was von ihr gesagt werden kann. O mögest du uns immer in's Ohr erschallen, immer auf unser Herz wirken, immer unsern Willen lenken, heiliges Wort aus dem Munde der Heiligsten aller Frauen! Begegne uns jeden Morgen, wenn wir erwachen; jeden Abend wenn wir schlafen gehen. O wie tief kannte die Erhabene, die dieß Allessagende aussprach, die tiefe Weisheit und unbegränzte Güte deß, von dem sie redet. O wie unterwarf sie sich mit aller Wonne willenloser Ergebung unter jeden Wink deß Allweisen und Allgütigen. O wie möchte sie ohne Zweifel unaufhörlich allen Inwohnern des Himmels und der Erde zurufen: Was er euch sagt, das thut. Denn was er sagt, ist die weiseste Weisheit, und was er gebeut, ist ewiges Leben.

O Geist der Wahrheit, der uns an alles erinnert, was er durch den Mund seiner Heiligsten sagte — mach uns dieses Wort der Heiligsten heilig und unvergeßlich. Amen.

(Gepredigt von Herrn Dr. Lavater in Zürich im Julius 1790.)

Diese Predigt habe ich in Abschrift schon damals durch Freundes Hand empfangen.

Inhalt.

Predigten auf das Fest Mariä Geburt.

Seite
I Ursache, sich der Geburt Mariens zu freuen . 3
II Von der würdigen Feier dieses Festes . . 9
III Wichtigkeit dieser Geburt für die Menschheit . 16
IV Daß jeder Mensch Segen für die Menschheit seyn soll 26

Predigten auf das Fest der Verkündigung Mariä.

I Von der Vorbereitung auf die Mutterschaft . 41
II Von dem Werthe der Jungfrauschaft und der standesmäßigen Keuschheit . . 54

Predigten auf das Fest der Empfängniß Mariä.

I Von der Ehrwürdigkeit der Empfängniß . 62
II Von der Verbindung dieses Geheimnisses mit der Geburt Jesu unsrer Wiedergeburt . 77
III Von der Nothwendigkeit der unbefleckten Empfängniß Mariens 89
IV Daß wir aus der Erbsünde Nutzen ziehen sollen 95

Predigt auf das Fest der Reinigung Mariä

Von den in diesem Evangelium vorkommenden Beispielen der Tugend . . . 102

Seite

Predigten auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

I Von der Heiligkeit 116
II Vom Tugendkampfe 127
III Von der Beharrlichkeit im Guten . . 142
IV Von der Verbindung, der Betrachtung und der Geschäftigkeit 160
V Von der brüderlichen Liebe 176
VI Von der Fürbitte Mariens 199
Maria die Mutter Jesu 217

In der Verlagshandlung dieses Buches sind ferner erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

M. Bernard, (Pfarrer)

Predigten

über unsers Herrn Versuchungen, Leiden und Tod.

Zur Erbauung

für

Verehrer und Anbeter Jesu

während der Fasten.

Mit bischöflich Augsburg'scher Approbation.

Zweite Aufl. gr. 8. Mit 1 Stahlstich. brosch. 54 kr. oder 14 gr.

Diese Fasten-Predigten haben eine ähnliche Aufnahme als „Hirschers Fasten-Betrachtungen" gefunden. Zwei Jahre nach ihrem Erscheinen ist bereits eine neue Auflage nöthig, was bei der Menge von Predigten — welche jetzt erscheinen, schon eine Seltenheit ist. Zu deren schnellen Verbreitung hat die ganz besonders günstige bischöfl. Approbation, welche dieselben als Muster allen Predigern unbedingt empfiehlt, sehr viel beigetragen. — Alle Rezensionen haben sie als eine seltene Perle in der kathol. Predigt-Literatur freundlich begrüßt. Hr. Pfarrer Häglsberger sagte in seiner religiösen Monatschrift darüber:

„Geistes-Uebungen sind für alle Menschen die tauglichsten Mittel zur Einkehr in sich selbst, und zur Rückkehr zu Gott. Diesen Gedanken hat der Verfasser aufgefasst und auf eine Weise durchgeführt, daß Referent dieselben für die Fastenzeit allen Predigern unbedingt als Muster und Quellen empfehlen kann. Mit ungemeiner Begeisterung ergreift er jedesmal sein fortgesetztes Thema, durchdringt es in klaren Gedanken und behandelt sodann das Ganze, darstellend, betrachtend und betend, mit einer Wärme, die sich oft zu den Höhen der Lyrik erhebt."

Martin Königsdorfer's

katholische Homilien

oder

Erklärung der heiligen Evangelien auf alle Sonn- und gebotenen Feiertage. Als Predigten bearbeitet, und seiner Gemeinde vorgetragen.

Fünfte neuerdings durchgesehene und verbesserte Auflage

von

Dr. Karl Egger.

Dom-Dechant und bischöfl. Offizial in Augsburg.

Mit Approbation der Hochwürd. Ordinariate Augsburg und Eichstädt.

gr. 8. 2 Bde. 1840. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 16 ggr.

Königsdorfer's, des musterhaft populären Volksredners, katholische Homilien sind allgemein bekannt, daß wir hier nur auf die Vorzüge dieser neuen Ausgabe vor der ältern hinzuweisen brauchen. Der Hr. Herausgeber, einer der gründlichsten deutschen Theologen und selbst ein ausgezeichneter Kanzelredner, sagt im Vorworte: „Wer die vierte Auflage mit der gegenwärtigen fünften vergleicht, der wird finden, daß diese nicht umsonst neuerdings durchgesehen und verbessert heißt. Wie hoch ihr Werth auch im Auslande angeschlagen werde, davon mag ihre literarische Anzeige in der gehaltvollen neuen Pletz'schen theologischen Zeitschrift, Wien, Jahrgang 1839, 4tes Heft. S. 65—67, den vollgültigen Beweis liefern. Die Anlage, die Form dieser Homilien, kann entschieden als Muster aufgestellt werden, es herrscht in denselben ein wahrhaft christlich-religiöser Geist, und sie führen den Titel „Katholische Homilien" nicht umsonst." So weit wollen wir die Worte des Hrn. Herausgebers nur berühren und anführen.

Förster.Buchb.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Illmensee, Johann Michael,

Predigten auf die Feste Mariens der seligsten Jungfrau

Augsburg 1842

Hom. 718 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459854-5